# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

**Bezugspreise.** In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 2. 8. bis 14. 8. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Rheinisch-Westfälisches Tageblatt**
**Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum**
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

**Anzeigenpreise.** Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

**Nr. 178** | **Montag, den 2. August 1926** | **98. Jahrgang**


# Eine große Mehrheit für Poincarés Sanierungsgesetz.

**Strafanzeige gegen Minister Severing wegen Begünstigung und Nötigung. — Das Lohnabkommen im Ruhrbergbau gekündigt. — Ein Attentat auf Primo de Rivera.**

## Strafanzeige gegen Severing.

**Wegen Begünstigung eines Mörders.**

**Magdeburg**, 1. Aug.

Das Mitglied des preußischen Landtages, Professor Konrad Meyer, hat in seiner Eigenschaft als Abgeordneter des Wahlkreises Magdeburg an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht I ein Schreiben gerichtet, in dem er Strafanzeige gegen den preußischen Innenminister, seinen zuständigen Dezernenten und den Leiter der Landeskriminalpolizei wegen Begünstigung der Mörder des Buchhalters Helling sowie wegen Nötigung erstattet. In der Begründung seiner Anzeige weist Professor Meyer u. a. darauf hin, daß nacheinander dem Magdeburger Untersuchungsrichter die infolge ihrer Unkenntnis der Entwicklung der Untersuchung in der Mordaffäre Helling nicht ersetzbaren Kriminalbeamten entzogen worden seien. Da durch die infolgedessen eingetretene Stockung in den Ermittlungen den Mördern Hellings Gelegenheit gegeben wurde, Spuren der Tat zu verdecken, oder sich dem Zugreifen der Justizorgane rechtzeitig zu entziehen, so müsse man in dem Vorgehen des Innenministers sowie des Leiters der Kriminalpolizei eine Begünstigung im Sinne einer strafbaren Handlung erblicken. In der Entziehung der Kriminalbeamten, die in der Voruntersuchung bisher tätig waren, zu dem Zweck, dem Untersuchungsrichter von ihm abgelehnte Kriminalbeamte aufzudrängen, würde nach Professor Meyer außerdem der Tatbestand des § 114 St. G. B. (Nötigung) zu erblicken sein.

Das preußische Innenministerium hat den Stellvertreter des preußischen Justizministers, Staatssekretär Fritze, von der Beschwerde verständigt, die es gegen den Untersuchungsrichter in der Magdeburger Justizaffäre, Kölling, erhebt.

## Das Ruhr-Lohnabkommen gekündigt.

**Die Bergarbeiter kündigen das Abkommen.**

**Bochum**, 1. Aug.

Wie wir erfahren, haben die am Tarifvertrag beteiligten vier Bergarbeiterverbände die bestehende Lohnordnung zum 1. Sept. gekündigt. Neue Lohnforderungen wurden in dem Kündigungsschreiben nicht gestellt. Das bisherige Lohnabkommen war durch verbindlich erklärten Schiedsspruch festgelegt worden und seit 1. November 1925 in Wirksamkeit. Der Schichtlohn beträgt nach dem bestehenden Schiedsspruch 7 Mk.

Zu der Kündigung wird aus bergbauindustriellen Kreisen mitgeteilt, daß die Kündigung der Lohnordnung voraussichtlich nur formellen Charakter haben dürfte. In den Kreisen der deutschen Bergarbeiterverbände scheine man sich darüber klar zu sein, daß unter den augenblicklichen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen und angesichts der nach Beendigung des britischen Bergarbeiterstreiks zu erwartenden verstärkten englischen Kohlenkonkurrenz im Kampf um die Wiedergewinnung der durch den Streik verlorenen Absatzgebiete der deutsche Bergbau nicht in der Lage ist, das Lohnniveau zu erhöhen. Was die taktische Seite des Vorgehens der Bergarbeiterverbände betrifft, so wird in Bergbaukreisen festgestellt, daß eine Aenderung der bestehenden Lohnordnung nicht in der Absicht der Unternehmer gelegen habe.

## Attentat auf Primo de Rivera.

**Der Täter verwundet und verhaftet.**

**Paris**, 1. Aug.

Havas meldet aus Barcelona: Als sich General Primo de Rivera gestern abend im geschlossenen Automobil auf dem Wege zum Bahnhof befand, um nach Madrid zu fahren, schleuderte ein in der Nähe stehender Mann einen Dolch gegen den Wagen des Ministerpräsidenten, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Angreifer, der von dem hinter den Wagen des Ministerpräsidenten fahrenden Polizeiauto überfahren worden war und dabei einen Beinbruch erlitten hatte, wurde sofort verhaftet. Es handelt sich um den 34 Jahre alten und in der Nähe von Barcelona beheimateten Tagelöhner Domingo Masacho Torrent, der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft ist. Aus dem Verhör scheint hervorzugehen, daß der Attentäter Anarchist ist.

## Deutscher Studententag.

**Ein Zwischenfall wegen des Flaggenstreits.**

**Bonn**, 1. Aug.

Auf der Begrüßungsfeier des hier tagenden 9. deutschen Studententages kam es zu einem Zwischenfall. Wie es heißt, hatte die Deutsche Studentenschaft das Flaggen mit schwarz-weiß-roten Fahnen, die Bonner Studentenschaft mit schwarz-rot-goldenen Fahnen gewünscht, worauf die Stööt Bonn angeordnet haben soll, daß das Podium nur mit Pflanzen zu schmücken sei. Vor Beginn des Begrüßungsabends hingen jedoch über dem Podium die alte und die neue Reichsflagge. Als der erste Marsch erklang, wurde das Seil, an dem die Flaggen befestigt waren, abgeschnitten und die Flaggen fielen zu Boden. Da die schwarz-weiß-rote Fahne nicht wieder aufgezogen wurde, verließen alle Studenten mit Ausnahme der dem republikanischen Studentenkartell angehörenden oder ihm nahestehenden Studenten den Saal. Die Begrüßungsfeier wurde von den wenigen noch im Saal anwesenden Studenten fortgesetzt. Es gelang dann, die im Vorraum befindlichen Studenten vorübergehend wieder in den Saal zurückzuholen, damit sie die Rede des Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft mit anhörten. Nach der Rede verließen jedoch alle Studenten mit Ausnahme der republikanisch eingestellten wieder den Saal.

Die Vollsitzung des Deutschen Studententages wurde heute vormittag mit Begrüßungsansprachen eröffnet. Zu dem Flaggenvorfall hatte der Vorsitzende der deutschen Studentenschaft zwei Anträge eingebracht. In dem ersten wird die Mißbilligung des Deutschen Studententages gegen den Vorsitzenden der Bonner Studentenschaft zum Ausdruck gebracht, und in dem zweiten wird erklärt, der Deutsche Studententag sehe sich nicht in der Lage, sich als Gast der Bonner Studentenschaft anzusehen, solange an deren Spitze der bisherige Vorsitzende stehe. Beide Anträge sollten ohne Ausschusses angenommen werden, wogegen jedoch der Vertreter der Bonner Studentenschaft Einspruch erhob. Als dann zur Abstimmung geschritten wurde, wies der Vertreter der Bonner Studentenschaft auf die Folgen hin und verließ den Sitzungssaal.

## Die Beratung des Gesetzes in der Kammer.

**Poincare stellt die Vertrauensfrage — Schnelle Erledigung des ganzen Gesetzentwurfes.**

**Paris**, 1. Aug.

**Zum Schluß seiner Kammerrede stellte Poincare die Vertrauensfrage über den Eintritt in die Spezialdebatte. Die Regierung erhielt 380 Stimmen, dagegen stimmten 150 Abgeordnete (Kommunisten, Sozialisten und einige Radikalsozialisten). Die Sonderdebatte begann nachmittags 3 Uhr. Rascher, als man allgemein vorausgesehen hatte, kam es gegen 8 Uhr zur Endabstimmung. Die Regierung siegte mit 295 gegen 188 Stimmen. Das gesamte Finanzgesetz ist damit von der Kammer angenommen. Der Fortgang der Kammerberatungen wurde auf Mittwoch vertagt. Das Gesetz wird jetzt dem Finanzausschuß des Senats unterbreitet werden müssen. Dort ist für die Regierung nichts zu befürchten.**

* * *

Die Kammer begann vormittags mit der Besprechung des Gesetzentwurfes der Regierung über die Finanzierung. Zu Beginn der Sitzung beantragte der kommunistische Abg. Macel Cachin, die Besprechung solange zu vertagen, bis die Regierung einen Entwurf eingebracht habe, der dem am 11. Mai 1924 von den Wählern zum Ausdruck gebrachten Willen entspreche. Der Berichtserstatter des Finanzausschusses, Chappedelaine, der der radikalen Linken angehört, lehnt namens des Ausschusses den kommunistischen Antrag ab, der somit nach den Vorschriften des Dringlichkeitsverfahrens hinfällig ist. Chappedelaine begründet alsdann das Urteil, das der Ausschuß durch die Annahme des Regierungsentwurfes über diesen fällte. Er fordert jedoch den Ministerpräsidenten auf, seine Zukunftspläne darzulegen, denn zahlreiche Abgeordnete seien der Ansicht, daß der zur Beratung stehende Gesetzentwurf nicht ausreiche, um die Finanzlage wiederherzustellen. Im übrigen müsse die Regierung sofort Maßnahmen zur Bekämpfung der Spekulation treffen. Chappedelaine zählt dann die Höhe der Verpflichtungen auf, die das Schatzamt allein im August und Oktober in ausländischer Währung zu erfüllen habe. Wenn Frankreich nicht

**Herr seiner Währung**

sei, könne dann das Schatzamt den Anforderungen, die sich nicht vorher in Franken berechnen lassen, genügen? Ein Fehler der Sachverständigen war, daß sie ein System aufgestellt hätten, das zusammenbrechen müsse, wenn ein Glied versage. Dann ergriff als Wortführer der Minderheit des Finanzausschusses der Abg. Auriol das Wort. Er erklärte, der Entwurf, den wir bekämpfen, bereite die Währungsstabilisierung nicht vor, sondern schiebe sie im Gegenteil hinaus. Der Regierungsentwurf ist nichts anderes als eine Zusammenstellung der bekannten Steuerbelastungen, wie sie bereits von den früheren Finanzministern Doumer, Loucheur und Peret vorgelegt worden waren und von der Rechten der Kammer verworfen wurden. Wenn die Rechtsparteien bereit sind, sie jetzt anzunehmen, so tun sie das nur deshalb, weil sie in der Regierung sitzen. Auriol unterzieht dann im einzelnen den Regierungsentwurf einer Kritik. Er wirft der Regierung vor, eine schwere steuerliche Belastung vorzuschlagen, ohne einen Gesamtplan zu haben. Noch vor einigen Monaten verurteilte Bokanowski eine solche Politik. Er fragt die Regierung, was sie gegen das Steigen der Preise zu tun gedenke und ob sie etwa zu der Finanzkrise noch eine Wirtschaftskrise treten lasse. Er spricht die Befürchtung aus, daß dies die Arbeiterkreise bald zu einer Erhebung treiben und daß die Regierung gezwungen sein werde, Aufstände zu unterdrücken. Der Entwurf sei die letzte Seite eines vollgeschriebenen Buches. Morgen werde man eine neue beginnen.

**Poincare**

der hierauf das Wort ergreift, wurde gleich bei den ersten Worten von anhaltenden heftigen Zurufen der Kommunisten unterbrochen. Er erklärte, auf die Zwischenrufe nicht eingehen zu wollen, um die Debatte nicht noch weiter zu verlängern. Es handle sich darum, einer Lage ein Ende zu bereiten, an deren Verschärfung die Kommunisten ein Interesse hätten. Er hob hervor, daß seit einem Monat seit der Fertigstellung des Sachverständigengutachtens nichts zur Besserung der Lage des Schatzamtes getan werden konnte. Es sei jetzt keineswegs mehr Zeit für rückschauende Betrachtungen. Man habe sich in einem Kabinett des Burgfriedens zusammengefunden, um keine Fehler mehr zu begehen, da man mitten in einer Krise stehe. Um die Währungsstabilisierung zu erreichen, seien Uebergangsmaßnahmen erforderlich. Einmal, um das Budget auszugleichen, und in zweiter Linie, um das Schatzamt die notwendigen Erleichterungen zu verschaffen. Die Sachverständigen hätten erklärt, man müsse 2½ Milliarden verfügbar machen,

**um für 1926 das Budget auszugleichen.**

Gewiß sei ein Gesamtplan notwendig. Das jetzt vorliegende Gesetz leitet ihn ein. Wenn aber die geforderten Steuern nicht bewilligt würden, werde der Staat täglich 16 Millionen verlieren. Poincare beschäftigte sich dann mit den bis zum 3. Dez. 1926 fälligen insgesamt 2,6 Milliarden Verpflichtungen. Die Regierung sei entschlossen, das private Eigentum zu achten, aber das bedeute nicht, daß nicht jeder Steuern aus seiner Fähigkeit werde zahlen müssen. Die Regierung werde der Kammer schon in der nächsten Woche einen Gesetzentwurf über die Amortisierungskasse, deren Autonomie durch weitgehende Garantien geschützt werden solle, vorlegen. Poincare besprach dann die Maßnahmen, um der Kapitalabwanderung der letzten Jahre abzuhelfen. Die übertriebene Entwertung der französischen Devise sei ein wirtschaftlicher Nonsens. Es habe gewisse Frankenbaissen gegeben, die zu erklären gewesen seien, aber in diesen Tagen sei der Franken unter den Kurs gefallen, der seinen eigentlichen Wert darstelle. Die zur Einlösung vorgelegten Schatzbonds bedeuteten eine

**Belastung des Schatzamtes.**

Wenn aber der Staat in den Augen des Publikums als ehrlicher Mann dastehe, würden die Bonds nicht zur Rückzahlung vorgelegt werden. Poincare schloß mit einem Appell an alle Franzosen zur Mitarbeit.

Alsdann wurde die Generaldebatte abgeschlossen, und, wie bereits gemeldet, mit 380 gegen 150 Stimmen beschlossen, am Nachmittag in die Einzelberatung einzutreten. Am Nachmittag wurde mit der Beratung des ersten Artikels begonnen, der den Verordnungsweg für die geplanten Sparmaßnahmen vorsieht. Der sozialrepublikanische Abgeordnete Brunet sprach im Namen der Opposition, ohne dadurch die Annahme des Artikels verhindern zu können. Keinerlei Kniffe mit geschäftsordnungsmäßigen Anträgen konnten dem Regierungsplan Eintrag tun. Die Erörterung ging vielmehr ohne Zwischenfall weiter. Artikel um Artikel wurde mit einfacher Abstimmung durch Erheben der Hände angenommen. Ehe es zur Beschlußfassung über die Diätenerhöhung kam, hatte Poincare den Saal verlassen. Zwei Abgeordnete der Rechten wandten sich gegen diese Diätenerhöhung kam, hatte Poincare den Saal verlassen. Zwei die Regierung keine Bedenken habe. Darauf folgte die Erdabstimmung, bei der, wie oben angegeben, die Regierung mit 295 gegen 138 Stimmen siegte.

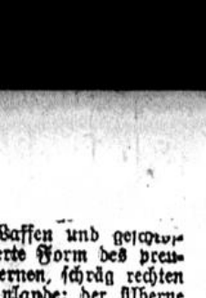
## Der 2. August.

**Tage der Erinnerung.**

Sind es wirklich erst zwölf Jahre her seit jenen Stunden, da um den europäischen Frieden gewürfelt wurde und Haß, Neid und Unfähigkeit die Völker in einen jahrelangen Streit stürzten, der Millionen vernichtete und Generationen mit einer furchtbaren Erbschaft belastet? Fast will es uns bedünken, als wenn Menschenalter seitdem vergangen wären. Wir haben inzwischen so viel erlebt, daß Sinn und Augenmaß für die Zeit verloren ging. Was wir in einem Jahrzehnt durchgemacht haben, das ist mehr, als unsere Vorväter in einem ganzen Leben zu überstehen hatten. Ein gewaltiges Ringen, das Ehre und Ansehen Deutschlands zur Weltgeltung emporhob, das uns auch bei unentschiedenem Ausgang für alle Zukunft Bewegungsfreiheit gesichert hätte, das aber im letzten Augenblick durch Verrat für uns verloren wurde; seitdem Versailles, der Ruhreinbruch, die Inflation und der langsame Beginn eines mühsamen Wiederaufstiegs.

Und doch: wir dürfen nicht sagen, daß die letzten Jahre vergebens gewesen sind. Von dem Unglückstage in Versailles bis zum Sommer 1926 ist ein weiter Weg. Wir sind vorwärts gekommen, viel rascher, als damals zu erhoffen war. Gewiß, nachdem wir das Schwert freiwillig beiseite geworfen und uns bedingungslos der Gnade eines unbarmherzigen Gegners ausgeliefert hatten, mußten wir auf das Schlimmste gefaßt sein, wir durften nicht erwarten, daß uns auch nur ein Pfennig der Höchstsumme einer eintreibbaren Kriegskontribution geschenkt wurde; wir durften nicht erwarten, daß der Ring der siegreichen Gegner sich um uns lockern und der eiserne Griff an unserer Gurgel sich erleichtern würde. Wir müssen also auch weiterhin zahlen, solange, bis die wirtschaftlichen Tatsachen auch den blindesten Haß besiegt haben. Der Reichsaußenminister hat vor wenigen Wochen das kluge Wort geprägt, daß es wohl unglückliche Besiegte, aber keine glücklichen Sieger in diesem Kriege gegeben hat. Nein, die Sieger sind gewiß nicht glücklich: England stöhnt unter der Last der Arbeitslosigkeit, eine natürliche Folge, weil die Kaufkraft der Welt geringer geworden ist und eine ganze Anzahl der jungen Staaten ihre eigene Industrie geschaffen habe, die jetzt gegen England arbeitet. Frankreich verstrickt sich immer tiefer in die Inflation, schon richten die Amerikaner sich darauf ein, einen neuen Dawesplan für diesen Siegerstaat aufzustellen und auch ihn unter Zwangsverwaltung zu nehmen. Belgien, Rumänien und Italien werden von Frankreich ins Verderben mitgerissen, Polen ist dabei, seine zweite Währung zu ruinieren. Sie hatten es sich alle anders gedacht, und soweit sie politisch klug sind, müssen sie einsehen, daß es eben ohne Deutschland nicht geht.

Es ist also nicht ausschließlich das Verdienst der deutschen Diplomatie, wenn unsere Stellung unter den Völkern sich so weit verschoben hat, daß man uns jetzt um unseren Eintritt in den Völkerbund bittet, nachdem man vor sieben Jahren noch unseren Antrag auf Aufnahme ablehnte. Es ist auch nicht unser Verdienst, wenn in der Politik, die sich in dem Namen von Locarno ausprägt, unbestreitbare Erfolge zu verzeichnen sind. Wir haben die Franzosen aus dem Ruhrgebiet herausmanövriert, allerdings um den Preis unserer alten Währung, wir beginnen langsam wieder Ellenbogenfreiheit zu gewinnen, sind nicht ausschließlich mehr Objekt der Politik, sondern können auch schon wieder Subjekt spielen. Niemand hat es gewagt, den Berliner Vertrag, den wir als Gegengewicht zu Locarno mit den Russen schlossen, ernstlich anzufechten. England und Frankreich sind sogar schon so weit, daß sie Brasilien samt Spanien aus dem Völkerbund ausscheiden sehen wollen, nur um uns den Eintritt zu ermöglichen. Wer noch den Maßstab der alten Großmacht Deutschland anlegt, wird über so kleine Verschiebungen lächeln, mit dem ist aber auch überhaupt nicht zu rechten. Denn das Kunststück, ohne militärische Macht Politik zu machen, ist an sich schon ziemlich schwierig, es ist doppelt schwierig in einem bis an den Hals in Waffen starrenden Erdteil. Schritt für Schritt, mit kleinsten Mitteln müssen wir weiter arbeiten, unser stärkster Bundesgenosse ist dabei, daß die wirtschaftliche Kraft Deutschlands sich als riesenhaft erwiesen hat, daß sie stärker gewesen ist, als wir alle geglaubt haben. Insoweit ist auch die Wirtschaft unser Schicksal, weil von hier aus die Hebel angesetzt werden müssen, die uns Atemfreiheit zum politischen Wiederaufstieg geben sollen, weil von hier aus, wie gerade jetzt die Verärgerung Englands über unsere wirtschaftliche Annäherung an Frankreich



Regel sagt:
ührt durch
ze.

Teppiche
Läufer-
stoffe
nur beste Qualitäten gegen bequeme
Teilzahlung
Carl
Bohlmann
BOCHUM
Kortumstrasse 4
Fernruf 826


Detmold und der Teutoburger Wald.
Kleiner Ratgeber für die Reise in den Teutoburger Wald (Hermannsdenkmal, Externsteine) und das Wesergebirge, sowie das Verzeichnis der Gasthäuser und Sommerfrischen unentgeltlich durch den Teutoburger Wald-Verein und Grundbesitzer- und Verkehrsverein Detmold.

Alleestr. 16
Hellweg 20
ist die beste
Bezugsquelle
in
Fahrräder, Näh- und Sprechmaschinen
Extra billige Preise
Auch Ratenzahlung
Rödler,
Bochum,
Fahrradhaus.

Ewige Jugend
auch genannt „Mittel"
Haarfarbe-Wiederherstellet
gibt in kurzer Zeit grauem Haar die natürliche Farbe wieder.
Keine Haarfarbe.
Machen Sie einen Versuch. Sie werden erstaunt sein über den Erfolg.
Einzige Verkaufsstelle
Otto Nagel
Friedrichstr. 4

zeigt, auch am ehesten die Möglichkeit besteht, eine vollkommene Neugruppierung der Mächte herbeizuführen.

Tage des Gedenkens: trauernd senken wir die Fahnen vor allen denen, die für Deutschlands Größe fielen. Sie haben an den Sieg geglaubt. Unsere Aufgabe aber wird es sein, trotz der Niederlage dafür zu sorgen, daß ihr Glaube an die Zukunft des deutschen Vaterlandes doch noch zur Wahrheit wird.

## Ein neuer Aufruf Wirths.

**Scharfe Ablehnung in der Zentrumspresse.**

**Berlin**, 1. Aug.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth hat sich veranlaßt gesehen, einen neuen Aufruf zu veröffentlichen, der im „Berliner Tageblatt" zum Abdruck kommt. Sein erster Aufruf hätte vielfach zu der Annahme geführt, daß er mit seiner Republikanischen Union die bisherigen Parteigrenzen verwischen und das Zentrum zu einer Linkspartei stempeln wolle. Gegen diese Vorwürfe sucht er sich zu verteidigen. In den Mittelpunkt seines Kampfes gegen die monarchistische Bewegung, die nach seiner Auffassung im ganzen Lande große Fortschritte gemacht habe, will er eine republikanische Monatsschrift und eifrige rednerische Propaganda mit dem Ziele eines republikanischen Nationalkonvents stellen.

Die „Germania" gibt den Aufruf nur auszugsweise wieder und knüpft daran einige kritische Bemerkungen. Sie verneint vor allen Dingen, daß der Unterbau der republikanischen Staatsform heute gefährdet sei. Der Kampf gehe heute nicht mehr um die Republik als solche, sondern um die Ausgestaltung unseres Staatswesens auf republikanischer Grundlage. Außerdem weist sie darauf hin, daß die Republik auch Gegner in ihren eigenen Reihen habe. Sie erinnert dabei an das Verhalten der Sozialdemokratie in der letzten Zeit und sagt,

**die Zurückrevidierung der sozialdemokratischen Taktik in das Gebiet des rein Agitatorischen**

habe der deutschen Republik mehr geschadet als die offenen Angriffe ihrer erklärten Gegner. Weiter macht die „Germania" Dr. Wirth darauf aufmerksam, daß die praktisch-politische Arbeit den politischen Parteien vorbehalten werden müsse. Mit dem Kampfruf gegen die Monarchen sei nicht viel anzufangen. Für die Republik arbeiten heiße nicht, das deutsche Volk in zwei Parteien spalten und sie mit dem Stichwort republikanisch und monarchistisch versehen. Ebenso wie das Zentrum jede einseitige Bürgerblockpolitik ablehne, halte sie den Grundsatz für falsch, daß nur mit der Linken und immer gegen die Rechte regiert werden müsse, weil auch solch eine Einstellung nur in eine Verschärfung der Gegensätze einmünde und schließlich die Zerreißung des Zentrums herbeiführe. Aus diesem Grunde könne sich das Zentrum seine taktische Bewegungsfreiheit nicht nehmen lassen. So sehr man auch jede Störung begrüßen könne, die auf eine Stärkung des republikanischen und sozialen Gedankens hinauslaufe, dürfe man doch die Augen nicht vor den Gefahren schließen, die eine republikanische Einigungsbewegung für die Selbständigkeit der Partei hätten.

## Ausländersteuer in Frankreich.

**Poincare sucht ausländischen Kredit.**

**Paris**, 1. Aug.

Der sozialrepublikanische Abgeordnete Falcoz brachte einen Gesetzentwurf ein, nach dem jeder Ausländer beim Betreten französischen Gebietes in der Währung seines Landes eine Steuer zu entrichten hat, welche beim Aufenthalt bis zu 48 Stunden 20 Franken, bis zu einer Woche 100 Franken, einem Monat 200 Franken, drei Monaten 300 Franken, sechs Monaten 500 Franken und bei einem Aufenthalt von mehr als sechs Monaten 1000 Franken beträgt. Ausländische Arbeiter und Angehörige von Staaten mit entwerteter Währung sollen von der Steuer befreit sein.

Laut Quotidien soll Poincare durch seine Unterredung mit den beiden belgischen Ministern Francqui und Vandervelde zu der Einsicht gekommen sein, daß die finanzielle Wiederaufrichtung Frankreichs nicht ohne die Hilfe des Auslandes durchgeführt werden könne. Er sei jetzt entschlossen, sich in England und Holland um die Erlangung von Krediten zu bemühen. Um diese leichter zu erhalten, beabsichtige er, noch vor den Parlamentsferien die Ratifizierung des zwischen Caillaux und Churchill getroffenen Schuldenregelungsabkommens zu beantragen. Auch in diesem Falle werde er die Anwendung des Dringlichkeitsverfahrens fordern.

# Der Kulturkampf in Mexiko.

**Kirchenstreik — Zusammenstöße — 20 Verletzte — eine offizielle Erklärung.**

Die mexikanische Verfassung kennt eine Reihe von Paragraphen, deren Durchführung zur Zeit ruht oder bisher geruht hat. Es sei nur an den Enteignungsartikel erinnert, der Ausländern den Besitz mexikanischen Bodens verbietet und der namentlich in den Vereinigten Staaten zu heftigen Angriffen auf den jetzigen Präsidenten Calles geführt hat, weil er diesen Paragraphen in Wirksamkeit setzen, also die Amerikaner von ihren mexikanischen Oelfeldern vertreiben will. Ein anderer Paragraph beschäftigt sich mit der Kirche und schränkt deren Freiheiten und Rechte gewaltig ein. Dieser Artikel der Verfassung ruhte ebenfalls bisher und soll nun auf Wunsch des Präsidenten am 1. August in Kraft treten. Dem zur katholischen Kirche stehenden Teil der mexikanischen Bevölkerung hat sich darüber eine heftige Erregung bemächtigt, die noch dadurch gesteigert worden ist, daß der Präsident schon vor dem 1. August daran ging,

**die Zahl der Priester festzusetzen,**

ihnen die Ausübung religiöser Handlungen außerhalb der Kirche zu verbieten, ausländische Priester auszuweisen, darunter auch den Vertreter des Heiligen Stuhles bei der mexikanischen Regierung, religiöse Orden aufzulösen und den Religionsunterricht in den Schulen zu verbieten. Auf seiner Seite stehen die sozialistischen Gewerkschaften, ebenso steht ihm das Militär zur Verfügung, das in großer Zahl in Mexiko zusammengezogen ist und auch schon Zusammenstöße mit der katholischen Bevölkerung hatte. Inzwischen ist die Geistlichkeit in den Kirchenstreik getreten, sie hat die Gotteshäuser geschlossen verlassen und gleichzeitig ihren Anhang aufgefordert, in den Steuerstreik zu treten. Präsident Calles antwortete darauf mit der Beschlagnahme aller von den Geistlichen verlassenen Kirchen. Der Kampf nähert sich jetzt allmählich seinem Höhepunkt. Allem Anschein nach gedenken Teile der katholischen Bevölkerung sich

**mit der Waffe in der Hand**

zur Wehr zu setzen, so daß es zu sehr ernsten Auseinandersetzungen gekommen ist. Aus inneren Unruhen zieht natürlich nur irgendeiner der alten Revolutionäre den Vorteil, der es versteht, die Bevölkerung in ihrer Mehrheit auf seine Seite zu bringen und hinter dem dann selbstverständlich Washington steht.

*

Zu derselben Zeit, als Freitag abend sämtliche kath. Geistlichen in Mexiko die Kirchen verließen und damit den Kirchenstreik begannen, empfing Präsident Calles die Führer der Gewerkschaften, die ihm eine Entschließung überreichten, in der der Kampf bis zum äußersten verlangt wurde. Calles erwiderte, er werde ganz entschieden die bisherige Politik weiter verfolgen und es werde bald feststehen, ob die

**Revolution oder die Reaktion**

triumphiere. Die Regierung sei entschlossen, den Kampf bis zum letzten Ende durchzuhalten. Sämtliche Kirchen sind überfüllt und werden von Riesenmenschenmassen umlagert. Bevor die Priester die Kirchen verließen, zeigten sie ihre Reliquien der Menschenmenge, die sich darauf zu Riesendemonstrationszügen zusammenschloß. Am 1. August tritt der von der Geistlichkeit angeregte Boykott in Kraft. Danach sollen die Gläubigen nur die notwendigsten Bedarfsartikel kaufen, keine Steuern zahlen und die Kinder nicht mehr in die Schulen schicken. Auf Anordnung der Regierung wurde gegen verschiedene Bischöfe Anklage erhoben.

Wie Newyork Herald aus Mexiko meldet, setzte gestern nachmittag im Zusammenhang mit dem Kirchenkonflikt eine so stürmische Nachfrage nach den

**in der Bank von Mexiko liegenden Geldern**

seitens der Einleger ein, daß die Bank eine Stunde früher als sonst schließen mußte. Die Goldreserven der Bank seien jedoch durch die Abhebungen des gestrigen Tages nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Militärbehörden bereiten allgemeine Maßnahmen gegen Zwischenfälle vor. Beamte sind mit der Uebernahme des Kircheneigentums beschäftigt. Sie wurden stellenweise mit Steinen beworfen. Nach einer weiteren Meldung wurde der Platz vor der Kathedrale geräumt, nachdem dort die angesammelte Volksmenge der Aufforderung zum Weitergehen nicht nachgekommen sei. Dabei wurden 20 Personen verwundet. Die Kirchen werden weiter stark besucht. Die Truppen haben bisher nirgends eingegriffen. Nur die

**Polizei und die Feuerwehr mußten eingesetzt werden,**

als die mit der Uebernahme des Kircheneigentums beschäftigten Beamten mit Steinen beworfen wurden. Die Arbeiterverbände kündigen an, daß 500 000 Personen am Sonntag an den Kundgebungen zugunsten der von der Regierung befolgten Politik teilnehmen werden. Ein Flugblatt droht allen, die an diesen Kundgebungen teilnehmen, mit der Exkommunikation.

Die Regierung ist völlig Herr der Lage und geht mit scharfen diktatorischen Maßnahmen vor. Die Hauptführer der Kirchenbewegung sind verhaftet worden. Die Regierung hat über die Kirche den Boykott erklärt. Die Lage wird sich noch weiter verschärfen, wenn in den nächsten Tagen die Riesendemonstrationen der Gewerkschaften und der Kirchenanhänger durchgeführt werden. Man rechnet mit großen Ansammlungen vor und in den Kirchen. Die Lage scheint jedoch nicht so ernst zu sein, wie sie von einem Teil der amerikanischen Presse dargestellt wird, da ein gewisses amerikanisches Interesse daran besteht, die Dinge in Mexiko möglichst schwarz darzustellen. Manche Blättermeldungen erinnern an die sogenannte

**Greuelpropaganda des Weltkrieges,**

die von verschiedenen amerikanischen Blättern betrieben wurde. Es ist keine Seltenheit, daß Blätter ausführliche Schilderungen über die Niederschießung oder Verwundung von Frauen geben, die für ihre Kirche kämpfen. In verschiedenen Fällen haben die Blätter ihre mexikanischen Greuelmeldungen hinterher dementieren müssen.

Der mexikanische Geschäftsträger in Washington, Leal, gab eine offizielle Erklärung zum Kirchenkonflikt ab, in der es heißt, die Kirche hat sich in den Zeiten voller politischer Macht in Mexiko nicht als konstruktiver Faktor für das Volk erwiesen. Sie darf nicht nach den Kirchen in den Vereinigten Staaten beurteilt werden, da die Verhältnisse beider Länder grundverschieden sind. Nur wer die Geschichte Mexikos genau kennt, kann den Konflikt verstehen. Die Kirche hat in Mexiko 300 Jahre geherrscht, ohne doch das Land auf die Kulturhöhe anderer Staaten zu bringen. Durch die Trennung von Staat und Kirche soll letztere veranlaßt werden, sich ausschließlich auf ihre geistliche Tätigkeit zu beschränken. Die Politik des Präsidenten Calles stellt lediglich die Fortentwicklung der Ideen der Verfassung von 1857, der Reformgesetze von 1859 und der Verfassung von 1917 dar.

## Um das Reichsehrenmal.

**Ein Beschluß des rheinischen Ausschusses.**

**Düsseldorf**, 1. Aug.

Der in der Versammlung in Koblenz am 20. Juli gewählte Ausschuß, bestehend aus Vertretern der Staats- und Kommunalbehörden, der rheinischen Abgeordneten, der Reichstagsmitglieder und sonstiger beteiligter Kreise aus der Rheinprovinz, aus Hessen-Nassau, dem Lande Hessen und der Pfalz, hat in seiner Sitzung in Koblenz am 31. Juli einstimmig beschlossen, mit allem Nachdruck bei den zuständigen Stellen für eine Insel im Rhein als den geeignetsten Platz für das Reichsehrenmal einzutreten. Die Auswahl unter den drei in Vorschlag gebrachten Inseln wird späterer Prüfung und Beschlußfassung vorzubehalten sein. Der Ausschuß war ferner einstimmig der Ansicht, daß die von den einzelnen Stellen gemachten Vorschläge, das Denkmal auf einem Berge am Rhein zu errichten, nicht in Betracht zu ziehen sind, und er bittet daher alle Stellen, die ein Reichsehrenmal am Rhein erstreben, von den Vorschlägen und der Befürwortung von Höhenprojekten abzusehen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses für das Reichsehrenmal am Rhein wurde Landeshauptmann Dr. Horion-Düsseldorf ernannt, an den alle die Angelegenheit betreffenden Zuschriften zu richten sind.

**Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten für Juli.** Berlin, 1. Aug. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Juli auf 142,1 gegen 140,5 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 1,4 Proz. erhöht. Gestiegen sind vor allem die Ausgaben für die Ernährung und für die Wohnung. Innerhalb der Ernährungsausgaben haben die Gemüsepreise erheblich nachgegeben, die Kartoffelpreise hingegen stark angezogen, auch die Preise für Brot und Mehl, sowie für Milch und Milcherzeugnisse sind gestiegen.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Bernhard Shaw's Dank.

**London**, 2. Aug.

In einem Briefe an den deutschen Botschafter in London dankt Bernhard Shaw für die Glückwünsche des deutschen Außenministers zu seinem 70. Geburtstage. Die Form des Briefes erregt Aufsehen, da Bernhard Shaw in dem Briefe in sehr nachdrücklicher Art auf den Zwischenfall anläßlich seines 70. Geburtstages hinweist. Der Glückwunsch des deutschen Außenministers, so sagt Shaw in seinem Briefe, ist eine Handlung, die einem britischen Außenminister niemals einfallen könnte, da die Engländer in kulturellen Fragen eine barbarische Nation sind. Der regierenden Klasse Englands verdanke er seinen Ruf als eine gefährliche und geächtete Persönlichkeit, Deutschland dagegen sein Ansehen in Europa als Denker und Dramatiker. Bernhard Shaw betont zum Schluß seines Briefes mit etwas ironischer Unterstreichung seiner irischen Nationalität, daß er stolz darauf sein würde, wenn er ein Deutscher wäre.

## Kein Ermächtigungsgesetz.

**Warschau**, 2. Aug.

Der Senat hat heute die geforderten Vollmachten für die Regierung abgelehnt. Er wollte die Regierungsvorlage nur mit Aenderungen annehmen. Das Gesetz geht daher wieder an den Seim zurück, der sich nächste Woche noch einmal damit befassen wird.

## Diskonterhöhung in Frankreich.

**Berlin**, 2. Aug.

Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hat die Bank von Frankreich den Diskontsatz von 6 auf 7½ v. H. und den Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 8 auf 9½ v. H. heraufgesetzt. Im Zusammenhang damit wird vom 1. August ab der Zinssatz für die Bonds der nationalen Verteidigung erhöht werden.

## Der Magdeburger Skandal.

**Magdeburg**, 2. Aug.

Rechtsanwalt Dr. Braun, der Verteidiger des in Untersuchungshaft sitzenden Rudolf Haas, hat gegen den Brief des Untersuchungsrichters Kölling eine Erklärung veröffentlicht, in der er die Tätigkeit des Kommissars Busdorf verteidigt und das Verhalten des Untersuchungsrichters sowie des Kriminalkommissars Tenhold scharf kritisiert. Daß Kölling Tenhold trotz seiner vielen unentschuldbaren Irrtümer und Fehlerhebungen in Schutz nimmt, sei unbegreiflich.

## Raub von Lohngeldern.

**Hindenburg**, 2. Aug.

Am Freitag wurde der Schichtmeister Broll von der Abwehrgrube zwischen der Hauptbahnbrücke und der Sandbahn von fünf Banditen überfallen und niedergeschlagen. Broll trug 30 000 Mark Lohngelder bei sich, die von den Banditen geraubt wurden. Die Ermittlung der Täter ist im Gange.

**Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in München.** Berlin, 1. Aug. Wie die Morgenblätter melden, weilte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gestern zu wichtigen Besprechungen über die Elektrizitätswirtschaft in München, wo er mit führenden Persönlichkeiten der bayerischen Elektrizitätswirtschaft, namentlich mit Exz. Oskar v. Miller, Fühlung nahm. Die Besprechungen wurden am Abend bei dem Reichsgesandten Freiherrn v. Haniel fortgeführt; dazu waren auch Vertreter der Staatsbehörden geladen.

**Geßlers Dank an die Reichswehr.** Berlin, 1. Aug. Der Reichswehrminister erläßt folgende Danksagung an die Wehrmacht: „In der Hochwassernot der letzten Wochen hat die Wehrmacht vielfach Hilfe im Reiche geleistet. Bevölkerung und Behörden haben ihr Dank gesagt, daß sie sich wieder tatkräftig und opferbereit in den Dienst des Volkes gestellt hat. Ich spreche den beteiligten Truppenverbänden meine volle Anerkennung aus."

**Freigabe beschlagnahmten Eigentums für südwestafrikanische Einwohner.** London, 1. Aug. Reuter erfährt, während seiner offiziellen Reise durch Südwestafrika hat Präsident Herzog zugesagt, in der Angelegenheit des ehemals feindlichen Eigentums, das Eingeborenen von Südwestafrika gehört und innerhalb des Königreichs Großbritannien beschlagnahmt worden ist, bei der englischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Die britische Regierung hat nunmehr für zulässig erklärt, daß derartiges Eigentum freigegeben wird, bezw. daß in Fällen, wo derartiges Eigentum bereits liquidiert worden ist, der Erlös freigegeben wird.

## „Wolfs" Blockadebruch.

Vor zehn Jahren, im Herbst 1916, verließ der Hilfskreuzer „Wolf" den Kieler Hafen, steuerte um Island, fuhr um das Kap der guten Hoffnung in die Inselwelt der Südsee hinein und fügte auf seiner Fahrt, der längsten Seereise, die je ein Schiff unternahm, durch Kaperkrieg und Minenlegen dem Feinde erheblichen Schaden zu: über 300 000 Tonnen wurden versenkt, für 40 Millionen Schiffsladung nach der Heimat gebracht — und alles das, obwohl „Wolf" ein schwaches, langsames Schiff war. Von den abenteuerlichen Reisen dieses zähen Hilfskreuzers erzählt F. Wischeyrk, der die Fahrt mitgemacht hat, in seinem reich illustrierten Buch „Das schwarze Schiff" (Union Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart). So berichtet er über die Stunden, da „Wolf" durch die englische Blockade brach:

Das war ein Sturm aus Nordwest, Windstärke 10! Die Klappen der Geschütze wurden eingedrückt und mußten mit schweren Balken abgestützt werden, an Schießen war sowie so nicht mehr zu denken. Die Nachtrettungsboje wird von der See abgerissen, ihr Leuchtkörper entzündet sich. Die Rettungsboote müssen eingeschwungen werden. Die hellen Seen schlagen über Deck, die Brücke steht unter Wasser. Das viel zu tief beladene Schiff arbeitet schwer. Ruckartig wird es von der See hin und her gestoßen, man muß sich ordentlich festhalten. Alles, was nicht seefest gezurrt ist, rollt und fällt hinunter.

Plötzlich sprang der Wind auf Südwesten um, erreichte Stärke 11 und 12. Die See ist weiß. Man muß mit aller Kraft brüllen, wenn man sich verständigen will. Wir haben keinen trockenen Faden mehr am Leibe trotz Südwester und Oelzeug. An Weitersahren ist nicht zu denken, wenn nicht alles kaputtgeschlagen werden soll. Wir drehen deshalb bei und warten hier vor der Dänemarkstraße, bis der Sturm ausgetobt hat. Die Ausguckposten klammern sich fest an der Reling und versuchen die Dunkelheit, die schon seit ½4 Uhr nachmittags uns einhüllt — wir sind auf 68 Grad nördlicher Breite —, mit ihren Augen zu durchdringen. Es muß hier doch irgendwo ein Engländer sein! Sollte denn die ganze Blockade nur englischer Bluff sein?

Sie konnten die Augen kaum mehr aufhalten, das Salzwasser biß gehörig darin. Aber es kam kein Engländer. Hatten eure Helfer euch nicht gemeldet: „Der Wolf ist los?" War euch zu schlechtes Wetter heute, liebe Feinde? Bleibt ruhig zu Hause, wir finden schon alleine den Weg. So jubelten wir, während der Sturm in den Masten heulte. Er pfeift in allen Tonarten um die Ecken des Kartenhauses, singt an allen Türen und bläst durch sämtliche Knopflöcher . . . huiiii . . . huuuiiii. Endlich kommt die Ablösung für die beiden Offiziere der Wache auf die Brücke. Die Wachtübergabe geht schnell.

Am 7. Dezember sieht endlich ein blaues Fleckchen Himmel durch die Sturmwolken hindurch, und bald flaut's ab. Wir dampften mit Kurs Westnordwest bei völlig ruhigem Wetter in die Dänemarkstraße hinein. Der F. T.-Verkehr englischer Kriegsschiffe wurde deutlich beobachtet, doch konnten wir ihre chiffrierten Telegramme nicht lesen. Die Leute in der F. T.-Station waren zeitweise ganz aufgeregt. „Jetzt ist er ganz nahe. — Das ist wieder derselbe Kreuzer. — Der kommt hierher!" sagten sie, dann lauschten sie weiter. Aber bald beruhigten sie sich wieder. Es ist ja nicht möglich, von der Lautstärke der aufgefangenen F. T.-Zeichen auf die Entfernung der gebenden Station zu schließen.

Am 9. Dezember 1916 war die See spiegelglatt. Kein Lüftchen regte sich, totenstille, sternenlose Nacht. Gegen 11 Uhr morgens fing's bläulich zu dämmern an. Leicht wiegen sich geisterhafte weiße Gestalten auf der flachen Dünung an uns vorüber, es sind Eisschollen. Manche sahen aus wie alte Männer, Pilze, Lohengrins Schwan mit einem Nachen. Bläulich weiß leuchteten sie durch das tiefdunkle Blau, in das alles getaucht war. Wir steuerten vorsichtig durch die glasharten Gesellen hindurch. Der Trupp der Eisgeister ist vorüber. Hell strahlte der volle Mond nicht über dem Horizont. Das Meer legt einen Panzer an, einen Panzer aus Eisschuppen, und der Mond spiegelt sich nach Herzenslust darin; das gleißt und flimmert, das blitzt und glänzt wie gülden Geschmeide und Edelgestein. Stille ringsherum, das Eis rauscht an der Bordwand. Nun steigt der Mond wieder höher und verschwindet hinter den Wolken. Es ist 11 Uhr vormittags. Die Sonne schickt ihre leuchtenden Strahlen flach übers Wasser zu uns nach dem Norden herauf, sieht über den Horizont, sagt uns freundlich „Guten Morgen" und verschwindet wieder, und alles ist eingetaucht in bläuliche Dämmerung.

4 Uhr nachmittags. Ich komme auf die Brücke, um die Wache zu übernehmen. Alles sieht nach Backbord voraus angestrengt durch die Doppelgläser. „Was ist denn da?" frage ich den wachhabenden Offizier. „Also, da ist Land, hier mitten in der Dänemarkstraße Land?" sagt er. Ja, tatsächlich Land — es schienen schneebedeckte Felsen zu sein — nein, ein Eisberg ist's. Totenstille . . . Eisschollen treiben langsam vorbei. Da liegt der Riese: „Kommt mir nicht zu nahe, dickt an Titanic!" scheint er zu warnen. Wir weichen ihm im Bogen aus. Während er sich anfangs dunkel vom Horizont abhob, leuchtet er nun im tiefdunklen Blau der Nacht in eisiger Majestät gespenstisch zu uns herüber. Der Mond bricht wieder durch die Wolken und überstrahlt hell das glitzernde Eis. Dunkel hebt sich der Eisberg gegen den Mondscheinhimmel ab gleich einer neuen Insel Helgoland, und schließlich verschwindet er in der Dunkelheit. Rauschend durchschneidet sich unser Schiff seine Bahn durch das dichte Eis. Es sind 20 Grad Kälte; das Wasserthermometer zeigt — 2 Grad. Ob wir festfrieren?

Am 10. Dezember in der Frühe verlassen wir das Eis und sind nun im freien Ozean. „Durch! Durch die Blockade!" sagten wir strahlend. Das war ein schönes Gefühl, ein Gefühl der Erleichterung. Wir sind im freien Ozean! Das entschädigte für all die Enttäuschungen und die harte mühevolle Arbeit, die uns der „Wolf" in der Heimat gekostet hatte. Man knüpfte das Oelzeug auf, lüftete den Schal, atmete tief und merkte plötzlich — wie müde man war. Geschlafen hatte wohl keiner während der letzten Woche. n.

## Die Kunst, alt zu werden.

Der Wunsch nach Lebensverlängerung, der im Menschenherzen lebt, seit wir von Menschen wissen, ist in neuester Zeit besonders durch die Steinachschen Versuche und andere Verjüngungsoperationen in den Bereich der Möglichkeit gerückt worden. Man darf aber an diese allzu sensationell verkündeten Fortschritte keine zu großen Hoffnungen knüpfen, sondern muß bei der Kunst, alt zu werden, sich an die Weisheit vergangener Zeiten halten, die bereits eine harmonische Ausbildung von Körper und Geist empfahl. Das betont Dr. S. Hirsch in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau", in dem er die verschiedenen Methoden der Lebensverlängerungskunst kritisch behandelt. Die eine Richtung, die von den Brech- und Schwitzkuren der ägyptischen Priester sowie den Lehren des Hippokrates ausgeht und bis zu Huseland und den modernen Hygienevorschriften reicht, legt das Hauptgewicht auf die vernünftige Körperpflege. Die andere Richtung erwartet das Heil von der Bekämpfung bestimmter Altersübel und verordnet dagegen Rezepte, wie die Amulette des Altertums und Mittelalters, den „Stein der Weisen" oder die „Essiziere", durch die noch Cagliostro die Menschen des 18. Jahrhunderts bezauberte. Auch heute noch werden einzelne solcher Mittel angeführt. So wird z. B. Jod als Verjüngungsmittel empfohlen; es kann aber nur die Ausbreitung der Arterienverkalkung verhindern, keineswegs aber den Altersvorgang an sich. Metschnikoff empfahl die Yogurthmilch, weil er den Dickdarm des Menschen als Ursache des Altersübels auffaßte.

Alle Verjüngungsoperationen der neuen Zeit können höchstens gewisse Alterserscheinungen in der äußeren Gestalt und im Befinden beseitigen, aber nicht den Menschen verjüngen. Dabei spielt sicher auch die Suggestion eine gewisse Rolle, denn erfahrungsgemäß fühlt sich der Mensch durch „kosmetische" Maßnahmen, durch die er dem anderen jünger erscheint, auch wirklich selbst „verjüngt". Das höchste Alter wird gewöhnlich von Menschen in sehr einfachen und primitiven Verhältnissen erreicht, und es ist ja ohne weiteres verständlich, daß dort, wo die Lebensführung einfach und unkompliziert ist, die Bedingungen für die Lebensverlängerung leichter erfüllt werden. Der Mensch, der in höheren Zivilisationssphären lebt, muß natürlich auch seine geistige Entwicklung von vornherein auf ein hohes Alter einstellen. „Die Beherrschung des Körpers, wie sie in der modernsten Zeit als allgemeines Bildungsziel aufgestellt ist, ist eine wichtige Voraussetzung der Lebensverlängerung," sagt Hirsch. „Es gilt zu sorgen, daß nicht einzelne Funktionen vorzeitig verkümmern, daß der Mensch in seiner Körperanlage gleichmäßig im richtigen Tempo altert. Daneben aber muß eine geistige Erziehung zur Anspruchsfähigkeit treten: je größere Ansprüche wir geistig an uns stellen, je mehr wirkliche Bildungselemente wir in uns aufnehmen, desto mehr Kapital besitzen wir zu einer Zeit, in der wir in unserer körperlichen und seelischen Bewegungsfreiheit durch den natürlichen Vorgang des Alterns eingeengt und auf uns selbst angewiesen werden. Diese geistige Anspruchsfähigkeit ist bei der heutigen Lebensweise vielfach verkümmert." Ein wohlgebildeter Körper in einem wohlgebildeten Geiste ist noch immer die beste Gewähr für ein langes Leben.

# Turnen Sport und Spiel

## Die Wahlversammlung des W. S. V.

**Ueberraschender Rücktritt von Rechtsanwalt Jersch.**

**Düsseldorf**, 1. Aug. (Eig. Drahtb.) Die diesjährige Wahlversammlung des W. S. V. brachte sämtlichen Erschienenen große Ueberraschungen. Infolge des außerordentlich umfangreichen Programms konnte die Tagung, die Samstag abend gegen 7 Uhr begann, erst nach 12 Uhr zu Ende geführt werden, um am Sonntag um 9 Uhr wieder zu beginnen. Die vorgebrachten Anträge waren teilweise von großer Wichtigkeit und lösten verschiedene langwierige Debatten aus. Besonders der Verbandsvorstand überraschte mit vielen Vorschlägen, die zum größten Teil angenommen wurden.

Die Tagung wurde von dem 2. Vorsitzenden Herrn Bankdirektor Klose eröffnet, der den Anwesenden die überraschende Mitteilung machte, daß Herr Rechtsanwalt Jersch, Bochum, der nahezu 20 Jahre im Vorstand W. S. V. tätig war, sein Amt zur Verfügung gestellt hätte. Bei allen Vereinsvertretern und Verbandsbeamten zeigte sich eine sichtliche Bestürzung. Bankdirektor Klose widmete Herrn Rechtsanwalt Jersch herzliche Worte der Anerkennung für die geleistete Arbeit und gab seinem Bedauern über den Rücktritt eines so verdienten Führers beredten Ausdruck. Herr Rechtsanwalt Jersch hat sein Amt infolge beruflicher Arbeitsüberlastung, wie Herr Becker, Essen, ausführte, abgetreten, da ihm für die vielen Vereinsarbeiten die nötige Zeit fehlt. Keinesfalls haben ihm Unstimmigkeiten zu diesem Schritt verleitet. Vom Ehrenvorsitzenden des D. V. V. Hintze wurde vorgeschlagen, Herrn Jersch in Anbetracht seiner geleisteten Dienste zum Ehrenvorsitzenden des W. S. V. zu ernennen.

Nach Feststellung der Anwesenheitsliste, die die Anwesenheit von 76 Verbandsbeamten und 280 Vereinsvertretern ergab, folgte die kurze Aussprache über die Berichte des V. V. ohne weitere Debatte. Von einigem Interesse war auch die Erläuterung des Herrn Klose zu dem Kassenbericht, in dem er ausführte, daß durch den erfolgten Abbau im vergangenen Jahre so große Ersparnisse gemacht worden seien, daß der W. V. in der Lage sei, die Kopfsteuer zu ermäßigen. Im Interesse der heranwachsenden Jugend wurde ferner vom V. V. vorgeschlagen, in Duisburg an der Wedau ein Jugendheim zu schaffen, was nur dann möglich sei, wenn zu der Kopfsteuer ein Sonderbeitrag von Mk. 0,10 erhoben würde und außerdem alle Vereine zugunsten dieses Heimes im kommenden Jahre einen Opfertag veranstalteten und den Erlös dem V. V. zu diesem Zweck zur Verfügung stellten. Dieser Antrag rief eine längere Debatte hervor, wurde aber angenommen. Ferner wurde beschlossen, die Mannschaftssteuer usw. bestehen zu lassen. Dann nimmt nach der Entlastung des Vorstandes Hintze, Duisburg, das Wort. Auch er widmet herzliche Worte der Anerkennung dem scheidenden Führer Jersch und dem V. V. im allgemeinen.

Die Neuwahlen ergaben die Wahl des Herrn Klose zum 1. Vorsitzenden, ferner wurden die Herren Bogmann, Becker und Klein wiedergewählt. Als fünfter Herr wurde Herr Schröder, M.-Gladbach, vorgeschlagen; nachdem aber Bedenken gegen diese Wahl sich bemerkbar machten, wurde mit 84:80 Stimmen Klosternalden, Elberfeld, gewählt. Dem Verbandsjugendausschuß wird einstimmig Entlastung erteilt. Die Wahl ergibt die Wiederwahl sämtlicher Herren. Der Ruhrbezirk ist ferner mit der Wiederwahl von Kolvenbach nicht einverstanden. Gewählt werden die Herren Schlossmacher, Busch und Pfeiffer. Der Ausschuß wird sich jedoch noch ergänzen.

Bei dieser Gelegenheit wurde eine Reorganisation des Athletik-Betriebes vorgeschlagen. Verbandsjugend-Ausschuß, Verbands-Handballausschuß und Verbandsgericht werden wiedergewählt. Der Bezirk Hannover schlägt vor, das Verbandsgericht fallen zu lassen; der Vorschlag wird jedoch abgelehnt. Gewählt wurden ferner die Herren Welker, Gutenz-Essen und Schrader-Lippstadt.

Zum Schluß der Tagung widmete Herr Klose allen Anwesenden Worte der Anerkennung für die in den zwei Tagen geleistete Arbeit.

**Anträge:** Verschiedene Anträge der Bezirke werden abgesetzt, da für diese allein die Bezirke zuständig sind. Angenommen wurden folgende Anträge:

Antrag des V. V betr. Zusammensetzung der Wahlversammlung. In Zukunft werden statt auf 3000 auf 1500 Mitglieder je eine Stimme entfallen. Die vom V. V. vorgeschlagenen Maßnahmen zur Förderung der Leibesübungen (Körperkultur), Einsetzung eines dreigliedrigen Rechnungshofes, sämtliche Spielklassen, die mehr als 10 Vereine umfassen, werden in Gruppen von 8 Vereinen eingeteilt, Spielproteste werden für die 1. und 2. Bezirksklasse und sämtliche unteren Mannschaften abgeschafft. Anträge des V. V. müssenn so zeitig veröffentlicht werden, daß die ordentlichen Bezirkstage dazu Stellung nehmen können. Jugendliche rücken mit 18 Jahren in die Senioren-Mannschaften auf. Spieler von 18—21 Jahren erhalten bei Vereinswechsel am Orte keine Spielerlaubnis.

Der V. V. stellt auf Antrag die Mittel zur Verfügung für Schiedsrichterbelehrungskurse. Schiedsrichter erhalten zu den Veranstaltungen des W. S. V. freien Eintritt wie die Verbandsbeamten.

Der Antrag auf Aufhebung der Fußballsperrzeit und Verringerung auf 1 Monat wird abgelehnt, ferner daß alle Platzeinnahmen bis zu 50 Mark von der Spielabgabe frei sein sollen. Der Antrag des Westfalenbezirks, den Gau Recklinghausen dem Ruhrbezirk anzugliedern, wird zurückgezogen. Die vom V. V. vorgeschlagene Einrichtung eines Aeltestenrates ruft




von Bochum
bilden unsere
heute beginnenden

# Restetage!

Sie können wühlen und wählen!
Kommen Sie frühzeitig!
So etwas war noch nie da!

Beachten Sie unser großes Ecklenster!

## Es kann nicht **gross**

Mengenabgabe behalten wir uns vor!

genug geschrieben werden, wie **gross**
diesmal die Vorteile unserer Restetage sind!

### Weiss- u. Buntwaren / Reste u. Abschnitte

Hemdentuch, Nessel in verschiedenen Breiten, Handtuch-Gebild, Biber Voile weiss und bunt, Mousseline, Zephyrs, Crepe, Druck etc. etc.

| Serie I | Serie II | Serie III | Serie IV | Serie V |
|---|---|---|---|---|
| jeder Mtr. 20 ₰ | jeder Mtr. 40 ₰ | jeder Mtr. 50 ₰ | jeder Mtr. 60 ₰ | jeder Mtr. 80 ₰ |

### Kleider- u. Seidenstoff / Reste u. Abschnitte

Schotten, Streifen, Popeline, Crepe, Cheviot, Kammgarn. Ripse, Gabardine, Reine Seide, Wasch-Seide, Woll-Mousseline etc. etc.

| Serie I | Serie II | Serie III | Serie IV | Serie V |
|---|---|---|---|---|
| jeder M.tr 60 ₰ | jeder Mtr. 1.00 | jeder Mtr. 2.00 | jeder Mtr. 3.00 | jeder Mtr. 4.00 |

### Spannstoffe und Etamin-Reste

Meter 55 ₰ 65 ₰ 85 ₰

### Gardinen-Reste

Meter 20 ₰ 35 ₰ 45 ₰

### Samt
Fabrik-Reste

nur Qualitäts-Köper, braun, schwarz, grün, bestes Fabrikat, 70 cm breit

jeder Rest p. Mtr. 3.50

### Schürzensiamosen
Fabrik-Reste

ca. 120 cm breit, bekannt gute westfälische Ware

jeder Rest p. Mtr. 60 ₰

Tausende **Reste** **Reste** **Reste** **Reste** **Reste** **Reste**

Gewaltige Extra-Auslagen im Erdgeschoss!

B & C
BORGZINNER & Co
BOCHUM

In allen Abteilungen Reste-Abschnitte. In der Damen- und Kinder-Konfektion horrend billige Sommer-Konfektion im Preise nochmals herabgesetzt.

---

# Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof.

**Heute**
**und folgende Tage**
bringen wir den Terra-Film

## Der kleine Lord

nach dem vielgelesenen Buchroman v. F. H. Burnett.
In der Doppelrolle als Lord und als Mutter des Lords:
**Mary Pickford**
**Immer wieder neu — und doch immer wieder gleich**ernst und lustig, erschütternd und schelmisch, voller treiche und Launen, voll Anmut und Schönheit — das ist Mary Pickford in unserm neuen Film „Der kleine Lord".

Ferner
zeigen wir den grossen Aldini-Film

## Der Kampf gegen Berlin.

Sensationsschlager in **6 Akten.**
Eine tolle dahinwirbelnde sensationsreiche Fabel.

Hierzu

**Larry Semon als Naturforscher**
Groteske in **2 Akten.**

---



# Große Ausstellung
## Düsseldorf 1926

**Täglich**
Grosse Konzerte, Vorführungen im Planetarium in der lichttechnischen Abteilung (Halle 78) und auf dem Sportplatz der Ausstellung. **Allabendlich Beleuchtung der Ausstellung und der Rheinbrücke. Spiel der großen Leuchtfontäne.**

**Besondere Veranstaltungen in der Woche vom 2. bis 8. August 1926.**

Am 3. und 6. August:
**Große Konzerte**
des Städtischen Orchesters unter Leitung des I. Konzertmeisters R. Rohlfs-Zoll, Düsseldorf.

Vom 4. August ab
**Deutscher Einzelhandelstag**
Tagung der Verbände des Deutschen Einzelhandels. Tagung des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

Donnerstag, den 5. August:
**Gr. Feuerwerk auf dem Hauptfestplatz.**

Sonnabend und Sonntag, den 7 und 8. August:
**Internat. Motorboot-Regatta**
des Deutschen Motor-Yachtverbandes. Grosse Wettfahrten und Gleitbrett-Wettbewerbe vor dem Ausstellungsgelände.

Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr:
**Internationale Boxkämpfe**
belgischer und deutscher Berufsboxer im Planetarium.

---



# Der Kenner
**trinkt nur**
## Hackerts Kaffee

weil durch tägliche frische Röstung u. Verwendung nur ausgesucht feiner Kaffeesorten das Beste und Preiswürdigste geboten wird!

**Das Pfund von Mark 2,40 an**

Kaffee-Rösterei Josef Hackert
Heinrichstraße 10 Hattingerstraße 23

---

Grössere Anzahl
**Sprech-apparate**
**erster Marken**
prachtvolle Gehäuse
gebe unter günst. Bedingungen (20-30 Mk. monatlich) ab
Pianohaus
**J. Marks,**
BOCHUM
Friedrichstr. 13
(Abteil. Sprechapparate, Schallplatten.)
Telephon: 575.

---

**Alleestr. 16**
**Hellweg 20**
ist die beste
**Bezugsquelle**
in
**Fahrräder, Näh- und Sprechmaschinen**
**Extra billige Preise**
Auch Ratenzahlung
**Röder,**
**Bochum,**
**Fahrradhaus.**

---

**Pa. Offenbacher Lederwaren**
**Aktentaschen** von 4.50 an
**Besuchstaschen** echt Leder v. 1.90 an
Reizende Abendtäschchen.
Ständ. Eingang von
**NEUHEITEN**
Enorme Auswahl bei billigsten Preisen u. bester Qualität.
**Otto Nebel,**
nur Friedrichstr. 4
Handtaschen-Reparaturen.

---

**Sprachunterricht**
Englisch
Französisch
Spanisch
Italienisch
Esperanto
Russisch
mit Schreibmaschine, auch für Russisch. Einj.-Abit.-Vorbereitung. Uebersetzungen Handelskorrespondenz und Buchführung.
**B. Helmich, cand. phil.**
Privatlehrer
Wanne-Eickel Freiligrathstraße 37.

---

# Immobilienbüro
**I. P. Schrots**
Bürohaus Lueg, Tel. 5317 u. Pr. 1308 sucht für vorgem. zahlungsfähige Käufer und Pächter
**Wirtschaften, Villen, Geschäftshäuser, Bauplätze, Ladenlokale und Wohnungen.**
Ferner **Uebernahme von Auktionen.**
Angeb. werden streng vertraul. behandelt. Zu jeder weiteren, persönl. unverbindl. Auskunft gern bereit.
Mitglied d. R. D. M.

---

**Gotthalk & Co.,**
Bochum, Wilhelmstr. 3a u. 5. Ruf 3865
Die Läger unserer
Special-Abteilung
**Sommer-Fest-Artikel**
sind reich sortiert mit vielen Neuheiten
**Celluloid-Schilder**
Anfertigung im Hause in vielen Formen und Größen.

---

**Metallbetten**
**Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig**
Privat-Katalog 1674 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**

---

# NÄHMASCHINEN

## Reparaturen
preiswert, sachgemäß u. schnell
In dringenden Fällen Fertigstellung
***innerhalb 24 Stunden***
Auf Wunsch Abholung u. Lieferung
**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**
Bochum, Kortumstr. 13, Fernspr. 3018
Wattenscheid, Hochstr. 24.

---

**Hoffmann'sches Konservatorium**
Bismarckstr. 15 Bochum Fernruf 3049

Tausende
Reste
Reste
Reste
Reste
Reste
Gewaltige Extra-Auslagen im Erdgeschoss!
abgesetzt.
unterricht
Italienisch
Esperanto
Russisch
Schrots
Tel. 5317 u. Pr. 1308
Villen, Geschäftsplätze, Ladenlokale Wohnungen.
Schroth & Co.,
Schrot-Fest-Artikel
Schrot-Schilder
Schrotbetten

Nr. 178 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** **Rh.-Westf. Tageblatt** Montag 2. August 1926

# Ein Jahr Bochumer Stahlhelm.

Am 22. Juli war ein Jahr seit dem denkwürdigen Tage verflossen, an dem eine Anzahl vaterlandsliebender Männer in Bochum unmittelbar nach dem Abzug der französischen Bedrücker zusammentraten und auch in Bochum eine Ortsgruppe des Stahlhelm gründeten. Schnell wuchs das zunächst kleine Häuflein, auch in den Vorortgemeinden entstanden Zweiggruppen, und heute hat der Stahlhelm

**in Groß-Bochum über 1000 Mitglieder,**

vereint in der wahren und echten Liebe zum Vaterlande. Mag auch die Linkspresse noch so sehr bemüht sein, dem „Stahlhelm", der von seinem ersten Tag an treu und unerschrocken für unsere alten Farben Schwarz, Weiß, Rot eintrat, die üblichen Verdächtigungen anzuhängen, wir wissen es besser. Wir wissen, daß der „Stahlhelm" eine Vereinigung von Frontkämpfern ist, die das Vaterland über die Partei stellen wollen, daß er auf dem Boden der Verfassung steht, sich aber ebensowenig wie die Linke das Recht nehmen läßt, an dem Ausbau der Verfassung mitzuhelfen. Das hat der Landesverbandsführer des Stahlhelm im Westen Generalmajor Kreuter gestern abend bei der Gründungsfeier im Parkhaus noch besonders unterstrichen. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß das hohe vaterländische Ziel des „Stahlhelm" es in ganz Deutschland vermocht hat, Angehörige aller Bevölkerungsschichten durch das gemeinsame Band in schwersten Zeiten erlebter Kameradschaft zusammenzuschließen. Und dieser Eindruck drängte sich auch bei der gestrigen Gründungsfeier des „Stahlhelm" im Parkhaus auf, bei der die weit über 1000 Teilnehmer sich aus allen Berufsständen zusammensetzten. Der Stahlhelm ist also nicht, wie es die Linke so gern wahrhaben möchte, eine Vereinigung, der nur eine bestimmte Klasse der Bevölkerung angehört.

•

Daß die Gründungsfeier in allen ihren Teilen so harmonisch verlief, dafür sorgte nicht zuletzt die treue Pflege der Kameradschaft auch in den Groß-Bochumer Ortsgruppen des „Stahlhelm" und die Bereitwilligkeit, mit der die Stahlhelm-Kapelle und eine Reihe von Mitgliedern zur Ausgestaltung des Abends beitrugen.

**In den drei**

**Hauptansprachen,**

die der Abend brachte, kristallisierten sich gewissermaßen die Hauptziele, die sich der „Stahlhelm" im engeren Sinne für seine Mitglieder, im weiteren für das deutsche Vaterland gesteckt hat.

In einer zündenden Ansprache wies der Ortsgruppenführer Kamerad Kohlhase nach einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen auf die Augusttage von 1914 hin, als damals Deutschland seine wehrhaftesten Männer zu den Fahnen rief, und als dann im Felde jener Frontgeist geboren wurde, der es vermochte, einer Welt von Feinden auf blutigen Schlachtfeldern zu trotzen. Als hierauf der Redner nach Erwähnung des begeisterten Widerhalls, den der Sammelruf des „Stahlhelm" nachdem Kriege bei den Frontsoldaten weckte, auch der Gefallenen gedachte, da senkten sich alle Häupter in stillem Gedenken, während gleichzeitig die leisen Klänge von „Ich hatt' einen Kameraden" der Kapelle durch den Saal webten. Wenn auch ferner jener Frontsoldatengeist, so fuhr der Redner hierauf fort, der im Felde so Hehres vollbracht, unsere Herzen beseelt, dann wird auch dem deutschen Volke wieder die Sonne leuchten, dann wird auch der heutige Abend die Wege weisen, die wir zur Wiederaufrichtung des Vaterlandes gemeinsam marschieren wollen. Durch Nacht zum Licht! Das Front Heil! des Ortsgruppenführers fand natürlich begeisterte Aufnahme.

Von tiefer Vaterlandsliebe getragen waren auch die Worte des Kreisgruppenführers Wilms. Mit Stolz konnte dieser auf das rasche Anwachsen der Orts- und Kreisgruppe seit dem Gründungstag hinweisen. In rascher Folge sind nach dem Gründungstage der Bochumer Ortsgruppe Gruppen in den Bochumer Vororten ins Leben gerufen worden. Zum ersten Male ist der Bochumer „Stahlhelm" beim Hindenburgempfang an die Oeffentlichkeit getreten. Bald darauf hat auch am 8. November der Stahlhelm-Appell in Gelsenkirchen die außerordentlichen Fortschritte dargetan, die der Stahlhelm-Gedanke seit dem Abzug der fremden Bedrücker im deutschen Westen gemacht hat. Leider hat der Regierungspräsident die Durchführung der Stahlhelm-Hilfe im Reg.-Bez. Arnsberg verboten. Aber trotzdem konnte noch in der Stille viel Not gelindert werden. Glänzend verlief auch das Weihnachtsfest. Weitere Ereignisse im ersten Jahre waren die Ehrung der Gefallenen am Gefallenen-Gedenktag und der mit den anderen vaterländischen Verbänden vollzogene Zusammenschluß im Wehrverband Bochum, der sich als festes Bollwerk der roten Flut entgegenstemmte. An dem großen „Stahlhelm"-Tag in Düsseldorf zu Pfingsten hat der Bochumer „Stahlhelm" mit 600 Mann teilgenommen. Dort fühlte man sich gewissermaßen in die Tage von 1914 zurückversetzt. Es war ein unvergeßliches Ereignis. Seit dem Gründungstag ist ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet worden, so daß der „Stahlhelm" mit Stolz auf dieses Jahr zurückblicken kann. Leider hat Kapitän Ehrhardt, der an der Gründungsfeier gleichfalls teilnehmen wollte, wegen einer Rede in Hamburg von Bochum wieder abfahren müssen. Er wird aber im Herbst einmal im „Stahlhelm" einen Abend verleben. Möchte die Gründungsfeier, so schloß der Kreisgruppenführer, allen Teilnehmern ein Erlebnis, eine bleibende Erinnerung sein.

**Stolz und unerschütterlich steht der „Stahlhelm" da,**

eine starke Macht. Mit felsenfestem Vertrauen schaut er auf seinen Bundesführer Seldte. Es soll wieder der starke Frontgeist in uns leben, der die Soldaten vier Jahre lang in Not und Tod ausharren ließ. Diesen Geist sollen wir pflegen, daß er uns wieder emporführe zur stolzen Höhe des früheren Deutschlands. Wir glauben an die Kraft unseres Volkes. Dieser Glaube, diese Hoffnung beseelt uns. Immer tiefer dringt die Erkenntnis in uns, daß sich alle nationalen Kräfte zusammenschließen müssen, wenn wir den Geist des Marxismus und Pazifismus besiegen wollen. Möchten sich alle gutgesinnten Deutschen in diesem gemeinsamen Ziel zusammenfinden, möchte jeder von uns mitarbeiten am Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Unser altes Deutschland wird einst auferstehen. Mächtig durchbrauste jetzt das Stahlhelmlied mit seinem so innigen Bekenntnis zum Vaterland den Saal.

Der Landesverbandsführer Generalleutnant Kreuter überbrachte der Ortsgruppe die herzlichsten Glückwünsche. Das Kind, das vor 1 Jahr aus der Taufe gehoben, hat sich hoffnungsvoll entwickelt. Der Stahlhelm" hat den Vorzug, angenehm zu enttäuschen. Er besitzt Männer, denen das Vaterland über die Partei geht, die nicht von Rechten, sondern vor Pflichten sprechen. Wenn die Orts- und Kreisgruppe einen guten Fortschritt gemacht hat, so ist das einer sachverständigen Arbeit und einer ebensolchen Führung zu danken. Der Stahlhelm erkennt nämlich eine gute Führung als notwendig an. Wir wollen weiter nichts als Dienst am Vaterlande tun. Der „Stahlhelm" ist auch kein Feind des Staates, sondern bejaht ihn, er setzt sich ein für einen starken Staat, aber er setzt sich nicht ein für eine Partei. Er ist auch kein Feind der Republik, er hat etwas Besseres zu tun: Arbeit am Staat. Das Recht der Kritik läßt er sich aber nicht nehmen. Der „Stahlhelm" ist sich bewußt geworden, daß wir verantwortliche Staatsbürger sind. In diesem Sinne erhalten wir den alten Frontgeist. Möge die Gruppe so fortarbeiten, wie bisher. Für uns aber gilt es wie bisher:

**Einer für alle, alle für einen!**

Kameradschaft verbindet zu einem gemeinsamen Werke Mit einem Front Heil! schloß der Redner seine prächtigen Ausführungen.

Aus den weiteren Darbietungen sei erwähnt ein hübscher Vorspruch von Frl. Kleemann und lebende Bilder 1870 — 1914 — Gefangenschaft — 1918 — 1926. Besonders eindrucksvoll waren von diesen „Gefangenschaft" und „1926". Während das erstere in dem sehnsuchtsvollen Liede eines Kriegsgefangenen hinterm Stacheldraht erschütternd war, bot das letztere einen um so erhebenderen Ausblick in die Zukunft. Deutschlands Jugend nahm in leichtester Sportkleidung den Vordergrund ein, zeigend, daß wir wieder der körperlichen Ertüchtigung unseres Volkes die größte Bedeutung beilegen, daß wir trotz Friedensvertrag Mittel und Wege gefunden haben, die Wehrhaftigkeit unseres Volkes zu erhalten. Aus dem Hintergrund grüßten verheißungsvoll die „Stahlhelm"-Fahnen. Noch mancherlei andere Vorträge wurden geboten und gemeinsame Lieder gesungen. Im Verlaufe des Abends übermittelten Grüße die dem Wehrverband angeschlossenen Verbände. Kamerad Kohlhase dankte dafür und verlas einige Glückwunschschreiben und Telegramme. Unter besonderem Beifall konnte er mitteilen, daß zwei Kameraden der Ortsgruppe ein schönes Tischbanner gestiftet haben. Hierfür wurde herzlicher Dank ausgesprochen.

Die Gründungsfeier des „Stahlhelm" war ein Erlebnis und eine Stärkung des vaterländischen Gedankens in Bochum. H.

# Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 2. Aug.

## Steuerveranlagung und Handwerk.

Unter dem Vorsitz der Handwerkskammer Dortmund tagten am 27. Juli die Vorsitzenden, Geschäftsführer und Vertrauensleute der Innungs-Ausschüsse des Bezirkes. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand eine Besprechung über die vorliegende Veranlagung zur Einkommens- und Gewerbesteuer. Es wurde bei dieser Gelegenheit von allen Seiten die Feststellung getroffen, daß infolge der Ergebnisse dieser Veranlagung sich in allen Kreisen des gewerblichen Mittelstandes eine Mißstimmung und Empörung breit mache, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß geben könnte. Es wurde mitgeteilt, daß in zahlreichen Fällen unter Nichtbeachtung buchmäßiger Unterlagen der Steuerbetrag oder die Steuerschuld geschätzt worden ist nach einem Durchschnittsverdienstsatz, der durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Allgemein wurde Klage darüber geführt, daß die veranlagenden behördlichen Stellen anscheinend die von den Berufsvertretungen errechneten Durchschnittssätze völlig außer Acht gelassen und Sätze angewendet hätten, die eine hundertprozentige und noch höhere Mehrbelastung des Handwerks im Gefolge habe. Da es sich bei der vorliegenden Veranlagung nicht allein um die Einkommensteuer, sondern auch um die Gewerbesteuer handelt, sowie bei der Veranlagung für 1925 auch um eine Festsetzung der Steuerschuld für 1926, sei es begreiflich, wenn diese Mißstimmung in öffentlichen Versammlungen, Protestkundgebungen usw. sich Luft mache. Seitens der Vertreter wurde allgemein die Auffassung vertreten, daß man, ehe man mit Protestkundgebungen usw. an die Oeffentlichkeit tritt, den Versuch machen müsse, die Steuerbehörden auf diese Dinge aufmerksam zu machen und sie zu ersuchen, den zahlreichen Steuereinsprüchen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, auf die trostlose Wirtschaftslage im Handwerk Rücksicht zu nehmen, um so zu verhüten, daß die Mißstimmung in einer Weise zum Ausbruch kommt, die in bekannten Vorgängen schon einmal einen drastischen Ausdruck gefunden hat. Insbesondere geht der Appell der Konferenz an die Finanzämter und kommunalen Steuerbehörden, beim Vorliegen einwandfreier Buchführung diese als Grundlage der Steuereinschätzung in vollem Umfange anzuerkennen, sowie bei der Festsetzung der Steuerschuld bei nicht buchführenden Gewerbetreibenden sich an die von der Berufsvertretung festgesetzten Durchschnittsverdienstsätze zu halten und nur da von diesen Sätzen abzuweichen, wo die Umsatzerklärungen Veranlassung zur Beanstandung geben.

## Die Behandlung von Preistreibereistrafsachen.

**Die Voraussetzungen für die Einstellung des Verfahrens.**

Durch das Gesetz über die Aufhebung der Preistreibereiverordnung und damit zusammenhängender Verordnungen, das am 24. Juli in Kraft getreten ist, sind die Preistreibereiverordnung und der größte Teil der übrigen im Artikel 1 der Verordnung vom 13. Juli 1923 genannten Verordnungen aufgehoben worden. Auf Verstöße gegen die aufgehobenen Vorschriften, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes begangen sind, ist § 2 Abs. 2 des St. G. B. für anwendbar erklärt worden. Der Preußische Justizminister läßt nunmehr hierzu eine Allgemeine Verfügung ergehen, aus der der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt:

Die Staatsanwaltschaften haben in Anwendung der genannten Vorschriften alle Strafverfahren, die wegen Zuwiderhandlungen gegen die aufgehobenen Bestimmungen anhängig sind, soweit das Hauptverfahren noch nicht eröffnet ist, einzustellen, im Falle der Voruntersuchung die Außerverfolgungsetzung zu beantragen. Soweit das Hauptverfahren bereits eröffnet ist, jedoch die Hauptverhandlung noch nicht stattgefunden hat, werden die Staatsanwaltschaften zur Vermeidung unnötiger Arbeit und Kosten zweckmäßig die Einstellung durch einen außerhalb der Hauptverhandlung ergehenden gerichtlichen Beschluß zu beantragen haben. Ist auf Grund einer der aufgehobenen Vorschriften durch ein noch nicht rechtskräftiges Urteil erster Instanz eine Verurteilung ausgesprochen worden, so werden die Staatsanwaltschaften zugunsten des Verurteilten Berufung einzulegen und alsdann die Einstellung des Verfahrens durch einen außerhalb der Hauptverhandlung ergehenden Beschluß zu beantragen haben. Ist die Verurteilung nach Inkrafttreten des Gesetzes durch Ablauf der Rechtsmittelfrist oder Verwerfung der Revision rechtskräftig geworden, oder ist eine bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig erkannte Strafe ganz oder teilweise noch nicht vollstreckt, so hat die Staatsanwaltschaft, ehe sie die Vollstreckung einleitet oder weiterbetreibt, von Amtswegen die Sache an den Beauftragten für Gnadensachen abzugeben, der dem Minister Bericht erstattet, ob ein Gnadenerweis angezeigt ist.

## Ein Grundsteinlegung.

**Die Siedlungsbauten des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Grumme-Böde**

-dt- Das Gelände in Grumme-Böde hat sich in der letzten Zeit zu einem neuen Siedlungsviertel entwickelt. Hier haben die Ruhr-Lippe-Siedlung, die Baugenossenschaft Selbsthilfe, der Gemeinnützige Wohnungsverein und die Baugenossenschaft der Kinderreichen eine große Anzahl von Siedlungshäusern geschaffen. Nunmehr hat auch der Zentralverband der Kriegsbeschädigten auf diesem Gelände den Anfang zu einem umfangreichen Bauvorhaben gemacht. Am Quellenweg und an der Gerther Straße sollen 75 Wohnungen errichtet werden. Die Siedlung kommt in unmittelbare Nähe des Grüngürtels, dessen Anfang mit dem Planschbad gemacht worden ist.

Am Sonntag nachmittag fand nun in Gegenwart einer großen Zahl geladener Gäste sowie der zahlreich erschienenen Mitglieder die feierliche Grundsteinlegung statt. Der Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe, Arends, hieß die Anwesenden willkommen. Die neue Siedlung, die der Zentralverband in Angriff nimmt, soll den Kriegsopfern und den Hinterbliebenen ein eigenes Heim bringen. Wir sind es den Gefallenen schuldig, für die Ihrigen zu sorgen und ihnen gesunde, luftige Wohnungen zu errichten. Er zeichnete dann die Entwicklung der Bochumer Ortsgruppe, die bereits an der Lortzing- und Heckertstraße Siedlungsbauten aufgeführt habe. Er sprach allen, die mitgeholfen haben, das Bauvorhaben nunmehr in Angriff zu nehmen, seinen besonderen Dank aus, namentlich dem Stadtbaurat Diefenbach, Magistratsbaurat Grothe und dem Stadtarchitekten Krahl. Auch dem Hofbesitzer Dieckmann übermittelte er für sein Entgegenkommen in der Grundstücksfrage den Dank des Verbandes.. Sodann verlas er die Urkunde, die mit den Bochumer Tageszeitungen eingemauert werden soll. Die Urkunde hebt insbesondere das Verdienst der Kriegerwitwe Frau Bode um das Zustandekommen des Baues hervor, sowie das des Stadtbaurats Diefenbach, des Landwirts Dieckmann und der Baugenossenschaft Selbsthilfe. Sodann wurde die Einmauerung der Dokumente vorgenommen, die der Vorsitzende mit den üblichen drei Hammerschlägen vollzog. Mit kernigen Geleitworten folgten dann u. a. der Architekt Meister, die Vorstandsmitglieder Frau Bode, Sprenger, Röcker und Bräumel und Herr Hentrich. Architekt Meister wies in längeren Ausführungen auf die Entwicklung des Siedlungsbaues und die Ueberwindung der großen Schwierigkeiten nach dem Kriege hin. Nach dem Festakt fanden sich die Mitglieder zu einer kurzen Feier im Lokal Bormann zusammen.

**Wetterdienst.** Nur zeitweise leichter Staubregen. Der hohe Luftdruck, der sich bisher nur auf den Westen Europas beschränkte, beginnt nunmehr auf Mitteleuropa, somit auch auf unser Klimagebiet überzugreifen, während sich der Tiefdruckwirbel im Osten mehr und mehr nach Rußland zurückzieht. Bei vorwiegend kühlen nordwestlichen Winden herrschte Samstag morgen in Deutschland strichweise regnerisches, meist aber bewölktes Wetter. — Vorhersage bis Montag: Nur noch zeitweise leichte Niederschläge in Form von Staubregen, Abnahme der Bewölkung bei noch vorläufig kühlen nordwestlichen Winden.

**Gustav Springorum.** Vor kurzem ist der Kasseler Regierungspräsident Gustav Springorum in den Ruhestand getreten. Mit ihm ist einer der Männer aus dem öffentlichen Leben geschieden, die in Deutschlands schwerster Zeit unter dem Einsatz der eigenen Persönlichkeit im besetzten Gebiet die Sache des Vaterlandes mannhaft verteidigten. Er war es, der im Juni 1919 als Regierungspräsident in Wiesbaden dem Separatistenführer Dorten Auge in Auge gegenübertrat und ihn mit eigener Lebensgefahr aus dem Regierungsgebäude hinaustrieb. Als er hierauf von den Franzosen zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, kam er als Regierungspräsident nach Kassel, wo er, allgemein

---

# Die Liebe des Herrn von Gudewill

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.

Roman von **Ella Luise Rauch.**

8) Endlich kam auch das Spiel zu Ende, es begann anscheinend für die Gesellschaft der Ernst des Lebens. Sie verteilten sich mit ihren Stühlchen und Staffeleien über die ganze Wiese, und zwar sollten es wohl Wolkenstudien sein, die sie zu treiben hatten, denn sie hielten dauernd die Köpfe gen Himmel gewandt. Der Herr von Gudewill beachtete indessen nur die blaue Gestalt, und als er sah, daß sie einen ziemlich isolierten Platz unweit einer Baumgruppe einnahm, begab er sich ohne Säumen als geübter Jäger auf Schleichwege und tauchte sehr bald aus dem kleinen Bestand ans Tageslicht. Nun ging er ohne jegliches Zögern schnellen Schrittes auf die in ihre Arbeit Versunkene zu, wurde aber von Chlodwig Brugger bemerkt, der sich unverzüglich in Bewegung setzte, um an die Seite ihrer Nichte zu kommen. Ungefähr gleichzeitig langten beide bei Monika an, die nichts von diesem Manöver gewahrte. Kurz neben ihr verneigte sich der junge vor dem alten.

„Gestatten Sie, Herr Professor — Rüdiger von Gudewill. Ich bin Monikas Verlobter und möchte mit ihr sprechen."

Als sei eine Bombe neben ihr eingeschlagen, so fuhr Monika beim ersten Laut seiner dunklen Stimme von ihrem Stuhle auf und starrte ihn entgeistert an. Sie stand etwas erhöhe gegen ihn und war nun gleich groß wie er. Ihre Augen wurzelten ineinander: die ihren anfangs erschreckt, dann zornvoll, mit einer leisen Beimischung von Verachtung. Die seinen in unverhehltem Entzücken, aber nicht bittenden Blicks, eher zwingend. So standen sie minutenlang und der Professor, dem das höchst sonderbar erschien, konnte nicht anders, als die Frage an seine Nichte richten, ob es wahr sei, was der Herr gesagt habe.

Monika wurde rosenrot, dann weiß. Ihr Mund warf sich trotzig auf. „Ja" — sagte sie und setzte geringschätzig hinzu: „Leider".

Ehe sich der Professor von seinem Erstaunen erholen konnte, sprach Rüdiger, dem das „Leider" einen heftigen und schmerzhaften Stoß gegeben hatte, schnell aufklärend:

„Herr Brugger, es ist so: Monika hat diesen Ausflug zu Ihnen ohne meine Zustimmung unternommen, wir befinden uns deshalb in einem etwas gespannten Verhältnis und ich bin gekommen, das sofort ins Gleichgewicht zu rücken."

Chlodwig Brugger richtete seine braunen lebensfrohen Augen forschend auf seine Nichte. „Kind, warum weiß ich nichts von dieser Verlobung?"

Die Antwort übernahm wiederum der Herr von Gudewill.

„Von dieser Verlobung wußten bisher nur drei Personen, Herr Professor, Monika, ihr Bruder und ich. Nun auch Sie unterrichtet sind, werde ich mich von hier aus sofort zu Frau Zumbusch begeben und sie vom Geschehenen in Kenntnis setzen. Ich bitte Sie nur, mir eine ungestörte Aussprache mit Ihrer Nichte zu ermöglichen und zwar am besten gleich hier, denn meine Zeit ist bemessen."

Der Onkel Chladwig sah staunend von einem zum andern. „Er hat etwas sehr Imponierendes, dieser Mensch mit dem Eroberkopf," dachte er. „Er wird wohl seinen Willen unbedingt durchsetzen, auch wenn ich meine Zustimmung nicht gebe. Es kommt ja auf die Monika an, was die meint. Sie sieht nicht aus, als würde sie ihm um den Hals fallen."

Er fragte sie, ob ihr eine Unterhaltung mit diesem vom Himmel gefallenen Bräutigam jetzt erwünscht sei.

„Es ist sicher am besten, Onkel, gleich reinen Tisch zu machen. Aber bleibe bitte in meiner Nähe —" antwortete sie gleichmütig, setzte sich, unbekümmert um das, was werden sollte, auf ihr Stühlchen und begann, Farben zu mischen. Der Onkel schlenderte hierauf gemütlich zum nächsten unbesetzten Feldstuhl und behielt das Paar von hier aus im Auge.

Rüdiger setzte sich auf einen Erdhügel an Monikas Seite und sah sie zunächst ungehemmt mit durstigen Augen an. Jeder hätte ihm die Liebe, die ihn ganz erfüllte, angesehen, nur Monika tat es nicht. Sie nahm überhaupt keine Notiz von ihm, fühlte sich sicher in des Onkels Schutz und tat, als sei der stolze Mann an ihrer Seite Luft. Das gedachte er sich denn doch nicht gefallen zu lassen.

„Du bist ungerecht und grausam, Monika," stellte er fest.

In hellem Erstaunen wandte sie ihm das Gesicht zu. „Sie wollen mir Vorwürfe machen — Sie mir?"

„Monika — ja. Zum wenigsten hast du sehr unüberlegt gehandelt. Erlaube — daß ich sage, wie es ist. Dein Bruder hat mir deine Einwilligung, meine Braut zu sein, überbracht. Er hat mir auch die Gründe genannt, die dich dazu bewogen haben. Ich ehre dich darum und bitte dich, mir ruhig zuzuhören und dich einmal in meine Lage zu versetzen. Du wirst dann, da du sonst doch gerecht und klug bist, zurücknehmen und meinen Vorschlag, den ich dir machen werde, annehmbar finden. Um dies unbedingte Nötige mit dir zu besprechen, bin ich dir nachgereist, nämlich, um unseren Vertrag zu berichtigen —, dafür verdiene ich keine Verachtung, wie du sie mir eben sehr verletzend erzeigt hast und weswegen ich dich grausam nannte."

Die Monika war betroffen, senkte den Kopf und schämte sich.

Er sah es. Seine Blicke umfingen sie mit großer Innigkeit, aber das bemerkte sie nicht. Kühl und sachlich sprach er darauf weiter.

„Ich weiß, daß du mich nicht liebst, trotzdem will ich, daß du meine Frau wirst und werde dich bei deinem Wort halten, denn ich weiß auch, daß du mich eines Tages lieben wirst und kannst und darauf will ich warten. Ich will dich bis zu diesem Tage nicht anrühren, Monika, das verspreche ich dir mit meinem Manneswort —, aber ich bestehe trotzdem darauf, daß unsere Hochzeit in längstens sechs Wochen stattfindet und du dann zu mir nach Hohenwalde übersiedelst."

Sie erhob sich jäh. „Unmöglich, Herr von Gudewill. Reden Sie nicht weiter, es ist zwecklos. Ich tue es nicht."

„Bitte Monika, setze dich wieder hin. Höre mich an. Bevor ich dir nicht alles genau geschildert habe, kannst du nicht urteilen. Glaube doch nicht, daß ich unüberlegt handle oder Unmögliches von dir verlangen wollte. — Du weißt doch oder vielleicht auch nicht, daß meine Mutter bei meiner Geburt starb. Ich habe weder die ihrige noch sonst eine Mutterhand im Leben gekannt. Mein Vater hat mich erzogen. Er war viel mehr Gelehrter als Landwirt und hat unsere Güter durch Beamte bewirtschaften lassen und sich so gut wie gar nicht um sie bekümmert. Mich, seinen Sohn, hat er schon früh zu all den ihn interessierenden Studien angehalten, so daß es sich ereignete, daß ich über die Geschichte der asiatischen Fürstengeschlechter oder etwa die der Pharaonen und anderer Mumien genau unterrichtet war, aber weder unsere Feldmark, noch Viehbestände, noch irgendwelche Wirtschaftspläne und Verhältnisse kannte. Da ging denn alles drunter und drüber und erst, als ich vierundzwanzig Jahre alt war, hat mir mal ein alter treuer Forstmeister, bei dem ich mich zur Jagd einquartiert hatte, die Augen über den eingerissenen Schlendrian und die Mißwirtschaft ohne Grenzen geöffnet. Er hat zwar meinem Vater auch Vorstellungen gemacht, aber der alte Herr war von seinen Forschungen nicht abzulenken. Wie du wissen wirst, hat er in der Gelehrtenwelt auch Namen und Ehren erworben. Aber unser alter Familiensitz wäre uns fast darüber verloren gegangen. Niemand weiß, wofür mein Vater diese Neigungen hatte, meine Ahnen sind sämtlich echte rechte Landedelleute, früher auch abenteuernde Ritter und passionierte Jäger gewesen. Haben sie sich um seinethalben im Grabe vielleicht umgedreht, so mögen sie nun die rechtmäßige Lage wieder eingenommen haben, denn ich bin einer der ihren."

Mit einer heiterstolzen Bewegung hob er den Kopf und blickte Monika an, aber sie sah vor sich nieder und verriet nicht, daß sie ihm mit großem Interesse zuhörte und ihm zustimmte darin, daß er ein Raubritter sei.

(Fortsetzung folgt.)

geachtet und geliebt, bis vor kurzem in reichem Segen wirkte. Mit Springorum scheidet nicht nur ein gut vaterländisch gesinnter Mann aus dem Amte, sondern auch ein ernster Christ, der, wo er wirkte, der evangelischen Kirche und vor allem der christlichen Liebestätigkeit im Sinne Vater Bodelschwinghs seine Kräfte widmete. Die Springorums sind ein altes westfälisches Geschlecht, das auch zu Bochum verwandtschaftliche Beziehungen hat. Wenngleich Gustav Springorum am Rhein geboren ward und aufwuchs, so blieb ihm die Heimat der Väter doch stets teuer. Als er daher unter dem Einfluß Dryanders begann, Theologie zu studieren, leitete ihn von vornherein die Absicht, in den Dienst der Inneren Mission, insbesondere der Bodelschwinghschen Anstalten, zu treten. Nachdem er später Jurist und Verwaltungsbeamter geworden war, blieb er dennoch seiner Liebe für die Werke der Inneren Mission treu. Er wurde u. a. Mitbegründer und langjähriger Geschäftsführer der „Heil- und Pflegeanstalt" in Waldbröl bei Köln. Als ihn sein Weg nach Fulda geführt hatte, wurde er Leiter des „Mitteldeutschen Verbandes der Naturalverpflegungsstationen und Wanderarbeitsstätten". Noch heute gehört er zum Vorstand des von führenden Persönlichkeiten der Inneren Mission zu Frankfurt und Darmstadt ins Leben gerufenen „Vereins zur Beschäftigung Arbeitsloser in Hessen und Hessen-Nassau". Ebenso half er den vorbildlich wirkenden „Mitteldeutschen Arbeitnehmerverband in Frankfurt a. M." ins Dasein rufen. Bis heute gehört er zum Vorstande des mit den Bodelschwinghschen Verbänden zusammenwirkenden „Gesamtverbandes deutscher Verpflegungsstationen". Das Hessische Diakonissenhaus in Kassel hat den auch sonst um die Werke der Inneren Mission verdienten Mann noch vor kurzem zum Ehrenmitgliede seines Vorstandes ernannt. Mögen auch ferner unserem Staatswesen solche Verwaltungsbeamte beschieden sein, die, wie Gustav Springorum mit der ernsten Auffassung ihrer engeren Berufspflicht einen offenen Blick und tätige Teilnahme für die Aufgaben der Kirche und der Inneren Mission zu verbinden wissen und so mithelfen, daß die beiden Gottesordnungen Staat und Kirche einträchtig zusammenarbeiten zum Wohle unseres Volkes.

**Fahrkarten vorauslösen!** Bei der Beobachtung des Reiseverkehrs hat die Reichsbahn festgestellt, daß das Publikum von der Möglichkeit der Vorauslösung von Fahrkarten wenig Gebrauch macht und vielfach, was gerade an verkehrsreichen Tagen unerwünscht ist, die Fahrkarten erst kurz vor der Abfahrt des Zuges löst. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß die Geltungsdauer der Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs, auch der als zur Rückfahrt gekennzeichneten vier Tage beträgt. Es liegt nicht nur im Interesse der Reichsbahn, sondern besonders auch in dem der Reisenden, wenn sie die Fahrkarten unter Beachtung ihrer Geltungsdauer möglichst frühzeitig lösen. Hierdurch ersparen die Reisenden sich vielfach langes Anstehen am Schalter, da hier kurz vor Abgang der Züge erfahrungsgemäß stärkerer Andrang herrscht. Sonntagsrückfahrkarten können schon am Tage vor den Sonn- oder Festtagen gelöst werden, was gleichfalls im Interesse einer glatten Verkehrsabwicklung an den Sonn- und Festtagen besonders erwünscht ist. Um verschiedentlich bekanntgewordene Zweifel der Reisenden zu beseitigen, wird darauf hingewiesen, daß es keine Sonntagskarten für einfache Fahrt, sondern nur Sonntagsrückfahrkarten, d. h. Sonntagskarten für Hin- und Rückfahrt gibt.

= **Kinder bis zu 4 Jahren kosten kein Fahrgeld.** Nicht selten ziehen sich bei Bahnfahrten Reisende Unannehmlichkeiten und Strafe zu, weil sie der irrigen Meinung sind, Kinder bis zum 6. Lebensjahr würden frei befördert. Ebenso besteht oft Unklarheit, bis zu welchem Alter nur der halbe Fahrpreis zu zahlen ist. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Eisenbahn Kinder nur bis zum vollendeten vierten Lebensjahr frei fahren können, vorausgesetzt, daß für sie kein eigener Platz beansprucht wird. Vom vollendeten vierten Lebensjahre an ist eine halbe, vom vollendeten zehnten Lebensjahre an eine ganze Fahrkarte zu lösen.

⊙ **Helft unseren blinden Bochumer Handwerkern und Handwerkerinnen!** Es muß leider festgestellt werden, daß ein Geschäftsmann in Duisburg Agenten und Unteragenten mit einer Empfehlung in Abschrift eines Landesverwaltungsrats des Landesfürsorgeverbandes in Münster zum Verkauf von Blindenerzeugnissen der Gesellschaft Westfalenfleiß in Hagen anstellt und damit auch Bochum überschwemmt. Das geschieht sicher nicht im Sinne des Landesfürsorgeverbandes. Es ist verständlich, wenn solche sich oft wiederholende Ereignisse bei uns die Fürsorgekraft lähmen und die Fürsorgelust schwächen. Es sei der Selbstachtung der Bochumer Bürgerschaft anheim gegeben, dazu die rechte Stellung zu nehmen. Anfangs 1923 hat sich der Vorsitzende des Blindenvereins mit der Stadtverwaltung dahin verständigt, die in Aussicht genommene Errichtung einer gemeinsamen Werkstätte für Blinde mit Laden aus Stadtmitteln zurückzustellen, da man von der Mitwirkung des Beirats und des Blindenfürsorgevereins eine Unterbringung der männlichen erwerbsfähigen Blinden in der Industrie erwarten durfte, die dann auch erfolgte. Damit sind der Bürgerschaft große Ausgaben erspart und man brauchte nicht Agenten zum Verkauf von Blindenerzeugnissen in andere Vereinsbezirke zu schicken. Den Blinden wird empfohlen, durch einen entsprechenden Antrag den Blindenverband Westfalens zur Stellungnahme in der Provinzialausschußsitzung am 3. Oktober d. J. zu veranlassen. Auf eine Bitte um Aufträge hat das Amtsgericht geantwortet, daß es verpflichtet sei, seine Aufträge dem Zentralgefängnis zu erteilen. Dementsprechend könnte das Landesfürsorgeamt gebeten werden, zu erwirken, daß Staatsbetriebe und Gemeindebetriebe verpflichtet würden, ihren Bedarf bei Fürsorgeberechtigten (auch Blindenanstalten) zu decken. Bei Bedarf werden Waren von Bochumer Blinden auf Mitteilung zur Auswahl vorgelegt. Auszubessernde Gegenstände werden abgeholt und nach Ausbesserung ohne Preisaufschlag zurückgebracht. Grundsatz ist, gute Waren zu mäßigen Preisen zu liefern.

bt. **Wochenmarkt.** Der Samstagmarkt zeigte einen äußerst starken Verkehr. Die Preise verrieten gegenüber der Vorwoche kleine Veränderungen. Der Preis für große Bohnen betrug 10 ₰ und für Erbsen 30 ₰. Schnittbohnen und Wachsbohnen wurden mit 30 ₰ angeboten. Schlangengurken gab es für 35—45 ₰ das Stück. Blumenkohl wurde mit 40—50 ₰ angeboten. Einmachgurken waren sehr reichlich vorhanden und kosteten 50—60 ₰ das Pfund. Obst war ebenfalls reichlich da und es waren die Preise wie folgt: Johannisbeeren 35 ₰, Pflaumen 30—60 ₰, Birnen 15—40 ₰, Waldbeeren 60 ₰, Stachelbeeren 30 ₰. Eier gab es 8 bis 10 Stück für 1 ℳ. Molkereibutter wurde mit 2 ℳ und Wellenbutter mit 1,80 ℳ angeboten. Die Fleischpreise gestalteten sich wie folgt: Rindfleisch gefr. 70 ₰, Rindfleisch 1,10 ℳ, Hammelfleisch 1,20 ℳ, Kalbfleisch 1,10 ℳ und Schweinefleisch 1,20—1,50 ℳ.

× **Unfälle durch Zufall?** Die dem Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften angegliederte Unfallverhütungsbild G. m. b. H. bittet uns um die Veröffentlichung des nachstehenden Artikels: Es ist nicht richtig, wenn man für jeden Unfall, der „passiert", den Zufall verantwortlich macht. Freilich den Naturereignissen, Gewitter, Wolkenbrüchen usw. können wir uns kaum entziehen. Die weitaus größere Zahl von Unfällen ereignet sich aber nicht, sie wird verursacht. Die Ursache dieser Unfälle liegt im Menschen selbst begründet und läßt sich vermeiden. Den Arbeiter auf die Gefahren hinzuweisen, die ihm bei der Arbeit durch Unachtsamkeit und Sorglosigkeit drohen, hat sich die beim Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W 9, gegründete Unfallverhütungsbild G. m. b. H. zur Aufgabe gestellt. Zirka 2½ Millionen Unfallverhütungsbilder sind bis jetzt auf Kosten der Berufsgenossenschaften an die Betriebe hinausgegangen. Die Unfallverhütungsbilder zeigen dem Arbeiter im Bilde die Gefahren, die ihm bislang nur in schriftlicher Form mitgeteilt wurden. Die Bilder behandeln insgesamt 140 Motive und zeigen teils allgemeine, teils ganz bestimmte Unfallgefahren. Von jedem der Unfallverhütungsbilder sind zu Unterrichtszwecken den gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen je 4000 Stück auf Kosten der Berufsgenossenschaften zugestellt worden. Wenn jeder die ihm im Bilde vorgeführten Unfallverhütungs-Vorschriften beachtet, dann werden durch diese Selbsterziehung auch bei uns wie in Amerika und England die Unfälle noch weiter vermindert werden.

-ö- **Aus Brenschede.** Am 30. Juli starb im Alter von 69 Jahren der Invalide und Kötter August Berke, Brenschede, Markstr. 2. Seit einem Jahre war er bettlägerig und krank. Er war seit langen Jahren Mitglied des Krieger- und Landwehrvereins Brenschede, seit Jahrzehnten ferner ein treues Mitglied der Deutschen Volkspartei und Leser des „Märk. Sprechers". Auch war er Mitbegründer des M.-G.-V. „Liederfreund" in Brenschede. Der Dahingeschiedene erfreute sich in der gesamten Bürgerschaft wegen seines leutseligen Charakters und seiner kerndeutschen Gesinnung großer Beliebtheit. Es war ein Westfale von echtem Schrot und Korn.

-tt- **Aus der evangelischen Kirchengemeinde Weitmar** wird uns geschrieben: Berufsausbildung für junge Mädchen! Auf verschiedene Anfragen teile ich mit, daß in dem Schwesternverband der Westfälischen Frauenhilfe in Soest junge Mädchen erst mit dem 19. Lebensjahre aufgenommen werden können, welche christliche Gesinnung hegen und eine durchaus gute Gesundheit besitzen. Der nächste Aufnahmetermin ist Ostern 1927. Es empfiehlt sich, daß sich die jungen Mädchen schon Anfang Januar zu einem Helferinnen-Kursus in Soest einfinden. Es kann dann festgestellt werden, ob die Eignung zur Krankenpflege vorhanden ist. Die Ausbildung als Krankenpflegerin dauert 2 Jahre und schließt mit einer staatlichen Prüfung ab. Sie ist unentgeltlich. Während der Lehrzeit hat die Schwester sich selbst in Kleidung und Wäsche zu unterhalten; nötigenfalls kann ein Vorschuß gewährt werden. Die Schwestern werden nach ihrer Ausbildung sehr gesucht und sind dann so gestellt, daß sie vollständig vom Elternhause unabhängig sind. Sie bekommen jährlich 4 Wochen Urlaub, während deren die Geldbezüge und dazu noch ein Beköstigungsgeld gewährt wird. Es können junge Mädchen auch Hausschwestern werden mit gleicher Versorgungssicherheit. Die Aufnahmebedingungen sind dieselben, nur müssen die sich Meldenden nachweisen, daß sie einen bürgerlichen Haushalt selbständig vorstehen können. Sie müssen also das Kochen, Einmachen und die Wäschebehandlung usw. verstehen. Die Grundbegriffe der allgemeinen Kranken-, Säuglings- und Kleinkinderpflege bekommen sie vermittelt. Ausbildungsdauer wenigstens ½ Jahr. Die Hausschwestern werden entweder in einzelne Familien entsandt oder in Städten fest angestellt. Zur näheren Auskunft ist Pastor Sassenberg gern bereit.

* **Aus Weitmar-Nord.** Kindergottesdienst. An einem der letzten Augustsonntage gedenkt man in Weitmar-Nord den diesjährigen Kindergottesdienst-Sommerausflug zu machen, der wahrscheinlich das Weitmar-Holz als Zielpunkt haben wird. Der ev. Bürger- und Arbeiterverein hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, an der Bestreitung der Unkosten tatkräftig mitzuhelfen. Auch die Eltern sind zu diesem Ausflugsnachmittag herzlich eingeladen. Aber eines muß von vornherein betont werden: Die Kinder, die nicht regelmäßig an den sonntäglichen Kindergottesdiensten teilnehmen, können nur an dem Ausflug teilnehmen, wenn sie einen erhöhten Beitrag leisten. Näheres über den Ausflug soll dann baldigst mitgeteilt werden.

# Der Verkehr mit Milch.

## Ein Gesetzesvorschlag des Deutschen Städtetages.

Der Deutsche Städtetag hat dem Reichstag den Entwurf eines Reichsmilchgesetzes unterbreitet mit dem Antrage, diesen Entwurf Gesetz werden zu lassen. Die Anregung hierzu ging von dem Verbande badischer Milchbedarfsgemeinden aus, der in einer Denkschrift darauf hinweist, daß die

**Versorgung der Verbraucher mit einwandfreier und hochwertiger Milch von außerordentlicher Bedeutung für die Volksgesundheit**

ist. Die Milch ist nach dem „Handbuch der Milchkunde" nicht nur ein hervorragendes Nahrungsmittel für die breiten Schichten der Bevölkerung für Stadt und Land, eine Waffe im Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch, ein Nahrungs- und Stärkungsmittel für Kranke und Genesende, sondern auch dasjenige Mittel, welches bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit neben anderen Maßregeln erfolgreich zu wirken imstande ist. Treffend wird die Milch als „Königin der Nahrungsmittel" bezeichnet.

Und mit diesem so überaus wichtigen Nahrungsmittel kann heute mit Leichtigkeit jedermann handeln, und zwar oft in der kümmerlichsten Weise, denn

**nur die Gemeinden über 50 000 Einwohner haben das Recht, den Handel mit Milch zu konzessionieren.**

Kleine Gemeinden bedürfen hierzu der Genehmigung der obersten Landesbehörde. Dieser Handelserlaubniszwang, von dem verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht wird, ist in wohlfahrtspolizeilicher Hinsicht zu begrüßen und wird im übrigen auch von den reellen Milchhändlern gefordert. Dabei sind die Gefahren, welche der menschlichen Gesundheit durch schlechte Milch drohen, sehr groß, sie entstehen durch Verfälschung und Zusammensetzung der Milch, sowie durch Infektion der Menschen.

Der Entwurf des Städtetages fordert daher für Länder und Gemeinden die Ermächtigung, gesundheitliche Vorschriften über den Verkehr mit Milch zu erlassen (Gewinnung, Behandlung, Beförderung, Aufbewahrung, Beschaffenheit und Verkauf). Die Gemeinden sollen insbesondere anordnen können, daß die in ihrem Bezirk eingeführte Milch vor der Ausgabe an den Verbraucher einem Reinigungs- und Tiefkühlungsverfahren unterzogen werden muß, wenn sie dies nach Lage der Verhältnisse im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege für erforderlich halten. Dieser Zweck dient, wie in der Begründung des Städtetages zu dem eingereichten Gesetzentwurf angegeben wird, zugleich zur Verhütung der Verderbnis oder der Wertminderung großer Milchmengen und wird auch den Erzeugern zum Vorteil gereichen, denen die sonst übliche Zurücksendung verdorbener Milch in großem Umfange erspart wird.

Im Gesetzentwurf wird weiterhin

**für die Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern die Pflicht zur Ausübung der Handelskonzession**

gefordert. Die Erlaubnis soll nur versagt werden können, wenn

a) der Antragsteller die für den Handel erforderliche Sachkenntnis oder Zuverlässigkeit nicht besitzt;
b) die zum Milchhandel bestimmten Räumlichkeiten und Einrichtungen den polizeilichen Vorschriften nicht entsprechen;
c) anzunehmen ist, daß der Antragsteller nicht eine von der Gemeinde nach den örtlichen Bedürfnissen festzusetzende Mindestmenge an Milch in den Verkehr bringt.

Beachtenswert ist, daß das Erfordernis der Sachkenntnis und Zuverlässigkeit auch von den im Milchverkehr tätigen Hilfspersonen gefordert wird, da andernfalls das Ziel, die Bevölkerung mit einwandfreier Milch zu versorgen, umgangen werden könnte.

Dieser geforderten Konzessionierung des Milchhandels wird man ohne weiteres zustimmen können, zumal sie auch von den Händlern selbst gewünscht wird. Eine andere Frage ist die der

**Errichtung von Milchzentralen in den Städten.**

Solche Milchzentralen haben sich besonders im Westen und Süden Deutschlands, wo der Kleinbetrieb vorherrscht, gebildet aus der Erkenntnis heraus, daß die gesundheitliche Beschaffenheit und der Nährgehalt der in den Städten abgesetzten Milch umso schlechter zu sein pflegt, je mehr Erzeuger und Milchhändler an der Gewinnung, dem Transport und dem Verkauf der Milch beteiligt sind.

Da auch die Hauptversammlung des Vereins deutscher Nahrungsmittelchemiker im Juni 1924 eine Resolution angenommen hat, wonach anzustreben ist, daß die Gemeinden anordnen dürfen, daß sämtliche in ihrem Bezirk gewonnene und in ihren Bezirk eingeführte Vollmilch, Magermilch und Sahne einem Milchhof oder einer Milchzentrale zugeführt und hier durch Reinigung, geeignete Aufbewahrung, wie Pasteurisierung zu einem hygienisch einwandfreien Nahrungsmittel hergerichtet werden kann, so erscheint es notwendig, dieser Frage größeres Interesse entgegenzubringen als bisher.

**Es handelt sich dabei durchaus nicht um eine Neuauflage der Zwangswirtschaft.**

Weiter heißt es in der Denkschrift: „So gut man Schlachthöfe in allen Städten gebaut hat, damit die Bevölkerung ein gesundes Fleisch erhält, so gut man durch Wasserwerke in allen Städten ein hygienisch einwandfreies Wasser der Stadtbevölkerung durch eine solche Anstalt zuführt, mindestens so notwendig erscheint es, der Stadtbevölkerung durch eine solche Anstalt eine gute gehaltreiche Milch im Interesse der Nährung der Kinder und Kranken und zur Förderung der Gesundheit der Erwachsenen zu verschaffen."

Diese Erkenntnis muß festen Boden fassen, damit späterhin die Durchführung des Reichsmilchgesetzes auf keinerlei Schwierigkeiten stößt.

# Sommerfest

**des Männer-Gesang-Vereins „Schlägel und Eisen".**

Eine froherregte Menge füllte am Samstag abend den Saal des Schützenhofes, um das diesjährige Sommerfest des bestens bekannten Männer-Gesang-Vereins unserer Stadt, der schon so viele Siege an seine Fahne geheftet und wesentlich dazu beigetragen hat, den Ruf Bochums zu heben, zu begehen. Das Programm wies derart bedeutsame Darbietungen auf, daß es sich wohl lohnt, näher darauf einzugehen. Das Bochumer Orchester unter Leitung von Musikmeister C. Graf war wohldiszipliniert, und, mochten es Märsche, Ouvertüren oder fesche Tanzweisen sein, die es zu Gehör brachte, immer war zu merken, daß ein ausgezeichnetes Spielermaterial von einem Stabwart hohen Wuchses geformt wurde. Wie eine farbenschillernde Blumengirlande durchzogen die Darbietungen dieses exzellenten Tonkörpers die reichhaltige und doch nicht überladene Festfolge. Vor allem gefielen die Vorträge des Chors, der vom 2. Chormeister Haarmann dirigiert wurde. Es ist immer wieder eine Quelle schönsten Genusses, diesen wundervoll aufeinander abgestimmten Sängern zu lauschen. Rudolf Hoffmanns Hochgeist hat hier ein Instrument geschaffen, das immer wieder ganz großen Lobes wert ist und uns hoffentlich noch lange in seiner hinreißenden Wucht und seiner tiefste Seelentiefen aufrührenden Innigkeit erhalten bleiben möge. Die Solovorträge des Hrn. Pöbel vereinten einen Tenor von Format, der Baß des Herrn Bucks war vorzüglich kultiviert und Herr Walter stellte einen Bariton dar, der mehr als nur Durchschnitt war. Der reiche Beifall, der den Sängern gespendet wurde, war aufrichtig und verdient. — Gemeinsam gesungene Rheinlieder trugen sehr dazu bei, Stimmung und Sangeslust über die Gemüter der Festgäste zu breiten. Ja, der ebenso rührige wie findige Vorstand wartete noch mit ganz besonderen Ueberraschungen auf: Ein Kunstradfahrer tummelte und meisterte sein blitzendes Stahlrößlein mit derart akrobatisch-verblüffender Fertigkeit, daß den Zuschauern schier der Atem genommen wurde? Und dann kam Paramo; wer ist Paramo? Paul Magnus Roch, Mitglied des Vereins und auch — Zauberkünstler! Aber nicht etwa ein Feld-, Wald- und Wiesenbellachini, sondern ein Hexenmeister, der mehr kann als Jahrmarkt- und Vorstadttaschenspieler. Lachen und rätselgroßes Staunen lösten seine frappierenden Künste aus. — Doch was wäre solch ein lieblich Sommerfest ohne Tanz? Und getanzt wurde mit Schwung und Gefühl! Also ward das Fest rund. Dafür sei dem Vorstand sowie den Mitwirkenden Dank, herzlicher Dank.

H. Sch.

# Veranstaltungen und Vergnügungen.

§ **Union-Palast. „Gräfin Mariza".** Im Union-Palast hat ein Ensemble mit dem Titel „Wiener Operette" seinen Einzug gehalten, für dessen Leitung Karl Weiß verantwortlich zeichnet. Mit dem wohl erfolgreichsten Operettenschlager der letzten Jahre, mit Kalmans über alle Spezialbühnen gegangener „Gräfin Mariza" wurde am Samstag abend das Gastspiel eröffnet. Dieses Werk des produktionsschnellen Komponisten ist nach textlicher und musikalischer Qualität um nichts besser als seine Schwestern auch, aber die launische Göttin des Glücks gab ihm nun einmal aus unberechenbaren Gründen den Erfolg mit auf den Weg, die Operette schlug ein und sie begeistert noch heute ein Publikum, wie man an diesem Abend zur Genüge beobachten konnte. Eine unter den Verhältnissen geschickte und anerkennenswerte Aufführung unterstützt den Erfolg, wenn man sich auch während der vierstündigen Dauer mit Geduld wappnen mußte. — Die Bühne war mit den zur Verfügung stehenden Mitteln recht schmuck hergerichtet und zeigte hübsche Bilder, die allerdings durch die Tücke der Lichtanlage von Zeit zur Zeit in merkliche Dunkelheit getaucht waren. Die schauspielerischen und gesanglichen Leistungen konnten mit einigen Ausnahmen durchaus befriedigen. In der Titelrolle dominierte Berta Müller durch gewandtes, temperamentvolles Spiel und große sympathische stimmliche Mittel, die ergiebig sind und schöne Färbung tragen. Das Material von Max Frank ist in der Höhe begrenzt, zeigt aber sonst Wärme und beachtenswerte Schulung; gute schauspielerische Begabung schuf einen wirkungsvollen Gutsverwalter. Ein zierliches Soubrettchen mit ebensolcher, ansprechender Stimme ist Ossy Führer, die eine sehr tüchtige Kraft wie Fritz Wilhelmi mit ausgezeichneter Bühnenroutine in munterem Spiel erfolgreich ergänzte. Der in letzter Stunde eingesprungene Kapellmeister Goertz hätte stärkeren Erfolg gehabt, wenn ihm ein besseres Orchester zur Verfügung gestanden hätte; ein Zigeunerquartett versah mit starkem Temperament die Bühnenmusik. — Für das Ensemble und den Union-Palast bedeutet der Abend einen vollen Erfolg, das sehr gut besetzte Haus applaudierte stürmisch und verlangte mehrere Gesangs- und Tanznummern da capo. Zum Schluß gabs für die Hauptdarsteller langanhaltenden Beifall und Blumenspenden.

□ **Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.** Wie bereits mitgeteilt, veranstalten das Städtische Orchester und der Städtische Musikverein unter Mitwirkung namhafter Solisten im kommenden Konzertjahr 1926/27 in Vormiete acht Symphonie- und zwei Chorkonzerte. Weiter bringen das Treichler-Quartett, die Städtische Bläservereinigung, A. Schütze (Klavier), Prof. Reichwein (Klavier), ein auswärtiges Streichquartett und Mitglieder des Städtischen Orchesters in acht (Vormiete)-Kammerkonzerten Werke u. a. von Beethoven, Schubert, Brahms, Reger, Toch und Peeters. Die Konzerte finden statt am 5. Oktober, 12. November, 14. Dezember, 4. und 25. Januar, 15. Februar, 22. März und 3. Mai. Außer Vorzyklen findet dann im Juni 1927 zum Gedächtnis des 100. Todestages ein mehrtägiges Beethoven-Fest statt. U. a. kommen zur Aufführung: Die Messe in C-dur für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel, Sinfonia eroica in Es-dur, 1. Symphonie und 9. Symphonie in D-moll mit Schlußchor. Die Eintragung in die Vormietelisten kann auf dem Vormietebüro im Stadttheater — Eingang für Theaterpersonal, Königsallee — an Werktagen von 10—1 Uhr vormittags und nachmittags von 4—7 Uhr (außer Mittwochs- und Samstagsnachmittags) erfolgen. Die bisherigen Vormieter haben ein Platzvorrecht bis 31. August. Neue Vormieter können jetzt schon berücksichtigt werden. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß bei verschiedenen Platzgruppen, wie Sperrsitz, Reihe 1—15, und 2. Rang Mitte die Tagespreise heraufgesetzt sind. Ebenso ist auch bei den numerierten Reihen (Kammerkonzerte) eine bedeutende Preisheraufsetzung erfolgt. Nach den bestehenden Tagespreisen sind die Vormietebeträge (zahlbar in einer kleinen Einzeichnungsrate und zwei weiteren Raten) mit einem Preisnachlaß bis zu 37 Prozent errechnet. Außerdem wird den Vormietern für das Beethoven-Fest ein Platzvorrecht und ein Preisnachlaß eingeräumt. Alles weitere ist aus den Einladungsdrucksstücken, die auf dem Vormietebüro, in der Musikalienhandlung Wichary, Kortumstr. 6, und beim Verkehrsverein erhältlich sind, zu ersehen. Weitere Auskunft auch durch Fernruf 3614/3615.

⊙ **Der evang. Gesellenverein Bochum** feierte am gestrigen Sonntag sein 34. Stiftungsfest. Der Tag wurde eingeleitet mit einer geschlossenen Teilnahme am Hauptgottesdienst in der Christuskirche. Aufmerksam lauschte man dort der eindrucksvollen Predigt des Past. Hardt. Der Nachmittag brachte unter starker Beteiligung die eigentliche Feier. In dieser hatte die Festrede der Schriftleiter des „Evang. Gesellenfreundes", Koch-Elberfeld, übernommen, nachdem der 1. Vorsitzende Mennigmann die herzliche Begrüßungsansprache gehalten hatte. Er verbreitete sich in seinen lichtvollen Ausführungen insbesondere über die Bedeutung der evang. Gesellenvereine. In ganz erfreulicher Weise trug die Musik-, Gesang- und Turnabteilung des Vereins zur Ausgestaltung des Abends bei, ebenso auch die Theaterabteilung durch die Aufführung eines heiteren Bühnenstückes. Alles in allem: es war ein Fest, auf das der Gesellenverein stolz sein kann.

## Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

**Königin-Luise-Bund.** Nächster Pflichtabend Mittwoch, den 4. August, abends 8½ Uhr, bei Röttger, Dorstener Straße.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

— Gemeinsam ge-
zu bei, Stimmung
er Festgäste zu brei-
ge Vorstand wartete
chungen auf: Ein
rte sein blitzendes
erblüffender Fertig-
er Atem genommen
ist Paramo? Paul
eins und auch —
Feld-, Wald- und
eister, der mehr kann
pieler. Lachen und
appierenden Künste
lieblich Sommerfest
mit Schwung und
d. Dafür sei dem
ank, herzlicher Dank.
H. Sch.

## rgnügungen.

iza". Im Union-
Titel „Wiener Ope-
dessen Leitung Karl
em wohl erfolgreich-
ahre, mit Kalmans
„Gräfin Mariza"
tspiel eröffnet. Die-
Komponisten ist nach
it um nichts besser
launische Göttin des
berechenbaren Grün-
die Operette schlug
Publikum, wie man
achten konnte. Eine
nd anerkennenswerte
wenn man sich auch
it Geduld wappnen
den zur Verfügung
gerichtet und zeigte
die Tücke der Licht-
Dunkelheit getaucht
gesanglichen Leistun-
en durchaus befrie-
te Berta Müller
s Spiel und große
ergiebig sind und
al von Max Frank
r sonst Wärme und
auspielerische Bega-
Gutsverwalter. Ein
lcher, ansprechenden
e sehr tüchtige Kraft
ichneter Bühnenrou-
rgänzte. Der in letz-
eister Goertz hätte
ein besseres Orchester
in Zigeunerquartett
ie Bühnenmusik. —
-Palast bedeutet der
r gut besetzte Haus
e mehrere Gesangs-
Schluß gabs für die
eifall und Blumen-

**der Stadt Bochum.**

das Städtische Or-
rein unter Mitwir-
menden Konzertjahr
mphonie- und
bringen das Treich-
ïservereinigung, A.
(Klavier), ein aus-
glieder des Städti-
te)-Kammerkon-
, Schubert, Brahms.
onzerte finden statt
. Dezember, 4. und
März und 3. Mai.
Juni 1927 zum Ge-
mehrtägiges Beet-
en zur Aufführung:
nen, Chor, Orchester
(Es-dur, 1. Sym-
oll mit Schlußchor.
Wormieteliste n
Stadttheater — Ein-
llee — an Werktagen
achmittags von 4—7
amstagsnachmittags)
er haben ein Platz-
ormieter können jetzt
ders sei noch darauf
Platzgruppen, wie
ang Mitte die Ta-
d. Ebenso ist auch
merkonzerte) eine be-
Nach den bestehen-
lebeträge (zahlbar in
d zwei weiteren Ra-
u 37 Prozent errech-
ern für das Beetho-
Preisnachlaß einge-
en Einladungsdruck-
, in der Musikalien-
und beim Verkehrs-
Weitere Auskunft auch

Bochum feierte am ge-
fest. Der Tag wurde
Teilnahme am Haupt-
Aufmerksam lauschte
gt des Past. Hardt.
rker Beteiligung die
die Festrede der
reundes", Koch-El-
1. Vorsitzende Men-
ßungsansprache ge-
ich in seinen licht-
über die Bedeutung
nz erfreulicher Weise
rnabteilung des Ver-
s bei, ebenso auch die
hrung eines heiteren
s war ein Fest, auf
ann.

**nder.**

die Zeile 40 Pfg.
45 Pfg. . . . . .

flichtabend Mittwoch,
hr, bei Röttger, Dor-

Walter Peters;
ast Henke; Feuilleton
ters; für Handel und
nzeigen und Reklamen:
h in Bochum.

aßt 16 Seiten.


# Wie immer: billig und gut!

Damenstrümpfe
Baumw., Spitze u. Ferse verstärkt, schwarz u. farbig 0.75, **0.60**

Kunstseidene Damenstrümpfe
gute Qualität, schwarz u. farbig m. kleinen Fehlern 1.95, **0.95**

Waschseidene Damenstrümpfe
Doppelsohle, Hochferse, alle Farben . . . . . 3.60, **2.95**

Herren-Schweißsocken
extra billig . . . . . 0.30, **0.22**

Herren-Socken
sehr schöne Muster . . . . . **0.75**

Herren-Socken
Kunstseide plat., moderne Muster . . . . . **1.75**

Kinderstrümpfe
Baumwolle, 1×1, solide Qualität, farbig

| Größe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75 | 80 | 90 | 1.00 | 1.10 |

Einsatzhemden
gute Qualität mit schönen Einsätzen . . . . . 2.15, **1.75**

Einsatzhemdem
Ia Ware mit Ripseinsätzen . . . . . **2.65**

Maccohemden
mit Doppelbrust . . . . . **1.25**

## Herren-Artikel
**ganz enorm billig.**

Zephir-Oberhemden
kräftige Ware, mit 2 Kragen, bedeckte Muster . . . . . **3.50**

Zephir-Oberhemden
gute Qualität, mit 2 Kragen, frische Muster . . . . . **5.25**

Herren-Nachthemden
gute Qualitäten . . . . . 4.50, **3.50**

Kläppchen-Kragen
prima, 4fach . . . . . 0.60, **0.55**

Stehumlegekragen
prima 4fach . . . . . 0.85, **0.75**

Binder
Halb- und Kunstseide, moderne Muster . . . . . 1.25, 0.68, **0.48**

Binder
reine Seide, schöne Muster . . . . . 2.90, 2.50, **2.25**

Hosenträger
nur gute Qualitäten . . . . . 0.95, 0.80, 0.65, **0.45**

Sockenhalter
Ia Ausführung . . . . . 0.70, 0.55, **0.35**

Damen-Schlupfhosen
alle Farben . . . . . 1.10, **0.75**

Damen-Hemdhosen
gewirkt . . . . . **0.95**

Damen-Hemdèn
Trägerform, mit Barmer Bogen . . . . . **0.68**

Damen-Hemden
Schulterschluß, mit Barmer Bogen . . . . . **1.25**

Damen-Beinkleid
geschlossen, mit Hohlsaum . . . . . **0.85**

Damen-Hemdhose
Windelform, mit Feston . . . . . **2.50**

Damen-Taillenrock
mit Feston oder Hohlsaum . . . . . **2.35**

Kunstseidene Unterkleider
in allen Modefarben . . . . . 2.95, **2.75**

Wasch-Mousseline
gute Dessins . . . . . 0.75, 0.68, 0.50, **0.35**

Wasch-Crêpe
nur gute Muster . . . . . 0.95, 0.85, **0.68**

Woll-Mousseline
schöne, frische Muster . . . . . 1.90, **1.75**

Voll-Voile
bedruckt, doppeltbreit, reizende Dessins . . . . . 1.25, **0.95**

# Ludwig Clemens

Das Haus der guten Qualitäten.


## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

**unsern herzlichen Dank.**

Geschwister Menger.

Bochum, den 30. Juli 1926.


Preiswerte
**Tapeten**
in reicher Auswahl,
**Linoleum**
liefert und verlegt
**Wilh. Bohlmann**
G. m. b. H.
Alleestr. 47 Tel. 124, 158

**Hess & Co., Bochum**
**Metallgroßhandlung,** Ehrenfeldstraße 10, Fernruf 1382.

Einkauf:
Altmetalle
Klempnerei-Installations-Abfälle
Eisenschrott

Verkauf:
Neue Zinkbleche
Bankazinn
Lötzinn
Weißmetall

**Lerne Auto fahren!**
**Fahrschule Kuhnert, Bochum** Wittenerstr. 108 u 111. Fernruf 4774


## Für die Sommerferien

Die Bezieher der „Bochumer Zeitung – Märkischer Sprecher" können das Blatt auch auf der Reise u. in der Sommerfrische lesen.

### Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit wechselnder Adresse kann die Zeitung durch Streifband nachgesandt werden. Die Bezugsgebühren betragen:
im Inland . . . . . Mk. 0.90 für die Woche
nach dem Ausland Mk. 1.20 für die Woche

### Bei längerem Aufenthalt

von 14 Tagen und mehr in einem Monat und an einem Ort kann die „Bochumer Zeitung – Märkischer Sprecher" bei dem Postamt oder durch den Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bezw. der Antrag muß mindest. 8 Tage vorher erfolgen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

**Die Geschäftsstelle der**
**Bochumer Zeitung - Märkischer Sprecher**
Bochum, Buddenbergstraße 11.


*Frankfurter Nachrichten*
Gegr. 1722

Seit Generationen
das Blatt der gut
situierten Bürger-
u. Geschäftskreise
Weiteste Verbreitung
in Frankfurt a. M.
und dem reichen
Rhein - Main - Gau

**Das bevorzugte Insertions-Organ**
weil billig und erfolgsicher

**Teppiche Läufer- stoffe**
nur beste Qualitäten gegen bequeme
**Teilzahlung**
**Carl Bohlmann**
BOCHUM
Kortumstrasse 4
Fernruf 826

**Hohe Preise**
für
**getragene Herrenkleider u. Schuhe.**
Fruchter, Marienstr. 31 Telefon 3762.


## Zurück!
**Kinderarzt**
**Dr. Schwarze**
**Kaiserstr. 57 (am Hauptbahnh.)**

## Zurück!
**Dr. med. Walther Peters**
Facharzt für innere Krankheiten und Nervenleiden.
**Rottstrasse 20.**

### Beschluß.

In der Konkurssache über das Vermögen der **Ehefrau Heinrich Braun, Tabak- und Zigarrenhandlung** in Bochum, Friedensstraße 10, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den 11. August 1926, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer 51 anberaumt.

### Beschluß.

Ueber das Vermögen der Firma **Tillo & Finger, Möbelvertrieb** in Bochum, Alleestraße 12 wird heute, den 30. Juli 1926, vormittags 10 Uhr zur Abwendung des Konkurses die Geschäftsaufsicht angeordnet.

Als Aufsichtsperson wird der Rechtsanwalt Dr. Becker in Bochum bestellt.

Bochum, den 30. Juli 1926.

**Das Amtsgericht.**

Für den Kriegsbeschädigten Heinrich Mathack, hier, Kronenstraße 22, der sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, tritt gemäß § 8 des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen vom 12. Februar 1924 der

**Unfallinvalide Robert Heupts, hier, Elsaßstr. 19**

als Ersatzmann in die Stadtverordnetenversammlung ein.

Bochum, den 29. Juli 1926.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Die Wasserstraße soll ausgebaut und erbreitert werden. Sie wird deshalb vom 1. August 1926 ab auf die Dauer von 2 Monaten für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks und Radfahrverkehr gesperrt.

Umfahrt: Ottostr., Wiemelhauserstr.

Bochum, den 30. Juli 1926.

**Der Polizei-Präsident.**

### Bekanntmachung.

Der Hellweg in Laer ist infolge Instandsetzungsarbeiten in der Zeit vom 2.—7. August 1926 für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt.

Umfahrt: Friedrich-, Otto-, Wittenerstraße.

Bochum-Altenbochum, d. 30. Juli 1926.

**Die Polizei-Verwaltung:**
Booß.


**Der Blinden-Fürsorge-Verein**
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse
**Hoffmann, Bochum**
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Wörishofener
**Entfettungstee**
**Wörishofener Kräuterhaus**
BOCHUM Viktoriastr. 3 EICKEL Herzogstr. 4.

Ziehung 6. und 7. August
**Wohlfahrts-Lotterie**
des
Allgemeinen Deutschen
**Jagdschutz-Vereins**
120000 Lose. 4852 Gewinne u. 1 Prämie i. Werte v. M.

**100 000**
Höchstgew. im Werte v. **50 000**
Hauptgewinn im Werte von **30 000**
Prämie im Werte von **20 000**
usw. usw.

**Lose zu 3 M.** Porto u. Liste 30 Pfennig.
Ueberall erhältlich
**5 Lose** einschl. Porto und Liste **15 M.**
A. MOLLING, BERLIN W 9
Lennéstraße 4
Postscheckkonto Berlin 26 328

# Reste-Verkauf

## ca. 5000 Mtr. Waschstoff-Reste

**Mousseline Imit., Crêpe, Zephyr einfarbig, gestreift und kariert.**

| Serie I | Serie II | Serie III | Serie IV | Serie V |
|---|---|---|---|---|
| Mtr. 20 Pfg. | Mtr. 39 Pfg. | Mtr. 48 Pfg. | Mtr. 58 Pfg. | Mtr. 65 Pfg. |

## Gebr. Abraham Bochum

Heinrichstraße Nr. 2.

---

Aufarbeitung und Neuanfertigung von

**Stepp- und Daunendecken**

in Satin, Zanella und Seide.
Feinste und sauberste Verarbeitung.

**A. H. Wortmann** Bochum, Moltkemarkt 9.
Fabrikation feinster Stepppdecken. Fernruf 3962.

---



**Fahrräder**

**Adler, Dürkopp, Brennabor etc.**

empfehle in großer Auswahl zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen.

**Michael Paetgen,**
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Telephon 2567.
Gegründet 1898.

---

**Bosch**

**Magnete-, Licht- und Anlasser-Zubehör**

Aelteste Spezial-Reparaturwerkstatt am Platze für

**Magnete-Lichtmaschinen Anlasser und Batterien**

sämtliche in- u. ausländische Fabrikate

Reichhaltiges Ersatzteillager.
Eigene Ankerwickelei.

**P. Fischer, Bochum**

**Alleestraße 26**

Telefon 987.

---

1 leichter 4" Kippwag.
1 „ Erntewagen
1 „ 3" Sturzkar.
1 „ Federkastenw.
als Milch- u. Metzgerwagen geeignet.
1 Jauchekarre
1 Federlachwagen
billig zu verkaufen, oder auf Militärwagen zu vertauschen.

**Ludw. Brinkmann,**
Herbede.

---

**Die Sensation des Tages**

für alle Freunde wahrer Kunst und guter Musik ist das neueste Musik-Instrument

**„Electrola"**

u. die Chor-Aufnahme aus **Messias** von Händel
800 Sänger / 120 Mann Orchester / Große Orgel

PRESS-URTEILE:

Berl. Tageblatt:
„... die wirklich prachtvolle Reproduktion eines Händel-Chores. Neue verheißungsvolle Möglichkeiten..."

Voss. Zeitung:
„... der Chor aus dem Messias erklang in einer Tonfülle. Klarheit die Vortrefflichkeit..."

8 Uhr Abendblatt:
„... die Wirkung ist verblüffend. Gewiß ist noch niemals von einer Musik-Platte eine solche stupende Wirkung ausgegangen..."

**A. Wolters, Friedrichstr. 9**

Telefon 1161

---



Detmold und der Teutoburger Wald.
Kleiner Ratgeber für die Reise in den Teutoburger Wald (Hermannsdenkmal, Externsteine) und das Wesergebirge, sowie das Verzeichnis der Gasthäuser und Sommerfrischen unentgeltlich durch den Teutoburger Wald-Verein und Grundbesitzer- und Verkehrsverein Detmold.

---

**Illuminations-Laternen und Fahnen**

in allen Farben und Grössen.

**Tischtuchdamast und Crepp**

1,20 m breit, in Rollen von 20 m. Grösste Auswahl, billigste Preise.

**Mummelthey's Centralbuchhandlung**

Bochum
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

---

**Ostmolitöb-Brötchen u. Zwieback**

empfiehlt
Feinbäckerei

**Carl Gonkrut**

Bochum, Hellweg 4 / Friedrichstraße 3 / Brückstraße 39

---

**„Stuttgart-Lübeck"**

Lebensversicherungs-Akt.-Ges. in Stuttgart

Lebensversicherung mit einfacher oder mehrfacher Auszahlung

KONZERN DES STUTTGARTER VEREINS

Auf Antrag Prämienfreiheit und Rente od. Kapitalzahlung

bei vorzeitiger Berufsunfähigkeit.

1925 beantragte Lebensversich.-Summe
**228 Millionen Goldmark.**

Auskunft und Angebote bereitwilligst durch den General-Vertreter

Wilhelm Peltzer, Bochum
Neustr. 9 Tel. Nr. 650

---

**Ewige Jugend**

auch genannt „Ultoi"

Haarfarbe-Wiederhersteller gibt in kurzer Zeit grauem Haar die natürliche Farbe wieder. Keine Haarfarbe. Machen Sie einen Versuch. Sie werden erstaunt sein über den Erfolg.

Einzige Verkaufsstelle

**Otto Nebel**

Friedrichstr. 4.

---

**Techn. Reißzeuge Rechenschieber Reißbretter usw.**

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Mummelthey's Centralbuchhandlung**

Bochum
Ob. Marktstrasse 31
Tel. 3968. Gegr. 1872

---

Bitte ausschneiden!

**Radikale Enthaarung**

Alle lästigen Haare bei

**Damen und Herren**

im Gesicht, sowie am Körper, auch Damenbart, Haare im Nacken, auf der Brust, den Beinen und Armen verschwinden mit der Wurzel bei Anwendung

**unserer sensationellen Erfindung**

100000fach bew. SALUTOL Ehrenpreis ges. gesch.

Garantiert schmerzlos und unschädlich, von Fachleuten glänzend begutachtet und empfohlen. Preis Mk. 6.20. Für grössere Flächen extra stark Mk. 9.20 franko.

**Der Stolz jeder Dame**

ist ein hübscher Bubenkopf, denselben erhalten Sie sofort ohne Mühe und Brennschere, bei kurzem oder langem Haar, durch Anwendung unseres unübertrefflichen

**Locken- und Wellenkräusel-Elixier.**

Die damit erzeugten Locken und Wellen sind absolut dauerhaft, selbst bei feuchter Luft und Transpiration, daher für jede Dame unentbehrlich. Einmaliger Versuch führt zu dauerndem Gebrauch, da garantiert unschädlich. Preis Orig.-Flasche Mk. 3.20, Doppelflasche Mk. 5.20 per Nachnahme franko.

**Inst. H. Volkert, Hamburg 30 (D 847) Falkenried 78**

Erscheint nur einige Male!

---

**Husten Sie?**

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus** Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost

---

**Gardinen Dekorationen**

Anfertigung in modernster Ausführung bei billigsten Preisen.

Teppichhaus

**Cieslak**

Hattingerstraße 14.

---

**Deutsche**

Protest an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.

Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 886 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck muß ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe einer neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".

**„Meidet das Tschechen-Pilsner"**

---

**Bettfedern u. Inletts**

empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig

**Ludwig Humborg**

Bochum, Rosenstrasse 2

Aeltestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

---

**Reiseführer und Wegekarten**

für alle Gebiete.

Sporthaus

**Karl Koch**

Marienstraße 19
Ruf 3218.

---

**Zentralheizungen**

Warmwasserbereitung; Bäder
Umänderung veralteter Anlagen
Reparaturen

**Gewerkschaft Rechen**

**Bochum, Hellweg 19/21**

**Fernruf 1799, 3707.**

Nr. 178 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 2. August 1926

Pfg.

Nr. 2.



Detmold und der Teutoburger Wald.
Kleiner Ratgeber für die Reise in den Teutoburger Wald (Hermannsdenkmal, Externsteine) und das Wesergebirge, sowie das Verzeichnis der Gasthäuser und Sommerfrischen unentgeltlich durch den Teutoburger Wald-Verein und Grundbesitzer- und Verkehrsverein Detmold.

Ewige Jugend
auch genannt „Altoi"
Haarfarbe-Wiederhersteller
gibt in kurzer Zeit grauem Haar die natürliche Farbe wieder.
Keine Haarfarbe.
Machen Sie einen Versuch. Sie werden erstaunt sein über den Erfolg.
Einzige Verkaufsstelle
Otto Nebel
Friedrichstr. 4.

Techn. Reißzeuge
Rechenschieber
Reißbretter usw.
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Mummelthey's
Centralbuchhandlung
Bochum
Ob. Marktstrasse 31
Tel. 3068. Gegr. 1872

Reiseführer
und
Wegekarten
für alle Gebiete.
Sporthaus
Karl Koch
Marienstraße 19
Ruf 3218.

Rechen
19/21
7.

## Aus dem Landkreise Bochum.

**kl. Laer,** 30. Juli. Kirchensteuer. Die Möglichkeit, gegen die Veranlagung zur Kirchensteuer Einspruch zu erheben, ist mit dem 31. Juli abgelaufen. Die eingereichten Einsprüche werden so schnell als möglichst erledigt werden. Neue Einsprüche, die erst nach dem 31. Juli beim Presbyterium eingehen, können in keinem Falle Berücksichtigung finden.

**um. Laer,** 30. Juli. Bühnenwettstreit. Der Theaterverein „Edelweiß" beging am Sonntag im großen Saale des Wirts Heckmann, Wittener Straße, sein 18. Stiftungsfest. Mit diesem Stiftungsfest war gleichzeitig ein Bühnenwettstreit verbunden, der am Samstag abend bereits seinen Anfang nahm. Es waren folgende Vereine zu diesem Wettstreit vertreten: Deutsche Bühne Langendreer-Dorf, Deutsche Bühne Langendreerholz, Theaterverein Steele, Theaterverein „Irenia" Witten, Theaterverein „Olympia" Witten, Theaterverein „Humor" Wetter, Theaterverein „Einigkeit" Stiepel. Im Couplet erhielt den 1. Preis Theaterverein Steele, 2. Preis Deutsche Bühne Langendreer Dorf, 3. Preis „Irenia" Witten. Im Duett erhielt den 1. Preis Deutsche Bühne Langendreer Dorf, 2. Preis Theaterverein Erholung Steele, 3. Preis Deutsche Bühne Langendreerholz. Der Sonntag brachte den eigentlichen Bühnenwettstreit. Der 1. Preis im Bühnenwettstreit erhielt Theaterverein „Erholung" Steele mit 66 Punkten, 2. Preis Deutsche Bühne Langendreer Dorf mit 61 Punkten, 3. Preis Theaterverein „Humor" Wetter mit 60 Punkten und den 4. Preis Theaterverein „Einigkeit" Stiepel mit 59 Punkten. Den Damen-Charakterpreis und Massenpreis erhielt auf Grund besserer Leistungen die Deutsche Bühne Langendreer Dorf.

**um. Querenburg,** 30. Juli. Das Kreisverbandsfest der Feuerwehren. Für das am 7. und 8. August in der Gemeinde Querenburg stattfindende Kreis-Feuerwehr-Verbandsfest des Landkreises Bochum hat man nunmehr folgendes Programm aufgestellt: Samstag, den 7. August, abends 7 Uhr, Festkommers der gesamten Wehr unter Mitwirkung des Doppelquartetts „Loreley" Bochum-Wiemelhausen und des Dilettantenvereins „Germania" Querenburg. Sontag, den 8. Aug., morgens 6 Uhr, Weckruf. Um 11 Uhr findet im Lokal des Kameraden Heinrich Hartmann, Querenburg, Grimbergstraße, ein technischer Verbandstag statt. 2 Uhr nachmittags Empfang der Verbands-Wehren. Hiernach Uebung der festgebenden Wehr am Feuerwehrturm, Lenneštraße. Im Anschluß an die Uebungen Ehrung der Jubilare. Im Festlokal selbst werden Gesangvorträge, Reigen und Tanz geboten. An die Bewohner der Gemeinde Querenburg ergeht die Bitte, möglichst zu flaggen.

**Werne,** 31. Juli. Gründung eines Sparkassenzweckverbandes. Eine Sitzung der Amtsvertretungen der Aemter Langendreer und Werne zur Gründung eines Sparkassenzweckverbandes fand in Werne in der Wirtschaft Kersten statt. Amtmann Jacobi gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes des Sparkassenvorstandes, Borstein. Herr Embers erklärte, daß der Zusammenschluß beider Gemeinden wohl recht bald erfolgen könne, da die Verhältnisse dazu drängten. Es sei darum zweckmäßig, die Gründung eines Zweckverbandes zu vertagen, um unnötige Unkosten zu ersparen. Herr Schulz und Hr. Böhland rieten ab, die Sache, die beide Gemeinden schon länger als sechs Jahre beschäftige, zu vertagen. Amtmann Jacobi hat die Verschleppungstaktik nicht weiter zu führen. Herr Embers legte gegen den Vorwurf der Verschleppungspolitik Verwahrung ein und meinte, daß auch Langendreer sich bedanken würde, evtl. nach Hattingen zu kommen. Amtmann Jacobi erklärte, daß er eine Debatte über den Zusammenschluß beider Gemeinden nicht zulassen könne und wies auf die Zahl der bereits bestehenden Zweckverbände hin. Sodann wurde über die Frage der Gründung abgestimmt. Die Abstimmung ergab, daß 14 für und 10 Stimmen gegen die Schaffung des Zweckverbandes waren. Damit war also die Gründung des Sparkassenzweckverbandes beschlossen. Der Verbandsausschuß soll aus zehn Mitgliedern bestehen. Zum Schluß wurden die Satzungen der Sparkasse der Aemter Langendreer und Werne zur Beratung gestellt. Im folgenden seien die wichtigsten in Frage kommenden Aenderungen mitgeteilt: Zur Aufhebung der Zweigstelle in Werne ist eine Stimmenmehrheit von drei Vierteln der gesamten Vorstandsmitglieder erforderlich.

## Aus Wanne-Eickel.

**Wanne-Eickel,** 31. Juli.

)( **Ein Schwindler,** der sich Max Schneider nennt, und am 23. 9. 93 angeblich zu Mülhausen i. E. geboren sein will, treibt in Wanne-Eickel sein Unwesen. Er sucht Ehefrauen auf, deren Männer sich zur Erholung in einem Badeort befinden und schwindelt den Frauen alles Mögliche vor. In einem Falle sagte er der Frau, er habe zwei große Pakete von ihrem Mann mitgebracht, wofür er 12 Mark Transportkosten habe zahlen müssen. Die Frau gab ihm 12 Mk., die Pakete bekam sie natürlich nicht. Neben bei stiehlt er aus der Wohnung der Gepreßten, was er bekommen kann. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

□ **Keine Auflösung der Reichsbanknebenstelle Wanne-Eickel.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird trifft die von einigen Blättern gebrachte Meldung über die Auflösung der Reichsbanknebenstelle in Wanne-Eickel nicht zu.

)( **Die Jugendgruppe Wanne-Süd der DVP.** war zu einem Freundschaftsabend bei der Jugendgruppe Eickel-Holsterhausen im Lokale Spieker Gast. Da sich die gemeinschaftlichen Zusammenkünfte großer Beliebtheit erfreuen, hatten sich die Mitglieder beider Jugendgruppen zahlreich eingefunden. Als Redner hatte man den Sozialsekretär Jakobi aus Gelsenkirchen verpflichtet. In einem Vortrage behandelte er Fragen der Politik und der Jugendarbeit. Reicher Beifall wurde ihm zuteil. Im Anschluß an den Vortrag wurde in Vorschlag gebracht, um die freundlichen Beziehungen beider Jugendgruppen weiter zu festigen, in nächster Zeit eine gemeinschaftliche Wanderung in die Hardt zu unternehmen und zwar in Form einer Schnitzeljagd. Diese Anregung fand Anklang. Die Vorstände beider Gruppen werden die technischen Vorbereitungen hierzu treffen. Der gesellige Teil zeitigte eine Aufführung und Vorträge. Als man sich nach den viel zu schnell verlaufenen Stunden trennte, konnte wiederum ein Erfolg in der Arbeit beider Gruppen gebucht werden. Die nächste Versammlung der Jugendgruppe Eickel-Holsterhausen findet am Mittwoch der nächsten Woche im Lokale Oelmann statt, während die Jugendgruppe Wanne-Süd am Donnerstag der nächsten Woche im Lokal Eckey, Ebertstraße (früher Königstraße) zusammenkommt. Zu beiden Gruppenabenden sind Gäste willkommen.

## Das größte bisher gebaute Segelflugzeug.



**Der von der Rhön-Rossitten-Gesellschaft veranstaltete Rhön-Segel-Wettbewerb ist jetzt trotz ungünstiger Witterung in vollem Gange. Die unter dem Ehrenschutz der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftschiffahrt stehende Veranstaltung soll den Bau einfacher Segelflugzeuge fördern und die Erkenntnis der Segelflugmöglichkeit erweitern. An dem Wettbewerb nehmen 58 Flugzeuge teil. Unser Bild zeigt den Flieger Espenlaub, der ein neues Segelflugzeug konstruiert hat, das das größte bisher gebaute ist. Es hat eine Spannweite von 24 Metern, ist 5 Meter lang und fällt durch die neuartige Klappensteuerung auf den Flügelenden auf.**

## Das alte Hattinger Rathaus.

Von den vielen Zeugen ihrer an geschichtlichen Begebenheiten und Bauwerken reichen Vergangeheit hat die Stadt Hattingen nur sehr wenig in die Gegenwart hinüber gerettet. Ihre Tore und Türme sind längst verschwunden, die Festungsmauer bis auf kümmerliche Reste hinweggeräumt, der Wallgraben, mit einer Ausnahme, beseitigt. Aber ein Erbstück aus längst entschwundenen Tagen ist Hattingen geblieben, das ehrwürdige Rathaus am Untermarkt, als dessen Baujahr eine über dem tonnenartigen Durchgang stehende Zahl das Jahr 1576 nennt. Auch ohne diesen ausdrücklichen Hinweis würde man dem Gebäude in seinen klaren, schlichten Formen der deutschen Renaissance die Entstehungszeit ansehen könen. Die alten Fachwerkbauten der Rathäuser wurden damals abgebrochen und an ihrer Stelle die entweder ganz oder nur im Untergeschoß massiven, kunstvollen Rathäuser errichtet. So ist denn auch das alte Rathaus am Untermarkt, das nunmehr dreieinhalb Jahrhunderte über die Stadt hat hinwegziehen sehen, nicht Hattingens erstes Rathaus. Als es im Jahre 1576 mit seinen drei Stockwerken im einfachen und doch so schmucken Gewande deutscher Renaissance über die niedrigen und schmucklosen Strohdachhäuser emporwuchs, nur überragt von der Nachbarin, der großen Kirche, da trug es im Volksmunde den Namen „Unser neues Rathaus". Wann das erste Hattinger Rathaus errichtet worden ist, meldet keine Kunde. Das neue Rathaus war für das Hattingen von 1576 ein Wunder der Baukunst und hob sich scharf von den niedrigen Bürgerhäusern bäuerlichen Aussehens ab. Man vergleiche nur mit ihm das Goldschmiedhaus im alten Fanstträschen vom Jahre 1605 und das breite Bürgerhaus von 1612 in der Grabenstraße über der Horst, die beide für ihre Zeit recht ansehnliche Gebäude waren. Das Rathaus war damals auch zugleich das Zeughaus der Festung, es enthielt die Waffenkammern mit Büchsen und Spießen. Daneben diente es aber auch der bürgerlichen Festfreude. Schon von 1577 an wurden im Sitzungssaale des ersten Obergeschosses die Bürgerhochzeiten abgehalten, denn Gasthöfe mit Festräumen gab es noch nicht im Städtchen. So haben die Räume erste Beratungen und frohen Festtrubel geschaut; Waffenlärm hat oft die Rathausgänge durchdröhnt, wenn die Bürgerrotten aus den Rüstkammern Büchsen und Spieße abholten. Schwere Kriegswetter sah das schöne Gebäude in drei Jahrhunderten über die Stadt hinziehen, es schaute Brand und Zerstörung, aber auch immer wieder Ausbau und Erneuerung. Das alte Rathaus ist ein Stück steingewordener Geschichte Hattingens. —kt—

## Aus der Nachbarschaft.

* **Stiepel,** 1. Aug. Eine Familie von der Herthastraße in Stiepel ist an der Ruhr erkrankt und wurde dem Krankenhaus überwiesen. — In der Nacht zum Mittwoch versuchten zwei beobachtete Diebe in einem Wirtshaus an der Hauptstraße in Stiepel einzudringen. Sie wurden verscheucht.

zr. **Linden-Dahlhausen,** 30. Juli. Gemeinderatssitzung. Am Donnerstag fand im Zeichensaal des Realgymnasiums (Falkeschule) eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Vorauf ging eine Generalversammlung der Betriebsgesellschaft m. b. H. (Gemeindeziegelei). Die Beschlußfassung über die Bilanz und den Geschäftsbericht wird vertagt. — Der bereits in letzter Sitzung verabschiedete Gemeindehaushalt 1926 ist seitens der Kommunalaufsichtsbehörde (Kreisausschuß) in verschiedenen Titeln beanstandet und der Gemeindevertretung wieder zugestellt worden. Der Antrag der Verwaltung sieht eine Heraufsetzung der Grundvermögenssteuer von 100 Prozent auf 200 Prozent vor, 3000 *M* sollen im Beleuchtungswesen der Gemeinde und 6000 *M* auf der Einnahmeseite des Wohlfahrtshaushalts gestrichen werden. Hierdurch würde die Abschlußsumme des Etats auf 1 872 808 *M* gesenkt werden. Eine Aenderung der Besteuerungsbeschlüsse sowie Abstriche jeglicher Art von den Etats werden einstimmig abgelehnt. Die Forderungen der Aufsichtsbehörde auf Abstriche im Volksschulwesen wurden als skandalös bezeichnet. Ein Dringlichkeitsantrag fordert den sofortigen Ausbau der Oststraße im Ortsteile Ostholz. Derselbe ist erst im Straßenbauprogramm für 1927 vorgesehen. Eine Vorlage soll das Projekt in Erwägung ziehen. Bei der Aufnahme eines Darlehens für durch Hochwasser geschädigte gewerbliche Betriebe seitens der Landesbank besteht die Gemeindevertretung auf hypothekarischer Sicherstellung der zur Verfügung zu stellenden Mittel, für die die Gemeinde der Landesbank gegenüber als Bürge fungiert. Eine Ausgabe gegen Schuldverschreibungen wird abgelehnt. Der Antrag Knippert auf Ausscheiden aus der Gemeindevertretung wird angenommen. Das Kuratorium der gewerblichen Berufsschule ist neu zu wählen. Es sind zu wählen vier Mitglieder aus der Gemeindevertretung (Lingenhauber, Stahl, Timmer, Frömmchen), sowie je zwei Vertreter der Arbeitgeber (Hubert Schulte und Gärtner Lindemann) und der Arbeitnehmer (Meischein und Herberg). Das Kuratorium der höheren Mädchenschule ist ebenfalls neu zu bilden. Es sind zu wählen vier Mitglieder aus der Gemeindevertretung (Hofmann, Schröter, Kleinholz, Dr. Laarmann), sowie vier Mitglieder aus der Bürgerschaft (Heine, Tripp, Superintendent Neuhaus, Kraus). Für die Gemeinde Linden-Dahlhausen soll auf Antrag des Kreises eine neue Lustbarkeitssteuerordnung unter Anlehnung an die Normallustbarkeitssteuerordnung erlassen werden. Grundsätzlich wird eine neue Ordnung anerkannt. Zur Verabschiedung derselben wird eine mit Vollmacht ausgestattete Kommission nominiert. Von der Mitteilung des Staatsministeriums, in Zukunft keine Eingemeindungskommissionen mehr zu empfangen, wird Kenntnis gegeben. Das Verbandswasserwerk hat eine Anleihe von 1 Million aufgenommen zwecks Ausbau der Werksanlagen. Als Anteilnehmer des Werkes übernimmt die Gemeinde die Garantie über einen Anteil von 26 000 *M*. Es folgen Beratungen über Anträge von Bedürftigen, erwerbslosen Beamten und Angestellten. Hierauf geheime Sitzung.

e. **Linden-Dahlhausen,** 31. Juli. Die Sammlung für die Zeppelin-Eckener-Spende ergab in Linden-Dahlhausen den Betrag von 839,05 Reichsmark. — Die Abpflasterung der Böschungsflächen (ca. 3000 Quadratmeter) an der Verbandsstraße N. S. VII soll vergeben werden. Die der Ausführung zugrunde liegenden Unterlagen liegen auf dem Kreisbauamt in Hattingen zur Einsichtnahme auf, woselbst auch Angebotsformulare zu haben sind.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 1. Aug. Traurige Unglücksfall. Am Freitag abend kurz vor 7 Uhr wurde das 6½ Jahre alte Töchterchen des Schlossermeisters Burggräf von hier, Hattinger Straße, von einem Auto einer Barmer Firma überfahren. Das Kind wurde sofort in das evgl. Krankenhaus Linden geschafft, wo es bald hierauf verstorben ist. Wen die Schuld an dem traurigen Vorfall trifft, muß die Untersuchung ergeben. Den schwer getroffenen Eltern wird allseitig die größte Teilnahme entgegengebracht.

Epw. **Witten,** 1. Aug. Promotion. Der Direktor des Evang. Preßverbandes für Westfalen, Pfarrer Winckler, wurde von der philosophischen Fakultät in Tübingen zum Dr. phil. promoviert. Das Thema seiner Dissertation lautet: Religiöse Gemeinschaftserziehung.

## Aus Wattenscheid.

**Wattenscheid,** 31. Juli

op. **Einbruch.** In das Kaffeerestaurant Stock (Wintergarten), früher Voortmann, Weststraße, wurde in einer der vergangenen Nächte eingebrochen. Vom Garten her sind die Diebe, durch die vorher vorsichtig herausgeschnittenen Fensterscheiben in das Innere gelangt. Da man frühzeitig genug auf sie aufmerksam wurde, konnten sie ihr Vorhaben nicht ausführen und sind mit einer geringen Beute wieder abgezogen.

op. **Die Sängervereinigung** im Stadtteil Westenfeld beabsichtigt, anläßlich der 45jährigen Jubelfeier im Oktober ein Konzert zu veranstalten. Die ursprünglich an diesem Tage vorgesehene Jubilarehrung soll bereits am 25. September auf einem gemütlichen Abend bei Schmidt vorgenommen werden. Eine aus den Mitgliedern Strolhmann, Beermann, Schlotz und Zyprian bestehende Kommission wird das Fest vorbereiten.

op. **Rentenauszahlung.** Die Unfall- und Invalidenrenten werden heute vormittag von 8—11 Uhr durch das Postamt im Saale der Wirtschaft Bien, Hochstraße, gegenüber der evangelischen Kirche ausgezahlt.

## Gerichtssaal.

s. **Ein Nachspiel zur Besatzungszeit.** Wieder einmal hatte sich das erweiterte Schöffengericht in Essen mit jenen pflicht- und ehrvergessenen Frauen zu beschäftigen, die es fertig gebracht haben, sich während der Besatzungszeit den Fremdlingen an den Hals zu werfen. Dem Gericht wurde die Ehefrau Karl Olschewski aus Buer, eine Frau im vorgerückten Alter von 58 Jahren, aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Ihr wird von der Anklagebehörde der Vorwurf gemacht, ihre Töchter an die belgischen Besatzungstruppen verkuppelt zu haben. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte für die Belgier gewaschen hat. Aus dieser Tätigkeit hatte sich dann der hausfreundschaftliche Verkehr mit den belgischen Soldaten entwickelt. Mit der Zeit aber gewöhnten sich auch die Töchter an die Beziehungen zu ihren belgischen Freunden. Das Gericht hielt aufgrund des Ergebnisses der Beweisaufnahme den Beweis von der Schuld der Angeklagten für nicht so schlüssig erbracht, daß es sich zu einer Verurteilung entschließen konnte. Unter diesen Umständen wurde die Angeklagte mangels ausreichenden Beweises freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen.

## Reichsverband der Deutschen Industrie.

**Sitzung des Präsidiums und des Vorstandes in Düsseldorf.**

Auf Einladung der Stadt Düsseldorf sowie des Präsidiums der Gesolei fand in Düsseldorf eine gemeinsame, aus allen Wirtschaftsbezirken des Reichs zahlreich besuchte Sitzung des Präsidiums und des Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Industrie statt.

Mit der Begrüßung verband der Vorsitzende des Präsidiums des Reichsverbandes, Geheimrat Duisberg, eine Darstellung der auf seiner soeben beendeten Reise durch die Vereinigten Staaten, Japan, Korea, China und Kanada empfangenen Eindrücke.

Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung sprach Geheimrat Kastl über die langwierigen schwierigen Verhandlungen zwischen Regierung, Banken und russischer Handelsvertretung. Um die Vorbedingungen für die Finanzierung der unter die Ausfallbürgschaft von Reich und Länder fallenden Lieferungen nach Rußland zu ermöglichen, hat sich als notwendig herausgestellt, daß die Industrie-Finanzierungs-Aktiengesellschaft Ost zur Vermittlung der Finanzierung der einzelnen Geschäfte gebildet wurde.

Im Anschluß daran berichtete der Geschäftsführer Dr. Herle über die Gestaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen.

Alsdann machte Direktor Kraemer interessante Ausführungen über die zukünftige Gestaltung der deutschen Zolltarifpolitik. Es sei notwendig, die Vorarbeiten für die Aufstellung des neuen Zolltarifes bereits in nächster Zeit in Angriff zu nehmen.

Anschließend berichtete Dr. Silverberg von den Vorarbeiten, die bisher vom Reichsverband, zusammen mit den übrigen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft, für eine gemeinsame Stellungnahme der gesamten Wirtschaft zu dem immer mehr um sich greifenden Eindringen der „Oeffentlichen Hand" in die Privatwirtschaft geleistet worden sind. Er stellte hierbei die Gesichtspunkte auf, die bei der Beurteilung der Frage zugrunde gelegt werden. Einmütig billigten Präsidium und Vorstand die Ausführungen des Referenten. In der Erörterung wurde von allen Seiten die große Bedeutung dieser Frage für unser Wirtschaftsleben anerkannt und darauf hingewiesen, daß die jetzt eingetretenen Mißstände sich zu einem wesentlichen Teil aus der Uebertreibung der steuerlichen Belastung in der Zeit nach der Stabilisierung ergäben. Es bestände die unbedingte Notwendigkeit, daß endlich Klarheit über die jetzt geschaffenen Verhältnisse gegeben würde und daß die Oeffentlichkeit mehr als bisher in die Lage gesetzt würde, die privatwirtschaftlichen Unternehmen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften zu kontrollieren.

Zum Schluß der Sitzung wurden von dem Vorsitzenden eingehende Mitteilungen über die im September in Dresden stattfindende Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gemacht.

## Der Stand der Arbeitslosigkeit.

**Die bisherigen Notstandsarbeiten reichen nicht aus.**

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Die Arbeitslosigkeit ist nach Einzelmeldungen weiter leicht zurückgegangen. In der Berichtswoche hat in Gelsenkirchen die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger um 376, in Gladbeck um 365, in Herford-Land um 322, in Hörde um 493 und in Recklinghausen um 259 abgenommen. Die stellenweise eingetretene Besserung der Beschäftigungsverhältnisse ist jedoch auf den Gesamtarbeitsmarkt ohne wesentlichen Einfluß geblieben. Die absoluten Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger sind immer noch recht hoch. Sie betragen z. B. in den Arbeitsnachweisbezirken Dortmund-Stadt 16 819 Unterstützte, Hörde-Stadt und -Land 12 883, Bielefeld-Stadt und -Land rd. 11 000, Bochum-Stadt 10 018, Gelsenkirchen 8852, Herford-Land 6019. Der Arbeitsmarkt folgt also einer Besserung der Wirtschaftslage, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen kann, nur sehr langsam. Sehr ungünstig ist in den genannten Bezirken auch das Verhältnis der Notstandsarbeiter zu den Unterstützungsempfängern. Während am 15. Juli in Westfalen und Lippe insgesamt rd. 13 000 Erwerbslose = 7,6 Proz. der Erwerbslosenunterstützungsempfänger mit Notstandsarbeiten beschäftigt waren, betrug diese Zahl in Dortmund-Stadt 4,2 Proz., in Hörde-Stadt und -Land 3,8 Proz., in Bielefeld-Stadt und -Land 6 Proz., in Bochum-Stadt 3 Proz., in Gelsenkirchen 5,2 Proz. Diese Zahlen zeigen, daß die bisherigen Notstandsarbeiten nicht ausreichen, um den Arbeitslosen wirksam zu helfen.

Ende Juni kamen auf 100 offene Stellen 2412 Arbeitsgesuche, und von 100 Arbeitssuchenden konnten 18 in Arbeit vermittelt werden.

Dem Rückgang der Arbeitslosigkeit seit ihrem höchsten Stande im März entsprechend ist nunmehr eine Erhöhung des prozentualen Anteils der Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer am Aufwand der Erwerbslosenfürsorge gegenüber den Reichs- und Staats-Zuschüssen zu verzeichnen. Während im Monat März das Beitragsaufkommen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer 26,6 Proz. des Gesamtaufwandes für die Erwerbslosenfürsorge ausmachte, stieg der Anteil im Monat April auf 37,2 Proz. und im Monat Mai auf 44,4 Proz.

Wenn auch der Arbeitsmarkt des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues in der letzten Zeit infolge des englischen Bergarbeiterstreiks eine Entlastung erfahren hat, so bleibt die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter doch immer noch höher als im Januar d. J. Am 15. 7. 1926 wurden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes 41 730 arbeitsuchende Bergarbeiter gezählt gegenüber 46 372 am 15. 4. 1926 — dem bisherigen Höchststande - - und 34 916 am 15. 1. 1926. Rechnet man die von den öffentlichen Arbeitsnachweisen erfahrungsgemäß nicht Erfaßten hinzu, so ergibt sich gegenwärtig im Ruhrgebiet eine Zahl von rd. 45 000 arbeitslosen Bergarbeitern.

Die Beschäftigungsverhältnisse in der Metallindustrie liegen nach wie vor ungünstig. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat seit dem 15. Juni wieder zugenommen und zwar von 41 230 auf 42 919. Im Baugewerbe besserte sich die Lage insgesamt etwas. Der Bedarf an Maurern und Zimmerern war teilweise stärker. Auch Anstreicher wurden wieder etwas lebhafter gefragt. Von den Mitgliedern des Deutschen Baugewerksbundes, Bezirksverband Dortmund, waren am 19. Juli noch rd. 31 Proz. arbeitslos.

# Neues aus aller Welt.

## 8 mal vom Galgen gerettet.

**Hartnäckiger Kampf um einen Delinquenten.**

In Amerika hat sich der in der Geschichte der Kriminalistik wohl kaum je dagewesene Fall ereignet, daß bei einem zum Tode Verurteilten die Hinrichtung achtmal aufgeschoben und der Verbrecher immer wieder kurz vor der Exekution vor dem Galgen gerettet wurde. Diesem selbst für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlichen Fall liegen folgende Einzelheiten zugrunde: Am 2. April 1924 wurde der Apotheker Josef Maurer in Chicago von zwei Kassenräubern erschossen. Es waren die beiden Brüder Russell und Robert Scott. Russell wurde am folgenden Tage verhaftet, während es Robert gelang, zu entfliehen. In dem Prozeß bekannte sich Russell schuldig, aber als man ihm sein Todesurteil vorlas, zog er seine Aussage zurück und sagte, daß sein Bruder Robert es gewesen sei, der den tödlichen Schuß abgegeben habe. Ein neuer Prozeß fand statt, in dem aber Russell wiederum zum Tode verurteilt wurde. Das war im Dezember 1924. Da begannen seine Frau und sein Vater einen hartnäckigen Kampf um sein Leben. Es wurden Sammlungen veranstaltet, um die Advokaten bezahlen zu können, und mit Hilfe des Radio wurde Robert Scott aufgefordert, sich zu melden, um seinen Bruder vor den Galgen zu retten.

Inzwischen erhielt Russell sechsmal Aufschub von der Vollstreckung des Urteils. Auch als der sechste Aufschub abgelaufen war, wandte sich seine Frau an den berühmten Verteidiger William Stewart, der um 2 Uhr nachts, wenige Stunden, bevor Russell gehenkt werden sollte, den Richter David aus seinem Bett holte und es auch zu erreichen wußte, daß in einem neuen Prozeß Russell auf seine Zurechnungsfähigkeit untersucht wurde. Stewarts Plädoyer war so glänzend, daß die Jury Russell tatsächlich für geisteskrank erklärte und seine Ueberführung in eine Irrenanstalt anordnete. Im April dieses Jahres wurde aber beschlossen, Russells Geisteszustand nochmals untersuchen zu lassen, und am 26. Juni erklärte ein anderes Gericht, daß der Mann vollständig zurechnungsfähig und für den Galgen reif sei. Und nun die neue Sensation: Robert Scott war inzwischen in einem Gefängnis entdeckt worden, wo er unter einem anderen Namen eine Strafe absaß. Er wurde nach Chicago gebracht, erklärte nun vor dem Richter, daß er es in der Tat gewesen sei, der den tödlichen Schuß auf den Apotheker abgegeben habe. Für Russell bedeutete das eine neue Galgenfrist. Man ist nun allgemein gespannt, wie die Geschichte weiter ausgehen wird. Vielleicht hat Robert Scott tatsächlich den Schuß abgegeben, vielleicht aber hat er seine Aussage auch nur gemacht, um den Bruder zu retten und um im entscheidenden Augenblick auch seine Aussage zu widerrufen.

## Giftmord eines Arztes.

**Das Ende eines Schweizer Sensationsprozesses.**

Das Geschworenengericht in der Berner Landstadt Burgendorf hat jetzt das Urteil in einem aufsehenerregenden Giftmordprozeß gefällt. Angeklagt waren der praktische Arzt Dr. Max Riebel, ein fünfunddreißigjähriger Mann, und seine Geliebte, die dreißigjährige Antonia Gualla. Zwischen den beiden Angeklagten steht der Schatten der toten Gattin des Dr. Riebel. Die zehntägige Gerichtsverhandlung über den Tatbestand ergab die Geschichte eines erbitterten jahrelangen Kampfes zweier Frauen um einen haltlosen Mann, den Kampf zwischen der von Leidenschaft besessenen Geliebten und einer stillen, wahrhaft heroischen und pflichtbewußten Gattin und Mutter. Der schwache, aber im Affekt sinnlos brutale Angeklagte taumelte zwischen den beiden Frauen hin und her. Von der nun toten Frau ließ er sich scheiden, verlobte sich mit der Geliebten, heiratete aber seine Frau wieder und nahm später neuerlich die Geliebte ins Haus. Am 14. Dezember 1925 starb Frau Riebel an Arsenvergiftung und wurde begraben, nach vier Tagen aber auf Anordnung des Gerichtes wieder exhumiert. Dann wurden wegen dringenden Mordverdachts der Arzt und seine Geliebte verhaftet. Dr. Riedel wurde zur Last gelegt, daß er mit Beihilfe seiner Freundin den Mord begangen habe. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß seine Frau Selbstmord verübt hätte. Nach zehntägiger Verhandlung kam das Gericht zu keiner völligen Klarheit, vermochte aber trotzdem nicht auf Freisprechung zu erkennen, sondern verurteilte die Angeklagten zu je zwanzig Jahren Zuchthaus.

## Blutiges Eifersuchtsdrama.

**Mordtat eines deutschen Journalisten in Paris.**

In einem eleganten auf dem großen Boulevard gelegenen Restaurant hat sich gestern ein aufsehenerregendes Eifersuchtsdrama abgespielt. Ein deutscher Journalist hatte eine junge Dame, eine bekannte Künstlerin der Pariser Oper, zum Mittagessen eingeladen. Beide waren in bester Laune, als der Mann plötzlich einen Revolver hervorholte und fünf Schüsse auf seine Gefährtin abgab. Sie war auf der Stelle tot. Beim Verhör gab er an, daß er aus Eifersucht gehandelt habe.

## Der Neid der Nachbarn.

**Unangenehme Folgen weiblicher Gehässigkeit.**

Die Ingenieursgattin Mimi Ch. in Wien erregte seit langem den Neid ihrer Nachbarn, weil sie immer elegant gekleidet ging und seidene Strümpfe und moderne Halbschuhe trug. Sie stand daher auch immer im Mittelpunkt des Hausklatsches, und schließlich wollten böse Zungen sogar wissen, daß sie ihren Wohlstand dem Kokainschmuggel verdanke. Das Gerücht kam auch der Polizei zu Ohren. Zwei Kriminalbeamte erschienen im Hause der Ingenieursgattin und erkundigten sich bei ihrer Wohnungsnachbarin Frau Fanta. Diese bestärkte den Verdacht, und die Kriminalbeamten ersuchten sie, weitere Beobachtungen zu machen und eventuell die Polizei zu verständigen. Frau Fanta fühlte sich nun so richtig in der Rolle des Detektivs. Sie ging der Ingenieursfrau auf ihren Spaziergängen wiederholt nach, ohne jedoch irgend etwas Verdächtiges bemerken zu können. Eines Tages verließ nun Frau Mimi Ch. mit einem roten Lederkoffer das Haus. Frau Fanta verfolgte sie unbemerkt bis nach Meidling, denn der rote Lederkoffer kam ihr höchst verdächtig vor. Sie teilte einem Wachmann aufgeregt mit, daß Frau Ch. wegen Kokainschmuggels gesucht werde. Der Wachmann hielt die Ingenieursfrau an und führte sie aufs Kommissariat. Im roten Koffer fand man einen Staubsaugapparat. Als der Polizeibeamte Frau Ch. wieder mit einer höflichen Entschuldigung entlassen wollte, kehrte sie den Spieß um und verlangte, man möge sie auf der Polizei behalten und sofort in ihrer Wohnung eine Haussuchung vornehmen lassen. Das geschah, und die Haussuchung verlief völlig ergebnislos. Die Ingenieursgattin erhob nun gegen Frau Fanta die Ehrenbeleidigungsklage und diese mußte sich vor dem Bezirksgericht Margareten verantworten. Die Angeklagte wurde zu 50 Schilling Geldstrafe verurteilt mit der Begründung, daß sie auf keinen Fall berechtigt gewesen sei, die Privatklägerin wegen eines ganz haltlosen Verdachts auf der Straße anhalten zu lassen, bloß weil sie einen roten Koffer trug. Die Angeklagte habe weniger als Gehilfin der Polizei als vielmehr aus persönlicher Gehässigkeit gehandelt.

## Die Leiche im Faß.

**Ein furchtbarer Selbstmord.**

Aus Lohr am Main wird gemeldet: Die Leiche des bereits seit Mai vermißten Arbeiters Paul Geist wurde nunmehr aufgefunden. Der Mann hatte sich einen schauerlichen Tod ausgewählt. Er hatte sich in ein Faß verkrochen, den Deckel fest verschlossen und sich durch Karbidgas — Karbid und Wasser hatte er mit in das Faß genommen — vergiftet.

## Aufklärung eines Mordes.

**Ein ganz raffinierter Versicherungsbetrüger.**

In Mattighofen (Oesterreich) ist zu Beginn der vorigen Woche ein Verbrechen entdeckt worden, das an ein Kinostück schlimmster Art erinnert. Zu Pfingsten dieses Jahres wurde gemeldet, daß auf einem Ausflug ins Höhlengebirge der Zahntechniker Berger aus Mattighofen abstürzte und verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. In Begleitung des Verunglückten befanden sich sein Chef, der Zahntechniker Beileitner, und der Agent einer Versicherungsgesellschaft. Nun stellt sich heraus, daß Beileitner den jungen Mann in den Bergen in die Tiefe gestürzt hat. Beileitner stieg dann zu dem Verunglückten ab, um ihm anscheinend Hilfe zu bringen. Beileitner soll ihm nun Einspritzungen von Gift gemacht haben, um seinen Tod herbeizuführen. Trotzdem wurde der Abgestürzte noch lebend nach Salzburg gebracht, wo sich Beileitner öfter im Spital einfand, um an dem Bewußtlosen weitere Injektionen vorzunehmen. Nach einigen Tagen starb Berger. Das Verbrechen geschah, um einen großen Versicherungsbetrug ausüben zu können. Beileitner hatte mit Hilfe einer Assistentin und eines Versicherungsagenten den jungen Berger, ohne daß dieser eine Ahnung davon hatte, auf eine Summe von mehreren 100 Millionen Kronen versichern lassen. Die Versicherung ging auf den Namen der Braut des Berger. Als Braut gab sich die Assistentin Beileitner aus. Tatsächlich wurde nach dem Ableben Bergers von der Assistentin ein Teil der Versicherungssumme abgehoben. Schließlich kam der Betrug dadurch zutage, daß die wirkliche Braut des Berger von der Versicherung Kenntnis erhielt. Die Leiche des Berger in Salzburg wird nun wieder ausgegraben werden. Beileitner wurde verhaftet.

•

**Verwüstungen durch eine Windhose.** Am Abend des 30. Juli gegen 6 Uhr abends wurde der Südwesten Berlins von einer Windhose heimgesucht, die, von Gewitterregen begleitet, besonders in den Vorstädten Südende und Steglitz großen Schaden anrichtete. Glücklicherweise sind trotz der Plötzlichkeit und der gewaltigen Wirkung der Welterscheinungen keine Menschenleben zu beklagen.

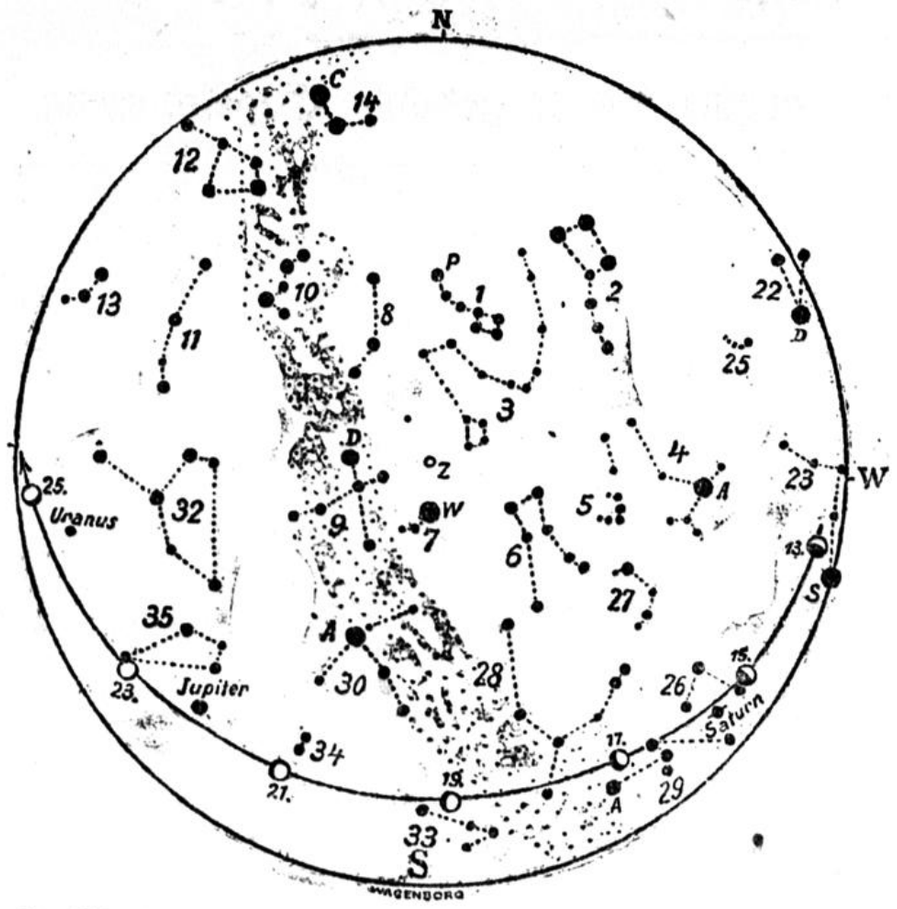
**Explosionskatastrophe.** Nach einer Blättermeldung aus Prag explodierte in einem Walde der Stadt Kremnitz in der Slowakei eine 7,5 cm Granate. 7 Kinder wurden verletzt, 4 davon schwer, ein Kind tödlich. Gleichzeitig wird über die Verwundung eines Offiziers und eines Soldaten durch eine Handgranatenexplosion in Taschau (Slowakei) berichtet.

**Das Flugzeug im Dienste der Forstverwaltung.** Da in den Staatsforstbezirken Erlebrunn und Eppenbrunn der Kiefernspanner in besorgniserregendem Umfang auftritt, hat die Forstverwaltung beschlossen, vom 2. August ab die betroffenen Abteilungen vom Flugzeug aus mit Giftstoffen zur Vernichtung des Schädlings bestäuben zu lassen.

**Ein Taucher tödlich verunglückt.** Vor einigen Monaten ertrank im Staubecken des Schwarzenbachwerkes in Stuttgart ein Arbeiter. Alle Versuche, den Verunglückten, der durch die schweren Wasserstiefel auf den Grund des 48 Meter tiefen Stausees ruht, zu bergen, sind bisher mißlungen. Auch die von der Siemens-Bau-Union hinzugezogenen Taucher konnten die Leiche noch nicht bergen. Am 29. Juli verunglückte einer der Taucher bei der Arbeit. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb er wenige Stunden nach dem mißglückten Tauchversuch.

**Schwerer Verkehrsunfall in Augsburg.** Nachmittags stießen an einer Straßenkreuzung zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei das eine Auto gegen ein Haus geschleudert wurde. Eine Arbeiterfrau und ein 6 Jahre altes Kind wurden schwer verletzt. Das Kind ist noch im Laufe des Abends gestorben.

# Sternkarte für den Monat August.




**Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von 2 zu 2 Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.** 1. Kleiner Bär P = Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A = Arktur, 5. Krone,, 6. Herkules, 7. Leier W = Wage, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann, C = Capella, 22. Löwe D = Denebola, 22. Jungfrau S = Spica, 25. Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A = Antares, 30. Adler A = Atair, 32 Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann, Z = Zenit, die Planeten Saturn, Jupiter, Uranus.

# Bunte Zeitung.

**Von der Karpfenzucht in Schleswig-Holstein.** Für die Verbreitung des Karpfens in Schleswig-Holstein und in Deutschland trugen die Kirchen und vor allem die Klöster Sorge. Das Fastengebot erforderte einen großen Fischbedarf, wozu der schnellwüchsige Karpfen sich besonders eignete. Die Mönche, besonders die Zisterzienser, die nach ihren Ordensregeln dem Fleischgenuß völlig entsagen mußten, wußten den Wohlgeschmack des Karpfens besonders zu schätzen und nahmen sich deshalb der Karpfenzucht an. Die Zisterzienser Abtei in Reinfeld, das berühmteste und reichste Kloster der damaligen Zeit in Holstein, hatte über 40 Teiche, von denen heute nur noch wenige vorhanden sind. Die Teiche wurden größtenteils nur drei bis fünf bespannt, d. h. unter Wasser gesetzt, dann längere Zeit danach trocken gelegt, da der Karpfen sonst einen moderigen Geschmack annimmt. Größere Teiche wurden auch beackert und mehrere Jahre mit Hafer besät oder in Weide gelegt. Als nach der Reformation die meisten Klöster eingingen und das Fastengebot aufgehoben wurden, ging die Teichwirtschaft in Schleswig-Holstein im allgemeinen zurück. Der allgemeinen Beliebtheit wegen, namentlich zu Weihnachten, wurde der Karpfen auf den großen Gütern weiter gezüchtet. Zu derselben Zeit kam er auch nach England. Seine Heimat soll in Asien liegen, wahrscheinlich in China. Im „himmlischen" Reiche wurde die Fischzucht hochgehalten, und von da stammt auch der hier eingeführte Goldkarpfen.

**Schädelkapellen.** Die Schädelstätten, die aus den ersten Zeiten des Mittelalters stammen und die sich namentlich in ganz Italien finden, stellen einen Abschnitt dar aus der finstersten Mystik des aufkommenden Christentums. Sie erinnern an die Lehre von der ewigen Kasteiung des Fleisches, an die furchtbare Selbstentsagung, der sich die ersten Christen hingaben. Sie sind heute noch ein immerwährendes Memento mori. Neben der berühmten Schädelkapelle in Sedlec in Böhmen wird namentlich die aus Schädeln und Gebeinen hergestellte Kapelle auf Malta besucht, die in den ersten Zeiten der maltesischen Ritter errichtet wurde. Es ist kein erfreulicher Anblick. Es liegt die düstere Fanatik, die freudelose Weltanschauung jener ersten Christen über diesen schauerlichen Gotteshäusern, die in dem Tod allein die Erlösung und Befreiung von dem irdischen Sündenweg erblicken.

**Die faulen Bienen.** „Fleißig wie eine Biene" — das gilt seit altersher als eine ausgemachte Tatsache. Aber es scheint fast, als wäre sie doch nicht richtig, wenn man die Beobachtungen liest, die Olufsen in einer Arbeit über den Lebenslauf einer Arbeitsbiene in der Zeitschrift "Der Naturforscher" veröffentlicht. Wer die emsig von Blüte zu Blüte eilende Biene allein kennt oder wer gar länger an einem trachtreichen Tage vor dem Flugloch eines bienenreichen Stockes zugeschaut hat, der hat gewiß den Eindruck, daß die Biene uns im Fleiß wie das Sprichwort es will, Vorbild sein kann. Anders sieht die Sache aber aus wenn man einzelne gezeichnete Bienen genau in ihrem Tagewerke kontrolliert. Dann wird man, wie ein so ausgezeichneter Beobachter wie Karl von Frisch ausführt, in seinem Glauben an den Fleiß der Biene einigermaßen wankend. Beim Futtereintragen kann die Biene stundenlang ohne Rast, ohne Unterbrechung tätig sein. Aber dasselbe Tier gibt sich stundenlang, ja oft durch viele Tage, dem absoluten Müßiggang hin, wenn seine gewohnte Futterquelle versiegt ist. Und man hat den Eindruck, daß es nicht nur die Futterträger sind, die gerne feiern. Bisher hat man zu sehr nur die Biene im Freien beobachtet und sich um ihre Tätigkeit im Stocke garnicht gekümmert. Draußen sind die Bienen fleißig bei der Arbeit, denn feiernde Bienen fliegen nicht aus. Ganz ähnlich läßt sich ein anderer Beobachter, G. A. Grösch, aus. „Das Stockgewimmel macht allerdings den Eindruck, als herrsche hier fieberhafte Arbeitsamkeit. Es gibt jedoch viele Tiere, die ausgesprochen faul sind, die man oft stundenlang müßig herumsitzen oder -laufen sieht. Bei der großen Menge fällt dies an ungezeichneten Bienen nicht auf. Ich kann jedoch die Ueberraschung eines zufälligen Beobachters gut verstehen, der nach langem Verfolgen einzelner gezeichneter Bienen eines Stockes keine Tätigkeit feststellen konnte und dann meinte, es seien wohl immer andere fleißig als die, die man gerade beobachtet."

# Der Garten im August.

Klingt des Maien Name wie ein Ruf des Frühlingsglücks und der Befreiung, liegt es in den Worten Juni und Juli wie Frohlocken und Jubeln, so trägt der Monat August bereits ein ruhigeres, ernsteres Gepräge. Im Volksmund heißt er auch Erntemond. Auf den Feldern wird das Getreide goldgelb, die Sichel geht durch die Halme und schwankende hochbeladene Wagen bringen reichen Erntesegen unter Dach und Fach. Auch in den Gärten ist der Monat August Erntemonat mehr als in der Vorzeit, Erntemonat, wenn auch das kleine Reich des Gartenfreundes während des Frühlings, Sommers und Herbstes Bodenerzeugnisse für die Küche und die Tafel liefern muß.

Namentlich im Obstgarten kann auch in diesem Jahre der Kleingärtner reichen Segen einheimsen. Die Blütezeit der Obstbäume ist im allgemeinen günstig verlaufen, ohne daß Frost den zarten Gebilden geschadet hat, wenn auch der andauernde Regen später der Entwicklung und dem Reifen der Früchte wenig zuträglich war. Ende Juli und Anfang August werden die saftigen sauren Kirschen reif, auch rotbäckige Frühäpfel, schmackhafte Birnen und fleischige Pflaumen verlocken zum Anbeißen. Bei dem Frühobst, das sich meist schlecht hält, tut man gut, es einige Tage vor der Ueberreife zu pflücken und es an einem geeigneten Orte nachreifen zu lassen. Bei dem Bergen des Segens achte man auch darauf, daß man die dünnen Triebe der Bäume nicht beschädige. Auch treffe man Vorsorge, daß man im nächsten Jahre mit einer guten Obsternte rechnen kann, indem man die Obstbäume gleich nach dem Abernten düngt und die Wasser- und Wurzelreiser durch Abschneiden entfernt. Auch die Obststräucher beschneide man. Von dem Beerenobst liefert der Garten noch die aromatischen Ananas-, Stachel- und Himbeeren, soweit sie nicht schon Ende Juli abgeerntet sind. Im August ist auch die Zeit, wo man dafür sorgt, daß man auch im kommenden Jahren die meist reiche Erträge liefernde Erdbeere hat, indem man neue Beete anlegt, auf den alten die Ausläufer entfernt und sie von Unkraut reinigt.

Im Gemüsegarten entfernt man die reifen Früchte von den Beeten. Bei den Zwiebeln, soweit sie noch hoch im Kraut stehen, drückt man die Stengel nieder, erntet sie nach dem Absterben und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Die freiwerdenden Beete bestellt man auf's neue mit Herbst- und Wintergewächsen und allerlei Kohlarten. Auch läßt sich noch Kopf- und Endiviensalat anpflanzen. Kürbisse und Melonen schütze man durch Unterlage vor dem Verstocken.

Der Blumengarten zeigt zu einem erheblichen Teil schon herbstliche Schönheit. Die bunten Kinder Flora's Georginen, Astern usw. stehen in üppiger Farbenpracht. Bei den Rosen beschneide man junge Edeltriebe über dem dritten Blatt. Von reifenden Blumenblüten sammle man den Samen ein und bewahre ihn trocken für die Aussaat im nächsten Frühjahr auf.

## Aus dem Vereinsleben.

-tt- **Krieger- und Landwehrverein Weitmar.** Der Verein veranstaltete am Sonnabend im Lokale des Kameraden Lohrmann eine Familienfeier, wozu sich die Kameraden nebst ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der erste Vorsitzende begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die Festteilnehmer und gedachte der schweren Zeit, welche die Kriegervereine während der Ruhrbesetzung durch die Franzosen erdulden mußten. Die Theaterabteilung hatte für Unterhaltung gesorgt und erntete für ihre vortrefflichen Darbietungen reichen Beifall. Den Kameraden Heinrich Vornbaum, August Bernhard und Christian Renkel wurde das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse überreicht. Die Kameraden Theodor Feldmann, Wilhelm Bußmann, Josef Nottscheid, Albert Labudda, August Schamell, Karl Eberhardt, Hermann Blom, Gustav Füselmann, Johann Haase und Karl Tönnishoff erhielten für 25jährige treue Mitgliedschaft das Jubiläumsabzeichen nebst Diplom feierlich überreicht. Die Kameraden Heinrich Hüsken und Heinrich Siewert erhielten für Verdienste innerhalb des Vereins ein Diplom. Die Feier nahm einen überaus harmonischen Verlauf.

E **Verein ehem. Kürassiere des Reg. von Driesen.** Am Sonntag feierte der Verein ehem. Kürassiere des Reg. von Driesen Westf. Nr. 4 von Bochum und Umgegend das Fest der Standartenweihe im Lokal Philipp Bischoff, Alleestr. Nr. 20. Nach dem Vortrage einiger marliger Musikstücke begrüßte der Protektor des Vereins Assessor Wisselmann die erschienenen Gäste, unter ihnen Major a. D. Freiherr A. v. Landsberg, Drensteinfurt, Major a. D. Graf v. Wedel, Sandfort bei Olfen, Major Freiherr von der Horst, Münster i. W., Oberingenieur Bering und Herrn Holtbrügger vom Kreiskriegerverband Bochum-Stadt, sowie die anwesenden Kameraden und deren Angehörige mit treffenden Worten. Herr Ludwig Brenkmann jun. sprach hierauf einen packenden Prolog und Mitglieder des Gesangvereins Liederfreund Bochum brachten das Weihelied in erhebender Weise zum Vortrag. Major v. Landsberg nahm nunmehr die Weihe der Standarte vor und richtete hierbei zu Herzen gehende Worte an die Erschienenen, mahnend zur Kameradschaft und Vaterlandsliebe. Oberingenieur Bering übermittelte die Glückwünsche und Grüße des Kreiskriegerverbandes Bochum-Stadt unter Ueberreichung eines prachtvollen Fahnennagels für die neue Standarte, ebenso überreichte Herr Albrecht — Wirt zum Landsmann — einen von seinen Stammtischgästen gestifteten wundervollen Fahnennagel mit kräftigem Reitergruß. Die Aufführung eines herrlichen Damenreigens, eines vorzüglich gespielten Theaterstücks und der weitere Vortrag mehrerer gesanglicher Darbietungen des Gesangvereins Liederfreund sowie ein flottes Tänzchen verschönten die Feier in wohlgelungener Weise.


In Bädern und Sommerfrischen

langweilen Sie sich, wenn Sie versäumen, den „Märkischen Sprecher" rechtzeitig vor der Abreise unter Angabe der neuen Adresse bei der Post oder dem bisherigen Austräger oder direkt in der Geschäftsstelle zu bestellen.

# Industrie, Handel und Verkehr

## Kapitalmarkt und Konjunktur.

Die Flüssigkeit auf dem Geld- und Kapitalmarkt ist in der Hauptsache zu erklären aus der schlechten wirtschaftlichen Lage, die das sonst in der Wirtschaft arbeitende Kapital wegen mangelnder Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft auf dem Geldmarkt Anlage zu suchen zwingt; eine Verknappung wird in dem Augenblick anfangen einzutreten, in dem die Wirtschaft einen Aufschwung nimmt. Vielleicht sind schon jetzt Ansätze festzustellen, die auf eine allmähliche Verknappung des Kapitalmarktes schließen lassen. In Betracht kommen zunächst Ansprüche, die sich ergeben aus der allmählichen Wiederbelebung der Wirtschaft und der Finanzierung der nächsten Ernte. Weiter ist hier wesentlich, daß bei den öffentlichen Kassen infolge der sich jetzt bemerkbar machenden „Steuerreform" die Gelder nicht mehr so reichlich fließen wie früher, sodaß sich die öffentlichen und halböffentlichen Institute (wie z. B. die Reichs-Kredit-Gesellschaft) jetzt schon ziemlich starke Beschränkungen in der Hergabe von Geldern auferlegen. Schließlich kommt auch noch in Betracht, daß für die nächste Zeit mancherlei umfangreiche Anleihe-Transaktionen (vor allem die Beschaffung von Mitteln für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms) in Aussicht stehen, die ebenfalls auf dem Kapitalmarkt größere Beanspruchungen hervorrufen. Demgegenüber dürfte mildernd wirken die Tatsache, daß die meisten hier erwähnten Beträge auf Umwegen wieder der Wirtschaft zu Gute kommen, daß aus manchen öffentlichen Anleihen demnächst wieder Auslandskapital nach Deutschland gelangt, daß die Verkehrs-Kreditbank mit zunehmenden Einnahmen der Reichsbahn wieder größere Möglichkeiten der Ausleihung hat usw. Es ist also nicht damit zu rechnen, daß eine Verknappung auf dem Geld- und Kapitalmarkt plötzlich und unerwartet eintritt. Auch schon deshalb wird ein plötzlicher Umschwung nicht kommen, weil die deutsche Wirtschaft es in bitterer Erfahrung gelernt hat, mit ihrem Kapitalbedarf auf den verkleinerten Umfang des Marktes sich einzustellen und weil die Zahl der an dem Kapitalmarkt herantretenden Firmen sich nicht unerheblich vermindert hat. Insgesamt kann man rechnen, daß die Zahl der Neugründungen (von Anfang 1924 bis einschließlich Mai 1926 im ganzen 82 160) hinter den Firmenliquidierungen um mindestens 25 000 Fälle zurückbleibt.

Von der relativ günstigen Lage auf dem Kapitalmarkt wird natürlich auch die wirtschaftliche Weiterentwicklung beeinflußt. Dieser Einfluß hat aber nicht den vielfach vermuteten Umfang, denn vorsichtige Zurückhaltung des Binnenmarktes dauert in vielen Gewerben noch immer an, zumal keine Aussicht besteht, daß die durch Versailler Vertrag, Inflation usw. verursachten und durch überscharfe Besteuerung, soziale Belastung, Güter-Tarifüberspannungen usw. noch verschärften organischen Störungen der deutschen Wirtschaft bald ein Ende nehmen. Bisher hat jedenfalls die verbesserte Kapitalbeschaffungsmöglichkeit weder zu einer Belebung der Wohnungsbautätigkeit geführt noch die rückläufige Bewegung in der Errichtung neuer Produktionsstätten aufgehalten. Auch vom Ausland her scheint ein Anstoß in der Richtung einer Wirtschaftsbelebung in absehbarer Zeit noch nicht zu erwarten zu sein. Die Weltmarktkrise geht fort; wichtige Länder sind durch Streiks (England) gehemmt; in anderen (Ferner Osten) sind dauernde politische Beunruhigungen festzustellen; wieder andere Länder (Rußland) sind noch immer wenig aufnahmefähig; bisher gut beschäftigte Länder (Südamerika) halten sich jetzt in ihrer gewerblichen Betätigung stark zurück usw. Alles das wirkt natürlich — neben den besonderen deutschen Wirtschaftserscheinungen und Lasten — auch auf Deutschlands Wirtschaft zurück, die immer wieder erfahren muß, daß ihr Absatzfeld wesentlich kleiner ist als in der Vorkriegszeit. Der gesunde Optimismus, ohne den keine Wirtschaft gedeiht, und fremde Kapitalunterstützung, die einem in ruhiger Arbeit aufstrebenden Lande ständig zuströmt, dürfen darüber nicht täuschen. Der Kampf um die Wiedereroberung des früheren deutschen Absatzmarktes wird das Hauptkennzeichen der wirtschaftlichen Betätigung Deutschlands in der nächsten Zukunft sein. Er wird ein Kampf mit der Waffe der billigeren Kosten und daher ein Kampf um diese sein. Das bedeutet natürlich Einschränkungen auf der ganzen Linie und ein nur ganz allmähliches und beschwerliches Fortschreiten in der Konjunkturentwicklung, die immer wieder von Rückschlägen unterbrochen werden wird. Aussichten, auch in Zukunft den Wirtschaftskampf bestehen zu können, haben nur Firmen, die stets neue Fortschritte in fabrikatorischer, finanzieller und organisatorischer Hinsicht machen.

## Abbau der Zinsen.

Die vom Reichsbankdirektorium im Mai durch Vermittlung der Reichsbankanstalten angestellten umfangreichen Erhebungen über die Höhe der Zinsen, welche im Bankverkehr zur Berechnung gelangen, haben ergeben, daß im allgemeinen ein angemessener Abbau des Zinsniveaus entsprechend der eingetretenen Erleichterung des Geldmarktes und der vorgenommenen Diskontermäßigungen der Reichsbank bei den Privatbanken und sonstigen Geldinstituten erfolgt ist. Demnach ist festzustellen, daß die dauernden Bemühungen der Reichsbank einen entsprechenden Erfolg gezeitigt haben, zumal ja auch die Konkurrenz der Kreditinstitute untereinander und mit ausländischen Geldgebern nach derselben Richtung wirkte. Die örtlichen Bankvereinigungen haben im allgemeinen ihre Konditionen teils von sich aus, teils nach Verhandlungen, die Reichsbankanstalten mit ihnen geführt haben, den von der „Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers" festgesetzten Normalsätzen angepaßt, auch in der Berechnung von Provisionen und sonstigen Nebenspesen sind Erleichterungen erzielt worden. Die den Vereinigungen nicht angeschlossenen Banken und Bankiers, Kommunalbanken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und ähnlichen Kreditinstituten haben überwiegend gleichfalls sich mit ihren Bedingungen entsprechend angepaßt. Im wesentlichen ist es nur noch eine Anzahl kleinerer Institute — meist ländliche Genossenschaften und ländliche Sparkassen, vereinzelt auch private Bankgeschäfte — in entlegeneren, der Einflußnahme der Reichsbank weniger zugänglichen Gebieten, bei denen noch mehr oder weniger Mißstände in der Zinsgebahrung festgestellt wurden. Zur Abstellung derselben sind Verhandlungen mit den betreffenden Spitzenverbänden im Gange, wie überhaupt die Reichsbank der Frage der Entwicklung der Kreditkosten und der Zinsspanne auch weiterhin größte Aufmerksamkeit schenkt. Die Bemühungen der Reichsbank können sich naturgemäß nur auf die Gestaltung der allgemeinen Zins- und Spesensätze richten. In die Kreditvereinbarung des einzelnen Kreditnehmers einzugreifen, ist die Reichsbank nicht in der Lage, da die Kreditgewährung schließlich ein Vertrauensgeschäft ist, welches nur nach den Einzelumständen beurteilt werden kann, sodaß für alle Kreditgeschäfte gleichmäßige Konditionen selbstverständlich nicht zu erreichen sind.

## Die Zweimonatsbilanzen der Banken.

Die im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangenden Zweimonatsbilanzen der deutschen Banken vom 30. Juni umfassen 123 Banken gegen 120 am 30. April, und zwar 85 Kreditbanken gegen 83, 20 (20) Staats- und Länderbanken, 3 (3) Hypothekenbanken und 15 (14) Girozentralen. Nachstehende Ziffern, die auf einer Zusammenstellung auf der umfangreichen Veröffentlichung beruhen, gewähren einen Ueberblick über die Bewegung der wichtigsten Posten der Aktiven und Passiven seit der Bekanntgabe vom 30. April 1926.

Es haben betragen (alles in Millionen M.)

| | 30. 6. | 30. 4. |
|---|---|---|
| Kasse, Geldsorten und Kupons | 137 | 127 |
| Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken | 103 | 79 |
| Wechsel und Schatzanweisungen | 2383 | 2424 |
| Guthaben bei Banken und Bankfirmen | 1393 | 1364 |
| Reports und Lombards | 478 | 106 |
| Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen | 415 | 447 |
| Eigene Wertpapiere | 275 | 243 |
| Debitoren | 5776 | 5594 |
| Kreditoren insgesamt | 9564 | 9387 |
| Hiervon Kontokorrente | 3882 | 3849 |
| Hiervon Depositen | 5682 | 5538 |
| Akzepte und Schecks | 345 | 356 |

Bemerkenswert ist die Steigerung der Debitoren um 182, Kreditoren insgesamt um 177, Depositen um 144, Reports und Lombards um 72, Eigene Wertpapiere um 32, Nostroguthaben um 29, Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken um 24, Kasse, Geldsorten und Kupons um 10, sowie der Rückgang der Wechsel und Schatzanweisungen um 41, Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen um 32, Akzepte und Schecks um 11.

## Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 18.—24. Juli im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 250 312 To. Kohle gefördert gegen 2 199 576 in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 390 209 To. gegen 379 691 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 66 660 To. gegen 70 659 To. bei sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 18.—24. Juli im Ruhrgebiet 375 052 To. gegen 366 596 To. in der Woche vorher und 379 840 To. im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 55 744 To. (gegen 54 242 To. bezw. 68 377 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 110 To. (11 777 To. bezw. 16 439 To.).

## Marktbericht für Benzol und Ammoniak.

Benzol. Die Absatzverhältnisse haben sich auch im Monat Juli in der erwarteten Weise entwickelt. Die vorliegenden Absatzziffern weisen gegenüber Juni eine Steigerung auf. Für den Monat August ist mit einer weiteren Erhöhung des augenblicklichen Bedarfes infolge der dann einsetzenden größeren Anforderungen der Landwirtschaft zu rechnen. Die Preise haben im Laufe des Berichtsmonats sowohl für B. B.-Motorenbenzol als auch für B. B.-Aral und Monopolin-Extra keine Veränderungen erfahren. — Ammoniak. Die Nachfrage nach schwefelsaurem Ammoniak im Monat Juli war im Inland gut. Die gegen das Vorjahr ermäßigten und für dieses Düngejahr wieder monatsweise gestaffelten Preise übten einen Anreiz zum frühzeitigen Bezuge aus. Der Versand verlief ohne Störung. Der Preis für 1 Kilogr. Stickstoff im schwefelsaurem Ammoniak betrug im Juli 91 Pf. Im Ausland war der Absatz befriedigend.

* **Aus der polnischen Kaliindustrie.** Vor einiger Zeit fand die Generalversammlung der polnischen Kaligesellschaft Tesp statt, in der über die Entwicklung der Gruben u. a. mitgeteilt wurde, daß die Gruben in Kalisch und Siebnik im Jahre 1925 151 401 To. lieferten gegen 54 961 To. im Jahre 1914, was zwei Drittel des polnischen Bedarfes an Kalidüngemitteln darstelle. Die polnische Landwirtschaft beziehe zwar noch einen Teil der Kalidüngemittel aus Deutschland, doch wurde in der Versammlung ausgesprochen, daß die gegenwärtige Regierung, die sich die Förderung der Landwirtschaft als oberste Aufgabe gestellt habe, mit allen Mitteln die polnische Kaliindustrie zur Erhöhung der Produktion anregen werde und zwar auf dem Wege der Erbauung neuer Schächte. In 2—3 Jahren würde dann Polen hoffentlich nicht mehr deutsche Kalisalze einführen müssen.

* **Der französische Eisenmarkt.** Auf dem französischen Eisenmarkt ist die Lage als ruhig zu bezeichnen. Die Besserung des Frankenkurses bewirkt ein Abflauen der Auslandsnachfrage. Außerdem hat die Inlandsnachfrage nachgelassen, da die Inlandsabnehmer für den Augenblick keine weiteren Preissteigerungen befürchten. Die Preisbildung ist unverändert fest, die Beschäftigung allgemein sehr stark, und die Werke sind recht wenig darauf aus, Aufträge hereinzubringen.

* **Preiserhöhung für Eiformbriketts.** Das Kohlenkontor Wehhenmeyer & Co., Mannheim, teilt seinen Händlern mit: Wir beziehen uns auf unser Rundschreiben vom 25. Juni und 2. Juli über die Preise für Briketts von den oberrheinischen Briketwerken und benachrichtigen Sie, daß die Beschaffungsverhältnisse für das im Preise wesentlich gestiegene Steinkohlenteerpech sich unterdessen noch ungünstiger gestaltet haben, so daß wir leider gezwungen sind, der Preis vorerst einmal für die Eiformbriketts mit Wirkung ab 1. August um 1 M je Tonne zu erhöhen. Obwohl die oben berührten Verhältnisse die Herstellung von Vollbriketts in derselben Weise beeinflussen wie die Herstellung der Eiformbriketts, haben wir uns doch entschlossen, den Preis für Vollbriketts bestehen zu lassen.

* **Aus dem Konzern der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke, Essen.** Die Generalversammlung der zum obigen Konzern gehörenden Licht- und Kraftwerke der Moselkreise A.-G. in Bernkastel-Cues setzte die Dividende auf 6 Proz. fest. Nach Abschreibungen von 32 892 M verbleibt ein Ueberschuß von 52 500 M. Bei einem Aktienkapital von 750 000 M stehen die Erneuerungsrücklage mit 271 000 M, die Schulden mit 283 393 M zu Buch. Unter den Aktiven sind die Betriebsanlagen mit 968 700 M, Kasse und Bankguthaben mit 888 573 M, die Außenstände mit 236 146 M und die Vorräte mit 56 874 M ausgewiesen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden: Generaldirektor Dr. Vögler-Dortmund, sowie die Direktoren Artur Koepchen, Alfred Thiel und Ernst Henke, sämtlich zu Essen, und Landrat Loenartz-Bitburg.

* **Eschweiler-Ratinger Metallwerke A.-G. in Düsseldorf.** Die Beschäftigung in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr war im allgemeinen nicht zufriedenstellend. Erst seit Februar d. Js. habe sich eine allmähliche Besserung, namentlich auch im Hinblick auf das Ausfuhrgeschäft in den Sonderartikeln der Gesellschaft (Präzisionsstahlrohre), bemerkbar gemacht, so daß das Unternehmen noch für mehrere Monate mit Aufträgen versehen ist. Ob an eine Aufnahme der Dividendenzahlung (i. V. 68 487 M Verlust) zu denken ist, ist sehr unwahrscheinlich.

* **J. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M.** In den Höchster Farbwerken brach in der letzten Nacht ein Feuer aus, durch welches die Carbazol-Fabrikation betroffen und zunächst unterbrochen wurde. Der Betrieb soll in etwa 14 Tagen wieder aufgenommen werden. Der Schaden ist ziemlich unbedeutend. Infolge der Umorganisation innerhalb der J. G. Farbenindustrie beabsichtigen die Höchster Werke mit Genehmigung der Regierung die Entlassung von weiteren 600 Arbeitern.

* **Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz, Abteilung stationärer Motorenbau in Mannheim.** Die Verwaltung erklärt, daß sie der kürzlichen Mitteilung, nach welcher die Gesellschaft mit einer, die Hälfte des Aktienkapitals betragenden Unterbilanz abschließen werde, vollkommen fernstehe. Infolge der großen Vorräte, die sich durch die Dispositionen der beiden früheren Direktoren angesammelt hätten, sei die Bilanz schwierig zu beurteilen. Eine Unterbilanz in der angeführten Höhe sei jedoch keineswegs vorhanden. Die Abschlußbilanz soll der am 12. Aug. stattfindenden Aufsichtsratssitzung vorgelegt werden. Ihr Ergebnis hänge ganz von der Höhe der vorzunehmenden Abschreibungen und von der Bewertung der Lagervorräte ab, über die eine Entscheidung noch nicht erfolgt ist. Die Gesellschaft sei seit einiger Zeit wieder voll beschäftigt und habe ausreichende Aufträge, besonders aus dem Auslande.

* **Trefftag der Dortmunder Eisen- und Metallbörse.** Auf dem Neueisenmarkt war das Geschäft lebhafter. Die Lage auf dem Schrottmarkt war unverändert. Der nächste Trefftag findet am Freitag, 13. Aug., nachmittags 3½ Uhr, im Lindenhof zu Dortmund statt.

## Getreidemärkte.

* **Köln,** 30. Juli. Weizen, ausl. 31—33,50 M, Roggen, ausl. 24,50—25 M, Hafer, inl. 21,50—22 M, Hafer, ausl. 20—22,75 M, Futtergerste, ausl. 19 bis 19,25 M, Wintergerste, inl. 17,25—17,75 M, Mais, grober 18,25—18,50 M, Mais, kleiner 21,25—21,50 M, Raps, pr., trocken 35,50—36,50 M, Roggenmehl 30,50 bis 32,50 M, Weizenmehl, 70proz. 41—42 M, Weizenkleie br. m. S. 9,50—12,75 M, Rübkuchen, lose 13,50 bis 14 M, Palmkuchen, lose 13,75—14,75 M, Leinkuchen, lose 20,75—21,25 M, Leinmehl, br. m. S. 21,50 bis 22 M, Sojaschrot br. m. S. 20,25—20,75 M, Trockenschnitzel 10,50—11 M, Zuckerschnitzel, lose 12,25 bis 14,25 M, Wiesenheu, inl., lose 5,50—7 M, Kleeheu, inl., neue Ernte 7—8 M, Rohmelasse 5 M. Tendenz: An der Börse war das Geschäft ziemlich lebhaft bei fester Haltung.

## Aus den Provinzen.

)( **Gelsenkirchen,** 1. Aug. Die Mißstände im Strandbad. Der Polizei-Präsident Bochum-Gelsenkirchen teilt mit: Die von der Kriminalpolizei angestellten, eingehenden Ermittelungen aus Anlaß des Ertrinkens eines Redakteurs im Strandbad Gelsenkirchen haben ergeben, daß seitens der Badeaufsicht und der anwesenden Schwimmer alles getan worden ist, was zur Rettung des Verunglückten geschehen konnte und mußte. Der Tod des Verunglückten ist nach ärztlichem Gutachten auf Herzlähmung zurückzuführen. Verschulden einer dritten Person liegt nicht vor. Es ist Vorsorge getroffen, daß vor Wiedereröffnung des Strandbades die in demselben befindlichen Schlammlöcher, die zum Teil mit Algen und Schlingpflanzen bewachsen sind und eine gewisse Gefahr für das badende Publikum bilden, beseitigt werden. Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß das Baden im Kanal außerhalb des Strandbades verboten und mit Lebensgefahr verbunden ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, alle Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige und Bestrafung zu bringen.

S. **Essen,** 31. Juli. Nepperfahrten eines falschen Polizeiagenten. Dreiste Schwindeleien hatte der 26 Jahre alte Bergmann Paul Rahnau aus Annen (Kreis Hörde) verübt, indem er unter der falschen Flagge eines Polizeiagenten Nepperfahrten durch das Ruhrgebiet unternahm. Seine Spezialität bestand darin, Leute aufzusuchen, die von Dieben und Einbrechern heimgesucht worden waren. Dort bot er seine Hilfe zur Herbeischaffung der gestohlenen Gegenstände an. Er erklärte, enge und weitreichende Beziehungen zu den Polizeibehörden des hiesigen Industriebezirks und zu den Verbrecherkreisen zu besitzen, so daß es ihm ein Leichtes sei, den Diebstahl aufzuklären und das gestohlene Gut aufzustöbern. In Wirklichkeit war diese Erzählung ein glatter Schwindel. Aber es gab leichtgläubige Leute genug die sie glaubten und die die erheblichen Vorschüsse hergaben, die der Mann für seine angeblichen Bemühungen verlangte. Wenn er die Geldbeträge, die zeitweilig mehr als 100 Mark betrugen, eingesteckt hatte, verschwand er. Eines Tages erschien er bei den Polizeibehörden in Recklinghausen und Marl, zeigte eine Reihe von Ausweisen vor und bat, an der Aufklärung eines Einbruchsdiebstahls, der bei dem Kaufmann Abrahamsohn in Marl verübt worden war, mitwirken zu dürfen. Der Bestohlene gab einen großen Vorschuß her. Ein paar Tage später gab er der Polizei an, die Täter ermittelt zu haben. Er führte die Polizeibeamten mehrfach an näher vereinbarte Plätze, an die er die angeblichen Einbrecher zum Zwecke der unauffälligen Verhaftung bestellt haben wollte, bis die Polizeibeamten erkannten, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Das erweiterte Schöffengericht in Essen verurteilte den falschen Polizeiagenten, dem eine große Anzahl derartiger Schwindeleien im Ruhrgebiet nachgewiesen werden konnte und der häufiger vorbestraft ist, zu einem Jahre Gefängnis.

w. **Recklinghausen,** 31. Juli. Neuer Gaunertrick. Ein raffinierter Logisschwindler treibt hier sein Unwesen. Er meldet sich auf eine Zeitungsanzeige hin bei einer Frau, die ein Zimmer zu vermieten hatte, „mietete" das Zimmer, gab ein verschlossenes Paket zur Aufbewahrung und pumpte, da er „zufällig" im Augenblick in Geldverlegenheit sei, die Frau gleich um 20 M an. Er erhielt aber nur 1 M, vergaß aber das Wiederkommen und ließ ein Paket, dessen Inhalt sich als wertlos ergab, zurück. Einige Tage später kam die geprellte Frau auf einen guten Gedanken: Sie schlug die neueste Zeitungsnummer auf, notierte sich nach den Anzeigen die Adressen von Leuten, die ebenfalls Zimmer vermieten wollten, und machte sich auf den Weg, um bei den Leuten anzufragen, ob der Schwindler nicht vielleicht auch bei ihnen sein Glück versucht habe. Siehe da, im ersten Hause, das sie betrat, stand eben der Zimmer suchende junge Mann in der Wohnungstür und verhandelte gerade mit der Frau des Hauses genau wie im ersten Fall. Das bewußte Paket hatte er auch hier bereits abgegeben. Unsere Frau auf ihn los: „Sagen Sie mal, wie steht es mit meiner Mark, die ich Ihnen vor einigen Tagen geliehen habe." „Ach, entschuldigen Sie," sagte der junge Mann, „aber erwarten Sie mich bitte draußen. Ich komme sofort und mache die Sache mit Ihnen in Ordnung." Der zweiten Frau erzählte er dann, er habe mit der anderen Dame draußen eben eine belanglose Angelegenheit zu erledigen. Sie möge einen Augenblick auf ihn warten, er werde sofort zurückkommen. Damit ging er und ward nicht wieder gesehen. Wahrscheinlich hat er auch noch an anderen Stellen sein betrügerisches Manöver ausgeführt.

w. **Wengern,** 31. Juli. Von der Brautkutsche überfahren und getötet. Ein alter Hochzeitsbrauch wurde hier einem 12jährigen Schüler zum Verhängnis. Eine von der Kirche zurückkehrende Kutsche versuchte der Schüler durch Sperrung der Straße mit einer Leine aufzuhalten. Der Brauch ist überall bekannt, nach Verabreichung eines Trinkgeldes wird der Wagen freigegeben. Der Junge hatte den Bindfaden auf der einen Seite an einen Mast befestigt und das andere fest um seine Hand gewickelt. Zum Entsetzen der Umstehenden fuhr der Kutscher, statt zu halten, durch. Der Schüler wurde unter den Wagen geworfen, überfahren und vor den Augen seiner Eltern getötet. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

w. **Schwerte,** 31. Juli. Grausam zu Tode gekommen. Das 4jährige Kind des Kesselschmiedes Homberg hatte man allein in der elterlichen Wohnung gelassen, während die Mutter im Garten beschäftigt war. Das Kind spielte mit Streichhölzern. Eine Nachbarsfrau wurde auf das Geschrei des Kindes aufmerksam und veranlaßte das Oeffnen der verschlossenen Türe. Man fand das Kind mit schweren Brandwunden am ganzen Körper vor. Dr. Dickehage und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die sofort zur Stelle waren, sorgten für die Ueberführung ins Krankenhaus. Das Kind ist beid darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

w. **Köln,** 31. Juli. Kinderwagen mit Kind in den Rhein gestürzt. Während eine Frau badete, übergab sie ihr fast einjähriges Kind mit Wagen ihrer Schwägerin, die ein Boothaus verwaltet. Die Schwägerin stellte das Kind im Wagen auf den Rand der Ufermauer. Plötzlich setzte sich der Wagen in Bewegung und stürzte in die Fluten des Rheins. Ruderer des Bootshauses, die durch den Lärm der am Ufer stehenden Personen auf den Unfall aufmerksam wurden, retteten das Kind mit dem Wagen.

wl. **Bonn,** 31. Juli. Explosion in der Universität Bonn. In der physikalisch-chemikalischen Abteilung des Chemischen Instituts der Universität arbeitete ein Doktorant an der Herstellung eines Gemisches von flüssigem Sauerstoff und flüssigem Methan (Grubengas), als plötzlich das Gemisch explodierte. Bei der Explosion wurden etwa zwölf Fensterscheiben zertrümmert und mehrere Apparate zerstört. Personen wurden nicht verletzt, da die meisten wegen der Mittagpause das Institut verlassen hatten. Der Doktorant kam wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

## Lustige Ecke.

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

**Korrektur.** Neulich trafen wir — d. h. mein Freund Anton und ich — eine Bekannte am Badestrand. Wir sagten uns Guten Tag. Anton erkannte sie nicht gleich wieder.

„Sind Sie es wirklich, Fräulein Mia?" fragte er.

„Natürlich!"

„Ach ja, jetzt erkenne ich Sie wieder! Ich habe Sie ja in Berlin auch immer nur mit Hut, bekleidet gesehen."

Natürlich klang es sonderbar: mit Hut, bekleidet. Man kann ja Kommata nicht mitsprechen.

Mia zog auch sofort einen Flunsch und sagte pikiert: „Sie sind wohl heute 'n bißchen auf den Kopf gefallen?"

Anton verbesserte sich: „Ich meine natürlich mit Hut, und bekleidet mit einem Komma!" sagte er. A. W.

*

**Das Porträt.** — „Wenn Sie wegen meines Umfanges mehr Kosten für Farbe haben, lieber Meister, verlangen Sie nur ruhig 'nen kleinen Zuschlag. Mein Schneider nimmt ja von mir auch mehr."

*

**Immer Zoologe.** — „Mein Name ist Steinbock! Herr Professor werden Sie mich kennen?"

— „Gewiß, gewiß, Sie gehören zu den Paarzehern und zwar zur Familie der Horntiere!"

*

**Beim Photographen.** — „Sie haben da an der Nase eine entstellende Warze. Die werde ich wegretouchieren!"

— „Ach, ja, das wäre mir angenehm! Ich habe schon so viel dagegen getan, aber sie wird immer dicker!"

# Beste Qualitäten größte Auswahl billigste Preise

das sind die obersten Grundsätze meines Geschäftes!

**Popeline** reine Wolle, doppeltbreit, in vielen Farben, Meter **1.95**

**Waschseide** in prachtvollen Karodessins Meter 1.25, **95** ₰

**Rohseide** 80 cm breit, elegante Druckmuster, Meter 4.90, **3.90**

**Kieler-Tuche** 150 cm breit, für Knabenanzüge Meter 5.90, **4.50**

**Rohnessel** 80 cm breit, gute Gebrauchsqualitäten Meter 48, 32, **24** ₰

Besonders billig! **Feston** gute Ausführung 4,10 u. 4.60 Stück **68** ₰

**Rips** 130 cm breit, reine Wolle, für Kleider u. Mäntel, in allen Farben, Meter 6.75, **4.90**

**Damasse** 85 cm breit, eleg. Kostüm- und Mantelfutter, Meter **2.95**

**Taffet** 85-90 cm breit, schwarz u. farbig Meter **6.90**

**Anzugstoffe** 150 cm breit, reine Wolle, mittelfarbig Meter **7.50**

**Hemdentuch** 80 cm breit, meine bekannt gute Qualitäten Meter 58, 48, **34** ₰

**Feston** stumpf gearbeitet 3.05 Meter Stück **95** ₰

**Mantelstoffe** 130 cm breit, imprägniert, reine Wolle, in schönen Sport-Farben Mtr. **6.90**

**Crep-de-chine** 100 cm breit, reine Seide, elegante Kleiderware in vielen Farben Mtr. **4.90**

Bedruckt **Crep-de-chine** 100 cm breit, schw. Ware, aparte Muster, Mtr. **7.90**

**Herrenstoffe** 150 cm br., blau und gemustert, für feinste Maasanzüge Mtr. 17.50 **15.50**

**Schürzendruck** 115 cm breit, waschecht, getupft u. gestreift, Meter 1,25, **95** ₰

**Feston** Ia Ausführung, 3,45 Meter, Stück **1.15**

Weit unter Preis: **Wollcrep** bedruckt, reine Wolle, für Kleider, aparte Muster, Meter **1.95**

# Kaufmann

Bochum — Modernes Etagengeschäft — Kortumstr. 7

**Hemdentuch** Coupon, meine beliebte Qualität, 10 Meter Coupon **6.75**

---

## Wohnungsbau „Am Stadtpark" G. m. b. H. Bochum.

**Vermögensaufstellung am 31. Dezember 1925.**

| Besitz: | RM. | | Verbindlichkeiten: | RM. |
|---|---|---|---|---|
| Grundstücke . . | 172 000,— | | Geschäftsanteile . . . . | 55 200,— |
| Abschreibung . | 101 000,— | 71 000,— | Rückstellung für zu erwartende Aufwertungen . | 71 000,— |
| Gebäude . . . . . | | 126 000,— | Rücklage (Reserve) . . | 28 777,— |
| Bankguthaben . . . . . | | 618,— | Genossenschaftsvermögen | 44 481,50 |
| | | 197 618,— | Gewinn (Saldo) . . . | 159,50 |
| | | | | 197 618,— |

**Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1925.**

| Soll: | RM. | Haben: | RM. |
|---|---|---|---|
| Steuern . . . . . | 6 022,83 | Mieteinnahmen . . . . . | 6 704,05 |
| Betriebsunkosten . . . . | 890,82 | Zinsen . . . . . | 50,10 |
| | | Gewinn . . . . . | 159,50 |
| | 6 913,65 | | 6 913,65 |

**Mitgliederbewegung im Jahre 1925.**

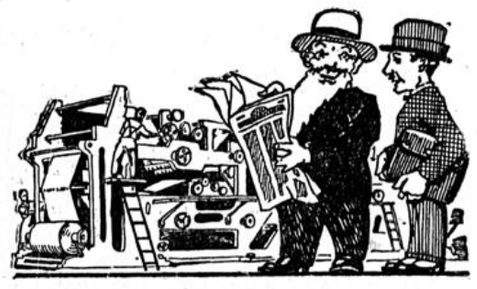
Bestand am 1. Januar 1925 . . 116 Genossenschaftsmitglieder
Abgang 1925 durch Uebertragung 1 Genossenschaftsmitglied
115 Genossenschaftsmitglieder mit 184 Geschäftsanteilen.

Die Haftsumme beträgt 55 200 RM.

Bochum, den 31. Dezember 1925.

Scherger. Rosenthal.

---



**Eine alte kaufmännische Regel sagt: Der Weg zum Erfolg führt durch Druckerschwärze.**

---



**Jeder kann photographieren!**

Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.

**Platten, Papiere, Chemikalien** in einwandfreier Qualität
**Entwickeln — Kopieren — Vergrößern**

Photo-Haus Aug. Walger, Bochum
**Dibergstr. 1** (Ecke Hattingerstr.) Ruf Nr. 2849

---

**Spezial - Leichen - Auto**

**Ueberführungen** nach allen Richtungen bei **billigster Berechnung** übernehmen

**Gebr. Husemann, Bochum,**
**Maarbrückerstr. 30.** Tel. 751. Hauderei u. Leichenfuhrwerk. Grösstes und ältestes Geschäft am Platze.

---

# Für Industrie u. Handel

Kataloge, Broschüren und Formulare.

Werbeplakate in Offsetdruck!

**Wilhelm Stumpf, Komm.-Ges., Bochum,**

Buch-, Stein-, Offset-Druck. Geschäftsbücher-Fabrik u. Buchbinderei.

---



5 Pf. Zigarette „GESOLEI"

**kennzeichnet sich durch ihren besonders milden Geschmack und ihren köstlichen Duft. Ihre Güte ist hervorragend. Sie krönt jedes Frühstück, die einfache Mahlzeit und die herrlichste Festtafel! Sie belebt jede Unterhaltung.**

**Zigarette „Gesolei"**

**ist der besondere Schatz jedes Qualitätsrauchers**

**SALEM HAUS**

---

**Kleiderschrank** nur 18.-
**Waschkommode** nur 25.-
**Großer Spiegel** nur 26.-
**Korbsessel** . . nur 10.-
**Küchentisch** . . nur 7.-
**Nußb. Wäscheschr.** 50.-
**Plüschsofa** . . . nur 45.-
**Mod. Waschkommod. mit Spiegel** . nur 75.-
verkauft

**Rehling**
Wilhelmstr. 12

---

**Möbel**
jeder Art kaufen Sie gut und billig in
**FRANK'S Möbelhaus**
Humboldtstraße 32, Ecke Roitstraße.

---

**Wohnung**
**aus 3 Zimmern,** möbliert oder leer bestehend, in nicht zu verkehrsreich., gesunder Lage der Stadt **sofort zu mieten gesucht.**
Angeb. unt. **M. 8000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

**4**
redegewandte
**Herren als Außenbeamte**
für sofort gesucht.
Trotz **Einarbeitung** durch erste Fachleute sofort
**hoher Verdienst**
Ang. erb. u. L. D. 4 a. d. Geschst. d. Ztg.

---

**Flickerin.**
empfiehlt sich für Wäsche und Garderobe.
**Wittelsbacherstr. 13 I**

---

**Lehrmädchen**
aus guter Familie u. mit guter Schulbildung für Rechtsburo gesucht. Etwas Kenntnisse in Maschinen-Schreiben u Stenogr. erwünscht.
Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten unt. **Nr. 36867** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**1. Hypotheken**
**auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch**
**H. Brunnert,**
Bochum Alleestr. 62. Telefon 1643.

---

## Westfälische Molkerei

mit moderner Betriebseinrichtung u. günstiger Versandmöglichkeit, hat noch ein groß. Quantum

**Vollmilch oder Vorzugsmilch**

**in Flaschen abzugeben.**

Zuschriften unter **Nr. 36891** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

Mehrere
**freundlich möblierte Zimmer**
für Angestellte gesucht.
Angebote an die **Mietabteilung** der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Bochumer Verein, Bochum.

---

**Größeres Industrie-Unternehmen**
sucht
**drei 6-7-Zimmer-Wohnungen**
möglichst Ehrenfeld oder Mitte der Stadt.
Angebote unter J. L. 4515 an die Ann.-Exp. **Erlenkämper & Cie.**, Bochum, Kortumstr. 16.

---

Junges besseres Ehepaar ohne Kinder, Mann in sicherer Stellung, sucht
**3-Zimmer-Wohnung**
einschl. Küche
in nur gutem Hause, auch Neubau. Miete 60—70 Mark. Offerten unter **4954** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum.

---

**Größeres**
**Ladenlokal**
**Friedrich-, Hoch-, Kortum-, Bongard- oder Obere Marktstr.**
**sofort zu mieten gesucht.**
Gefl. Offerten unter **E. J. 58** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Danksagung.**

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft, wie mein Sohn, der schwer an Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen und Nervenleiden gelitten hat, in kurzer Zeit gänzlich geheilt ist. Bitte Rückporto beifügen.

**Frau E. Müller, Arheilgen** bei Darmstadt. : Kolonie Nr. 81

---

**„Daubloußnichleigen!"**

Ulse leiwe Hälme — Dä Pätter- un Paulklärke slött — Büögelken im Mai — Vam Dümlinksken — Vam Arbäit — Wä röt dat? — Eine Auswahl von Geschichten und Gedichten in Bochumer Platt, Ernstes und Heiteres unserer führenden Heimatschriftsteller aus dem Bochumer Heimatkalender, herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von B. Kleff. Das Buch enthält auf 120 Seiten großen Formats viele künstlerische Abbildungen und kostet in gediegenem, blauweißem Pappband nur Mark 3,—. Durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Schürmann & Klagges**, Bochum, Mühlenstraße 29 Fernspr. 1745—47.

# Bürkischen Unterhaltungs Sprecher Rundschau

4. Blatt — Nr. 178 | Bochumer Zeitung | 2. August 1926


## Die Stadt der Flammen.

Von Max Hauschild.

Reißende Schreie gellen durch die Luft.

Feuer in Tokio. Kaum hat sich die unglückliche Stadt aus der Asche emporgehoben, fressen die Flammen wieder an ihr. —

Dumpf heulender Feueralarm dröhnt durch die Vorstadt. Prasselnd kriecht die Glut an den leichten lackierten Bambusstäben entlang, brennende Papierwände fliegen gleich Kinderdrachen empor, weiter und immer weiter, zünden an anderen noch verschonten Stellen die Stadt an. —

Nur die Söhne Nippons wissen, was das heißt: „Feuer in Tokio".

Rasselnd, von dem Geschrei des Volkes begleitet, langt ein ärmlicher Zug der Feuerwehr an. — Der Brände sind zu viele, an allen Enden und Ecken flammt die fressende Lohe gen Himmel. —

Mit großen Haken, Stangen und Picken bewaffnet, gehen die Leute, vom Volk unterstützt, mit asiatischer Ruhe ans Werk. —

Dort das Haus an der Ecke bildet das Verbindungsstück mit dem Flammenmeer und muß niedergelegt werden, damit das Unheil keine weitere Nahrung mehr findet, denn an Löschen ist bei dem vorherrschenden Wassermangel nicht zu denken. Ein Teil der Hydranten ist seit dem großen Erdbeben noch nicht wieder in Stand gesetzt und der andere Teil — — hat kein Wasser mehr — — ist versiegt. Längst kommt kein Tropfen mehr aus den nutzlos gewordenen Schläuchen. —

Gellende Hilfeschreie, einige eilen nach dem Ort, wo der Ruf erklang, die anderen arbeiten mit der „Unbeirrtheit" der mongolischen Rasse weiter an der Zerstörung des niedlichen kleinen „Japanhäuschens". Wieviel sorgenvolle Tage und Nächte, wieviel Freuden und Glückstränen mag der noch erst vor kurzem fertiggestellte pavillonartige Bau bei seinen Besitzern hervorgerufen haben.

Ein Mann der Feuerwache trägt auf seinen Armen die Frau des Hauses mit dem Kind an der Brust aus dem schon wankenden Papierwerk hinaus. —

Sie wollte nicht weichen, wollte mit ihrem Kinde in ihrem jungen Heim sterben, denn der Gatte ist am Morgen schon bei den Rettungsarbeiten oben, dort bei der ersten Straßenkreuzung in den Flammen umgekommen.

Wie ein scheues, verirrtes Vögelchen ruht das zierliche Persönchen in den starken Armen des Mannes, wie ein buntes Gefieder liegt ein schillernder Seidenschal um ihren Oberkörper, das Kind und die Brust verdeckend.

Nun setzt sie der Mann auf den harten, vom Sturm aufgewühlten Sand der Straße, dort bleibt sie hocken, ein Bild des Elends, die sorgfältig glatt gescheitelten Haare sind verrutscht und lassen die Haut durchschimmern. — Was schadet das jetzt noch. —

Den Gatten verloren, das Haus zerstört, bei jedem Schlag blutet ihr Herz aufs neue, der Hausrat fliegt in weitem Bogen auf die Straße und wird von mitleidigen Nachbarn und . . . diebischen Händen davongetragen, denn auch hier machen die „Aasgeier des Unglücks" nicht halt.

„Iß deinen Reis bei uns, Lai Fu", flüstert ein junges Mädchen der immer noch auf ihr langsam verschwindendes Haus starrenden Mutter zu, ein nicht verstehender, tränenloser Blick antwortet, — Japaner weinen nicht, — dann sinkt die Aermste wieder zusammen. —

Die prasselnde Glut kommt näher und näher, der Sturm peitscht die Flammen empor, entfacht sie aufs neue, überall brennt es. — Wie Tiere irren die Menschen wertlose Gegenstände umklammernd, durch die Straße. — Kaum dem Feuertod entronnen, eilen sie weiter den Weg hinunter in der Richtung nach Yoshiwara fort, schreiende Kinder hinter sich herschleppend; zweimal wird die junge Mutter umgerissen, fast zu Boden getreten, sie wankt und weicht nicht. Hier, wo alles zu Grunde ging, was ihres Lebens Wünschen und Sehnen war, hier will auch sie sterben. —

Das Haus ist bis auf die leichten Fundamente zusammengerissen, die kleinen, zierlichen, einst so liebevoll behüteten Bänkchen, die dem Kopf zum Schlafen dienten, fliegen in die Gasse, eine mitleidige Hand wirft der Frau eine Decke hin. Schon wird die Luft dick und heiß, kaum atembar, die „fressende, alles zerstörende Glut" wälzt sich funkenspeiend heran, längst sind die Straßen menschenleer, alles ist schutzsuchend geflüchtet, fürchtend, daß die Kleider von dem durch den Sturm überall herumstiebenden Funken Feuer fangen. —

Inmitten des Chaos schläft sanft ein Säugling bei der Mutter . . . Nippons Zukunft. —

Jetzt wogt sie wieder zurück, die aufgepeitschte Menschenmenge, unten am andern Ende der Straße brennt es auch, kein Durchkommen mehr, der Weg abgeschnitten. —

Todesgehetzt brechen sie nach den Seiten hin aus, klettern über Zäune, zertreten die Gärten, weiter, nur weiter . . . dem roten Tod zu entgehen, dort . . . dort ist ein schmaler Streifen, den die Flammen noch nicht erreicht haben. —

Schnell hin . . . vielleicht ist noch Rettung möglich; umsonst, ehe sie mühsam kletternd den Punkt erreicht haben, steht auch dort schon eine ausgangverwehrende Flammenwand.

Rettungslos, von der feurigen Glut ringsherum eingeschlossen, ebbt die Menge wieder zurück, — zusammengekauert erwarten die „Kinder der roten Sonne" im Zentrum des Kreises ihr Schicksal. — Auch die Wehrleute können icht mehr heraus. — Einige springen, die glühheiße Luft nicht mehr ertragend, hinein in die Flammen, das Ende kürzend. —

Immer dichter ballt sich der Knäuel zusammen, immer näher rückt das Feuer heran, schon werden im Mittelpunkt Frauen und Kinder zerdrückt, ein neuer Windstoß entfacht die weiß sengende Lohe, gellende Schreie, Kleider fangen Feuer, das Flammenmeer schließt sich und bedeckt alles. —

Stöhnende, vom Rauch erstickte Rufe. — Nur das prasselnde Knacken sich biegender Balken und der heulende Sturm antwortet und sucht sich neue Opfer in „der Stadt der Flammen."

## Eigenartige Klubs.

In London ist vor kurzem ein Klub für traurige Leute gegründet worden, dessen Mitglieder sich durch eine pessimistische Weltauffassung auszeichnen und ihr Gesicht stets in tiefen Sorgenfalten tragen müssen. — In Deutschland würde dieser Klub momentan überaus zahlreiche Mitglieder finden. — Diese Gründung ist im Lande des „Spleens" nicht ungewöhnlich. Ein englisches Blatt berichtet über mehrere solcher seltsamen Klubs, die es schon früher gegeben hat.

Da bestand zum Beispiel im 18. Jahrhundert der „Surla-Club ,dessen Mitglieder — ganz ähnlich wie bei dem neuesten Klub — ein galliges Temperament und eine saure Miene haben mußten. Jedes Lächeln, jeder Witz waren in den Sitzungen dieses Vereins streng verpönt, und schon ein lustiges Wort genügte für den Ausschluß des Mitgliedes, der sich ein solches Verbrechen zuschulden kommen ließ. Klagen über das eigene Schicksal und über den Weltlauf, Seufzen und Stöhnen, ja sogar Tränen und Wehklagen waren die Aeußerungen, mit denen sich diese sonderbaren Klubleute unterhielten.

Der „Pfennig-Klub" war eine andere Merkwürdigkeit jener Tage. Hier fanden nur ältere Herren Aufnahme, die es im Lauf ihres Lebens zu keinem größeren Reichtum als einigen Pfennigen gebracht hatten. All diese Habenichtse lebten aber ganz vergnüglich, denn sie genossen ihr Dasein auf Kosten ihrer Gläubiger, und der Hauptunterhaltungsstoff des Klubs bestand darin, sich über diese Geldgeber lustig zu machen, die die Armut ihrer Schuldner mehr bedrückte als diese selbst.

Nicht minder merkwürdig war der „Klub der Häßlichen". Nur wer über ein Gesicht verfügte, das ungewöhnlich abstoßend war, konnte in diesen erlauchten Kreis eintreten. Der Präsident auf Lebenszeit war ein wegen seiner Häßlichkeit berühmter Mann namens John Wilkes, und die Ehre des Ehrenmitgliedes war dem Grafen Mirabeau zuteil geworden, dem großen Staatsmann der französischen Revolution, dessen durch Pockennarben verwüstetes Gesicht ebenfalls den Anspruch auf besondere Unschönheit erheben konnte.

Der „Lügner-Klub" hatte als erste seiner Regeln die Forderung, daß während der Sitzungen kein wahres Wort gesprochen werden durfte, es sei denn, daß von dem Präsidenten die ausdrückliche Erlaubnis dazu erteilt wurde. Konnte man feststellen, daß ein Mitglied, das diese Erlaubnis nicht besaß, die Wahrheit gesprochen hatte, so wurde es sofort ausgeschlossen. „Du bist ein Lügner!" war ein Zuruf, der in diesem Klub als besondere Schmeichelei galt.

Der „Klub der Unglücklichen" ähnelte ebenfalls der neuen Gründung, denn in ihm vereinigten sich nur Personen, die nachweisen konnten, daß sie vom Schicksal arg vernachlässigt worden seien. Leute, die in unglücklicher Ehe lebten, bankrott gemacht oder sonst irgendwie Schiffbruch gelitten hatten, fanden sich hier zusammen, beklagten gemeinsam ihr Los und unternahmen Ausflüge auf Kirchhöfe, wo sie sich melancholischen Betrachtungen hingaben.

## Aus dem chinesischen Bürgerkrieg

Die beständigen Kriegswirren, die das Land des Himmels erschüttern, schaffen neben ernsten Bildern auch manches Genrebild, das der nicht persönlich Gefährdete mit Humor genießen kann. Ein solcher Beobachter schildert die von dem sicheren Hafen seines Balkons in Tientsin gewonnenen Eindrücke im „Journal des Debats": „Es war in den Tagen der heroischen Belagerung von Tientsin. Die Stadt war von Peking abgeschnitten. Es wurde viel geschossen und — nach der großen Zahl der Verwundeten, die nach Tientsin kamen, zu schließen, nicht ohne Erfolg. Lange Gräben wurden aufgerissen, mit Mitrailleusen und Stacheldraht gesichert. Die eindringenden Flüchtlinge mit ihrer geretteten Habe und ihrem Vieh überfüllten die Stadt. Eines schönen Tages geschah es, daß trotz der Versicherung der abgerissenen Brücken und sonstigen Sicherheitsmaßregeln ein herrlicher Panzerzug seinen Einzug in die Stadt hielt. Im gleichen Moment legten die Polizisten eine rote Armbinde an — ich habe sie die Armbinde dreimal in einem Moment wechseln sehen: rot, die Farbe Kouno Ming Kiums; rot-schwarz-weiß, die der Alliierten; rot-schwarz, die Fengtiens. Und mit der gleichen Schnelligkeit suchten die Soldaten Li King Linns Zivilkleider hervor; aber sie vergaßen nicht, nach gut chinesischer Manier ihre abgelegten Militärsachen wohl aufzubewahren, um sie bei Gelegenheit morgen wieder hervorzuholen. Die bloße Tatsache, daß sie eine rote Armbinde trugen, machte sie zu wahren und echten Parteigängern Kouo Ming Kiums.

Die Ankunft der Armeen dieses Feldherrn ließ eine Woge des Fremdenhasses entstehen. Auf dem Boulevard wurden die üblichen Karikaturen angeheftet: die rote Hand, die den Säbel aufhält, der sich auf das arme Volk niedersenken will; Engländer, Amerikaner und Japaner, die im Schutze ihrer Kanonen der Landung ausländischer Waren zusehen; Arbeiter, die mit gewaltigen Hammerschlägen die Ketten des Proletariats brechen u. a. Im ganzen aber hinterließ dieser erste Einzug Kouo Ming Kiums den besten Eindruck von seinen Truppen, die sich mit der Bevölkerung vorzüglich vertrugen und alles bar bezahlten. Anders lagen die Dinge beim zweiten Einzug des Feldherrn: jetzt herrschte Kriegsrecht in des Wortes schlimmster Bedeutung. Die Truppen bestanden zum großen Teil aus 15—16jährigen Burschen. Während dreier Monate ging ein beständiger Regen von Requisitionen auf die Stadt nieder. Straßenkämpfe und Plünderungen fanden überall statt. Die Truppen Li King Linns, die die früheren Machthaber ablösten, wirtschafteten in der gleichen Weise fort.

Oftmals war Tientsin in der wahrsten Bedeutung des Wortes Kriegsschauplatz. Ganze Regimenter faßten Posto auf den Boulevards, der Kampf tobte um den Zentralbahnhof, wo ein französisches Detachement sich verschanzt hatte. Wiederholt war die Bahnverbindung gänzlich unterbrochen. Die Soldateska herrschte auch hier mit unbeschränkter Gewalt. Sie nahm alle Züge für sich in Anspruch, den Zivilisten kaum die Plattform überlassend. Beschwerden dagegen blieben ganz vergeblich. Ebenso wurden alle Lokomotiven und auch die Bergwerke requiriert. Unermeßlich ist das Elend der Bauern. In 30 sehr armen Dörfern in der Umgebung von Tientsin haben die Soldaten 2000 Stück Vieh gestohlen, sodaß der Landmann sich selbst vor den Pflug spannen muß, um das Land zu bestellen. Alles ist ihnen gestohlen worden. Nicht einmal ein Kleidungsstück nennen sie mehr ihr eigen. Die Leute von Mukden zahlen nur mit wertlosem Papiergeld und fordern, daß man ihnen Silbermünzen darauf herausgibt. Zweifellos sind sie die grausamsten aller in diesem Bürgerkrieg auftretenden Truppen."

## Amor auf seltsamen Wegen.

Die Wege, die ins Land der Ehe führen, sind zahlreich und vielgestaltig, mögen auch die Idealisten nur einen Weg als den unbedingt richtigen anerkennen. Wie seltsam und verschlungen sie sich bisweilen gestalten können, davon erzählt ein englischer Beobachter sehr bezeichnende Beispiele:

„Ich kannte einen jungen Mann, den die Menge der reizenden jungen Mädchen seiner Umgebung so in Verwirrung setzte, daß er ihre Namen auf Zettel schrieb, in seinen Hut legte und seine jüngere Schwester bat, Schicksal zu spielen und einen der Zettel herauszuziehen. Der auf diese Weise erwählten Braut machte der von Zweifelsqualen Geheilte einen Antrag, wurde erhört und die Ehe war ein ausgesprochener Erfolg." Andere Beweggründe haben einen Freier, der Ruhe und Frieden über alles liebte, bei seiner Wahl geleitet, als er sich eine stumme und taube Frau wählte; aber auch er hatte seine Wahl durchaus nicht zu bereuen. Weniger sicher erscheint es, ob auch die Ehe eines so unselbständigen jungen Mannes glücklich ausgefallen ist, wie jener Jüngling es war, der jahrelang gemeinsam mit seinem Bruder lebte, ohne ans Heiraten zu denken, aber gleich nachdem dieser sich verlobt hatte, um die Hand der erstbesten Dame, mit der er tanzte, anhielt und als Grund hierfür nur anzuführen wußte: „Weil mein Bruder es auch gemacht hat."

Ueberlegter und nach realen Gesichtspunkten urteilend, ging ein anderer Bewerber zu Werke, der sich den Ansprüchen, die ein modernes junges Mädchen an ihres Gatten Zeit stellt, nicht gewachsen glaubte. Nach zwei Jahren vergeblicher Suche entschied er sich für ein Mädchen, das eine bittere Jugend bei ihrer selbstsüchtigen Mutter durchgemacht hatte, und diese Lehrzeit hatte aus ihr die beste aller Frauen gemacht. Sie hatte nie Güte kennen gelernt und war daher für jedes freundliche Wort dankbar, und ein gelegentlicher Besuch ins Kino machte sie zur Glücklichsten aller Menschen. Auch bei einer anderen Ehe hat, wenn auch in anderer Weise, die Mutter die Rolle des Schicksals übernommen. Denn der junge Mann, der sich selber vor der Qual der Wahl fürchtete, stellte es seiner Mutter anheim, die Richtige für ihn zu erspähen, was ihr auch nach sorgfältiger Prüfung auf das beste gelang.

## Niederdeutscher Humor.

**Zu nüchtern.**

„Wat gevt se denn hier hüt obend?"
Ein Glas Wasser von Scribe.
„Dats nix för mi. Denn käuy ick mi leever 'n Rausch von Strindberg."

**Die wunderlichen Aerzte.**

Ein Bauer berichtet:
„Du, de Dokters sünd doch all verschieden in ehr Wies. Schäper Ast de mookt jümmer Zymphonie, un uns' Dokter Peters verordnet kohle Zypressen."

**Das vergessene Spinnrad.**

Der Bube muß für die Schule eine Seite lesen. Er beginnt:
„Eine arme Bauernwitwe ernährte ihren Sohn mit Spinnen." —
„Wie gräßlich, Mama!"

**Zweifelhaftes Vergnügen.**

Ein Bauer liest auf dem Programm, daß der zweite Akt einen Monat später spielt, und meint:
„Na, denn wi'ck man lever weggohn, so langen holl ick dar hier nich ut."

## Der Verdacht.

Von Selma Fischer-Cwojdzinski.

Der Oberst Matuscewski betrat, wie so oft des Abends in einsamen Stunden, das Zimmer seiner verstorbenen Gattin Elenka. Seit vielen Monaten war sie tot, aber in diesem Raume hatte sich noch nicht das geringste verändert. Jeder Gegenstand atmete Leben, wie es die schöne Elenka gelebt hatte. Es war Vorfrühling. Die Fenster standen auf und ließen die frischen Gerüche aus dem Garten hinein. In dem hohen Kastanienbaum, dessen Zweige die ersten jungen Triebe zeigten, hüpfte eine Schwarzdrossel. Der Gärtner stand auf der sauber durchgearbeiteten Erde und säte Grassamen. Der Oberst lehnte am Fenster und betrachtete das alles mit wehmütigen Blicken. Wie sehr hatte Elenka ihren Gatten geliebt! Um diese Zeit war sie gewöhnlich auf der Suche nach den ersten Veilchen gewesen. Deutlich schwebte ihm ihre lichte Blondheit vor Augen, ihre feine, graziöse Gestaltet, wenn sie sich da und dort niedergebückt, um mit den weißen Händen die Erde abzutasten, bis sie endlich eine von den blauen Blumen gefunden hatte. Dann war ihr Ruf erklungen, hell und jubelnd, dem Vogelgezwitscher gleich, das ihr geantwortet hatte.

Matuscewski ging langsam durch das helle Gemach. Die Sonne hing auf den goldgerahmten Bildern. Lächelnde, kokette Motive Watteaus erinnerten den trauernden Mann an verflossene Liebesstunden. Auf einem Piedestal aus karischem Marmor stand eine blaue, große Kugel aus Glas. In dieser leuchtete der schneeweiße Leib eines gamingehaften Körpers von der tändelnden Linienführung eines Kindes.

Ein tiefer Seufzer entrang sich der Brust des Mannes. So war Elenka gewesen, Weib und Kind zugleich, unschuldig und begehrlich. Wie glücklich war er in ihrer Liebe gewesen, wie stolz hatte ihn der Vorzug gemacht, den er vor vielen anderen genossen, die sie geliebt und begehrt hatten. Das war ein Trost in seiner Trauer — sie hatte nicht zu dem Gros der modernen Frauen gehört, welches ein Ausleben nach allen Richtungen verlangt und über das Wort Treue nur noch geringschätzig zu lächeln vermag.

Der Oberst setzte sich vor den rotglänzenden Schreibtisch und betrachtete liebevoll die Gegenstände, die Elenka einst spielerisch umhergesetzt hatte. Seine Hand tastete nach dem Federhalter aus Perlmutter; ihm haftete der Duft an, der Elenkas feinem Leibe eigen gewesen, ein Gemisch von Flieder und Jasmin. In der Schreibmappe lag ein angefangener Brief.

„Mein lieber Pollusz . . .!" Matuscewski, der noch niemals hier nachgeforscht hatte, runzelte nachdenklich die Stirn. Mein lieber Pollusc! Er überlegte, wer von den Freunden oder Verwandten auf den Namen Napoleon hörte. Es waren ihrer mehrere. Der Onkel Wadynski in Krakau, der junge Leutnant Kaminski, ein Vetter Elenkas und Doktor Piontek, der ihm befreundete Propst. Er entsann sich nicht, ob Elenka mit ihnen so vertraut gewesen war, daß sie sie einfach „mein lieber Pollusz" genannt hätte. Aber es müßte wohl so sein, denn einem anderen Manne konnte dieser Brief ja nicht gegolten haben.

Matuscewski wurde nervös. Er wollte sich ablenken und nahm immer wieder den Briefbogen zur Hand. Die Schriftzüge kamen ihm weich, anschmiegend vor, als hätte Elenka in sie etwas Besonderes hineingelegt, wie er es an ihr nicht kannte, eine Sinnlichkeit, die ihm das Blut erregt in die Stirn trieb. Dann wieder schämte er sich. Niemals hatte ihm seine Frau Veranlassung gegeben, an ihrer Ehrlichkeit zu zweifeln, wie also kam er plötzlich zu einem derartigen Verdacht? Er fuhr mit der Rechten über seine Augen, wie um ein Bild wegzuwischen, das jäh entstanden war und jäh entschwinden sollte.

„Verzeihe mir, Duschka," sagte er leise, „es muß etwas in der Luft liegen, das mich befangen macht."

Aber er wurde nicht ruhiger. Dieser lila Bogen aus Büttenpapier blendete ihn immer wieder mit boshafter Grelle, und die lässigen Schriftzüge auf ihm tanzten hin und her, wie kleine, schwarze Teufel. „Mein lieber Pollusz!" Matuscewski drehte an dem Schlüssel, der im Schreibtisch steckte, und zog einen der Kästen auf. Mechanisch, einem fremden Zwange folgend. Einen Augenblick zögerte er. Tat er der Geliebten nicht noch im Tode einen Schimpf an, wenn er ihr Eigenstes mißtrauisch geworden berührte. Und weshalb? Nur dieser wenigen, schlicht-freundlichen Worte wegen, mit denen sie einen Brief hatte beginnen wollen.

Gleichwohl sahe er die Papiere durch, die sie sorgfältig bewahrt und verschlossen hatte. Briefe von der Mutter, von Freudinnen, Liebesbriefe, die er selbst einmal, rasend vor Leidenschaft, geschrieben. Seine Finger glitten zärtlich über sie hin und her, und wieder flüsterte er:

„Verzeihe mir, Duschenka."

Dann fand er ein Manuskript mit Gedichten. Verwundert las er darin. Sie stammten von seiner Frau. Wirre, heiße Worte, deren Sinn nicht auf die Ruhe einer im Gleichmaß lebenden Seele schließen ließ. Aufgeregt drückte Matuscewski seine Fingernägel in die Handballen. So hatte er Elenka nie gekannt.

Die Eifersucht begann ihn zu quälen. Jedes Schriftstück, das er noch fand, durchlas er sorgfältig, jedes Kästchen durchforschte er, das ihm in die Hände fiel. In einer Kassette, in der Elenka Geld aufbewahrt hatte, fand er das Bild eines Mannes, den er nicht kannte. Er starrte es lange an. In welchen Beziehungen hatte seine Frau zu diesem Fremden gestanden?

Während er die energischen hochmütigen Züge studierte, wurden sie ihm allmählich vertrauter. Er rieb sich die Stirn. Ihm war, als ob er diesem Menschen schon einmal begegnet wäre. Aber wo, wo war das gewesen? Das Dienstmädchen klopfte an die Tür und meldete einen Besucher. Er hörte es nicht, und als das Mädchen wiederholte, fuhr er es barsch an. Er hatte für nichts Sinn als für den entsetzlichen Verdacht.

Plötzlich wußte er, wo er dem Manne gegenübergestanden hatte, und die Erinnerung, die ihm zugleich Erkenntnis zu sein schien, brachte ihn fast von Sinnen. Er lief in sein Zimmer hinüber und warf sich in einen der großen Ledersessel, dem Telephon gegenüber, wie an dem Abend, da er das erstemal vergeblich auf Elenka gewartet hatte. Es war ein Mittwoch gewesen, an dem sie, wie gewöhnlich, ihre Freundin Stefanja Kurzewa besucht hatte. Er war gegen sieben Uhr abends nach Hause gekommen, um mit ihr das Abendbrot einzunehmen. Im Speisezimmer hatte das Mädchen gedeckt, aber sie meldete ihm bei seinem Eintritt, daß die gnädige Frau noch nicht anwesend sei.

„So werde ich warten," hatte er geantwortet und sich in sein Zimmer gesetzt, in eben diesen Stuhl, den er jetzt benutzte.

Matuscewski machte alle Phasen jener schrecklichen Ereignisse noch einmal durch. Stunde um Stunde verrann, ohne daß seine Frau heimkehrte. Zuerst dachte er, sie habe sich bei den Kurzewas verspätet, und er rief bei Stefanja an, ob Elenka noch in ihrem Hause wäre. Stefanja antwortete ein wenig unsicher, als sei sie über die Antwort, die sie geben sollte, nicht im Klaren. Der Oberst faßte ihren Ton heute wenigstens so auf. Er erinnerte sich, daß er sie zweimal fragen mußte, ehe sie ihm den Bescheid gegeben.

„Elenka müßte doch schon zu Hause sein. Sie hätte zur rechten Zeit den Besuch abgebrochen, um zu ihrem Manne zu eilen.

Matuscewski war unruhig geworden. Er dachte nach, was Elenka aufgehalten habe. Ein Bekannter, den sie zufällig getroffen? Eine Störung der Verkehrsmittel? Oder eine ihrer spielerischen Launen, die sie ihm später zärtlich abbitten würde. Er wartete und wartete. Es wurde zehn, elf. Nichts rührte sich, nur das Mädchen sah zuweilen zu ihm herein und sagte immer dasselbe: „Was mag mit der Gnädigen sein, Herr Oberst."

Plötzlich schrillte das Telephon. Matuscewski fuhr zusammen und starrte zu dem schweren Kasten hin. Der Ton seiner Klingel kam ihm eigentümlich hart und böse vor, er glaubte ein menschliches Gesicht zu sehen, das ihn grausam anstarrte und zwang, näherzutreten. Er nahm den Hörer ab und meldete sich mit schwacher Stimme. Fremde Laute schlugen an sein Ohr, deren schonende Weise etwas Gemachtes hatte.

„Hier, Doktor Rodominski. Ist dort Herr Oberst Matuscewski? Ich möchte Sie bitten, sich unverzüglich in mein Haus zu begeben. Ihre Frau Gemahlin erkrankte plötzlich auf der Straße, und man hat sie zu mir gebracht."

„Ja, ja," hatte der Oberst verständnislos geantwortet, „ist es denn sehr schlimm?"

„Kommen Sie eiligst," gab die fremde Stimme zurück, „es ist besser so."

(Schluß folgt.)

# Vogelkult und Vogelmänner auf der Osterinsel.

Die einsam aus tiefen Fluten in den Weiten des Stillen Ozeans hervorragende Osterinsel, dieses kahle Basalteiland, das ein letzter nach Osten versprengter Ausläufer der polynesischen Welt ist, hat mit ihren rätselhaften Steinfiguren und dem Geheimnis ihrer Kultur seit zwei Jahrhunderten die Gelehrten beschäftigt, ohne daß es bisher gelungen ist, das Dunkel ganz zu lichten. Immerhin hat gerade die Forschung der letzten Zeit doch manche Klärung der verworrenen Probleme gebracht, wie aus der zusammenfassenden Darstellung hervorgeht, die Friedrich Schulze-Meizier soeben unter dem Titel „Die Osterinsel" im Insel-Verlag zu Leipzig veröffentlicht hat. Den eigentlichen Schlüssel zur Erkenntnis der Herkunft und Bedeutung dieser Kultur und ihrer seltenen Gestaltungen bietet sich in dem merkwürdigen Vogelkult dar, der auf der Insel herrschte. Eine alte verlassene steinerne Siedlung, mit Namen Orongo, enthält höhlenartige Räume, an deren Wänden sich primitive Malereien von Vögeln und Fratzen befinden. Hier ist auch ein sehr eigenartiges Felsenrelief ausgegraben worden, daß ein kauerndes Zwittergeschöpf mit großem Vogelkopf und menschenähnlichem Leib darstellt. Diese Siedlung war, wie aus den Erzählungen alter Einwohner hervorgeht, der Mittelpunkt jenes Vogelkultes, bei dem vor allem die Seeschwalbe durch phantastische Zeremonien geehrt wurde.

Wenn diese Schwalben im September auf der Insel ankamen, dann war der höchste Ehrgeiz der Eingeborenen, ihr erstes Ei zu erbeuten. Make-Make, der Hauptgott der Osterinsulaner, wurde zum Gott dieser Eier gemacht, und der Eroberer dieses ersten Eis wurde sein Stellvertreter auf Erden, der angebetete Vogelmann, der das ganze Jahr unter streng rituellen Vorschriften verbringen mußte. Solange man auf die Ankunft der heiligen Vögel wartete, wurden Feste abgehalten, hauptsächlich in der sog. „Menschenfresserhöhle", deren Decke mit roten und weißen Vögeln bemalt ist und in der die Gefangenen der schwächeren Stämme geschlachtet wurden. Als Mitbewerber bei dem Vogelkult durften nur auserwählte Vertreter des Stammes, der gerade der mächtigste und einflußreichste war, auftreten: sie unternahmen nicht selbst die gefährliche Suche, sondern ließen sie von Dienern ausführen, die beim Schwimmen durch das von Haifischen bevölkerte Wasser nicht selten zugrunde gingen, bevor sie das kostbare Ei erreichten.

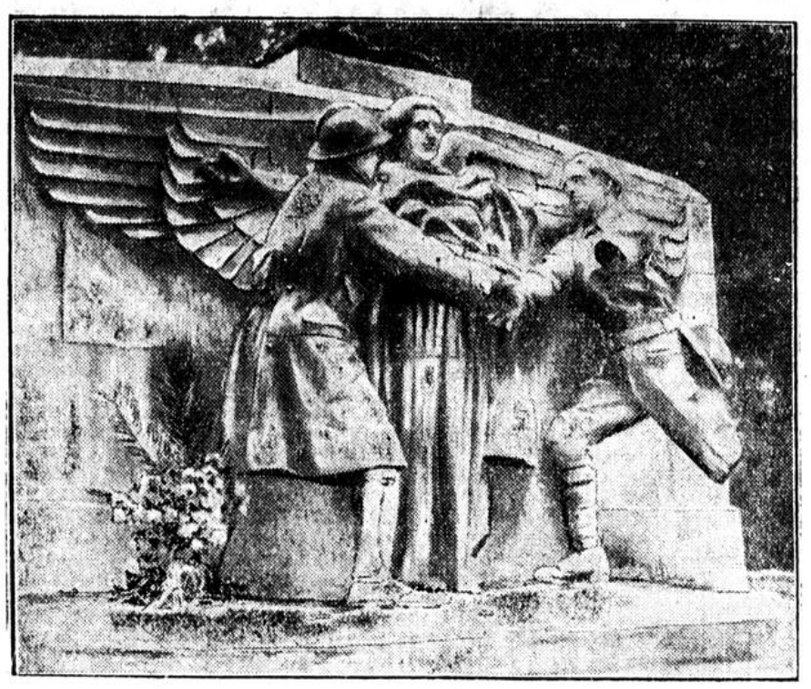
In einer Höhle mußten Wächter Tag und Nacht lauschen, bis sie das schrille Geschrei der herannahenden Vögel hörten. Dann stürzten die lauernden Diener aus ihrer Höhle heraus. Der Glückliche, der das erste Ei erblickte, hob es jubelnd auf, schrie aus Leibeskräften den Namen seines Herrn nach der Küste herüber und rief ihm zu: „Schere Dein Haupt. Du hast das Ei gewonnen!" Die Wächter gaben die Kunde weiter, und hielt dann der neue „Vogelmann" das heiß ersehnte Ei in der Hand, dann legte er es auf seine ausgebreitete Handfläche und führte einen Triumph- und Freudentanz auf. Dieser Tanz des Vogelmannes mit dem Ei in der Hand ist wohl auf dem Relief von Orongo dargestellt. Der Vogelmann verbringt dann das heilige Jahr bis zur Wiederkehr der Schwalben auf dem Bildhauerberg Paraku im strengsten Tabu, unter den rätselhaften Statuen, die hier geschaffen wurden und zum Teil noch aufrecht stehen. Darunter befinden sich die Begräbnisstätten der Vogelmänner, und so liegt die Annahme nahe, daß wir in diesen Riesenfiguren Ahnenbilder und Statuen der Vogelmänner vor uns haben. Es gab auch einen Kindervogelkult auf der Osterinsel, bei dem die Kleinen in Orongo vor der großen Figur, die dort aufgestellt war und sich jetzt im Britischen Museum befindet, Hymnen sangen. Aus all dem geht hervor, daß die Statuen mit dem Vogelkult in enger Beziehung stehen.

Nun ist es aber auffällig, daß die Darstellungen von Vogelmenschen, die sich vielfach finden, nicht den Kopf einer Seeschwalbe tragen, der doch die Verehrung galt, sondern den überaus charakteristischen Kopf des Fregattenvogels, des heiligen Tiers, das die Melanesier anbeten. Besonders auf den Salomo-Inseln gibt es zahlreiche Plastiken und Ornamente, die den Darstellungen der Vogelmänner auf der Osterinsel sehr ähnlich sind, und auch die phantastischen Menschenköpfe an den Riesenfiguren der Osterinsel haben etwas von dem Aussehen des Fregattenvogels erhalten. Nun weisen aber auch noch andere Dinge auf die malerische Herkunft der Osterinselkultur hin. Die rätselhafte und noch immer nicht gedeutete Schrift, die die Osterinsulaner als einziges Volk der Südsee besaßen, zeigt durch das häufige Vorkommen des Fregattenvogels in ihren Hieroglyphen Zusammenhänge mit Melanesien, und die Sprache ist der von Neuseeland verwandt. So bietet also der jetzt erst geklärte Vogelkult der Osterinsel einen überzeugenden Hinweis auf die Heimat dieser Kultur und Kunst und man kann selbst die einzelnen Stationen erkennen, auf denen diese polynesischen Elemente vor uralten Zeiten von Neuseeland aus über Samoa, Tahiti, Mangarewa und die ebenfalls mit Steinornamenten geschmückte Pitoeirninsel zu der fernen Osterinsel gelangten.

## Riesenverluste durch Waldbrände.

Schon in der kurzen Hitzeperiode der vergangenen Wochen kamen wieder Meldungen von gewaltigen Waldbränden in Kanada, die Riesenverluste zur Folge hatten. Es handelt sich um eins der ernstesten Probleme, denen die kanadischen Behörden gegenüberstehen, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Abhilfe zu finden. So ist in Nord-Manitoba ein Gebiet, das aus vielen Tausend Quadratmeilen unerforschten Waldlandes besteht, durch das sich eine Kette von Seen und Flüssen hindurchzieht, in besonderem Maße verwüstenden Bränden ausgesetzt, und die Feuerkommission ist hier fortwährend in Tätigkeit. Ueberall, wo die Stromschnellen den Reisenden zwingen, bis zum nächsten ruhigen Fahrwasser über Land vorzugehen und wo in der Regel eine Mahlzeit abgekocht wird, sieht man grelle Plakate an den Bäumen in englischer und Indianersprache, die zur Vorsicht mahnen. Die Verluste sind so schwer, daß die Kommission im Jahre 1923 eine Flugzeugpatrouille eingerichtet hat, die die Waldgebiete zu beobachten, beginnende Brände zu melden und wenn möglich, im Keim zu ersticken hat, wozu chemische Feuerlöscher im Flugzeug mitgeführt werden. So gut gemeint diese Neuerung ist, so hat es sich doch als unmöglich erwiesen, einen Waldbrand, der auch nur einige Ausdehnung gewonnen hat, mit einer Spritze zu löschen. Eine der Hauptursachen von Waldbränden stellen die abgestorbenen und gestürzten Bäume dar, die den Boden der Wälder dicht bedeckten und die Sonne im Laufe der Jahre buchstäblich in Zunder verwandelt hat. Hat ein Brand auch nur drei Minuten gedauert und war es nicht möglich, die umgebenden Bäume zu fällen, wie es bei der dünnbesäten Bevölkerung immer der Fall ist, so gibt es keine Möglichkeit, das Feuer zum Stillstand zu bringen, sondern es nimmt seinen Lauf. Nach einem solchen Brande in den kanadischen Wäldern bietet sich ein höchst trauriger Anblick. Meile auf Meile, so weit das Auge reicht, sieht man die geschwärzten Baumstümpfe aus der schwarzen Asche aufragen; in der Asche bemerkt man kaum noch erkennbar die Ueberreste des pelzgeschmückten oder gefiederten Lebens, das sonst diese Wälder erfüllt. Ueber all dem aber brütet ein finsteres Schweigen, das jedem, der es einmal erlebt hat, unvergeßlich bleiben wird.

# Anti-amerikanische Stimmung in Frankreich.



Das französisch-amerikanische Denkmal in Paris, das nach dem Kriege mit vielem Pomp eingeweiht wurde und die dauernde Freundschaft beider Völker versinnbildlichen sollte, ist im Zusammenhang mit den antiamerikanischen Kundgebungen in Paris arg beschädigt worden.

## Der Kampf um Schleier und Fez.

Der ägyptischen Jugend ist ihr Versuch, dem verlockenden Beispiel der Türken, sich von althergebrachter Sitte zu emanzipieren, nicht so gut bekommen, wie die stürmischen Anfänge vermuten ließen. Als die jungen Herren vor einigen Monaten beschlossen, es wäre nun an der Zeit, den roten Fez abzulegen und einen richtigen europäischen Hut aufzusetzen, hatten sie einen derartigen Sturm der Entrüstung von Seiten der am Alten hängenden Scheiks des Islam über sich heraufbeschworen, daß die kühne Absicht so schnell wie möglich wieder aufgegeben wurde. Ein Engländer, der diese Niederlage der türkischen Jugend durchaus nicht beklagt, sondern der Meinung ist, daß mit dem Verschwinden von Fez und Schleier ein guter Teil der alten romantischen Schönheit des Landes dahingehen würde, hat sich eine Audienz bei dem Großmufti erwirkt, um ihn über seine Meinung zu diesen Dingen zu befragen. Er fand das geistige Haupt der Gläubigen, dessen Worte unbedingten Gehorsam heischen, im Herzen der Moscheen von Kairo und genau so bekleidet, wie unsere Einbildung einen Scheik von Tausend und einer Nacht sich vorstellt, in den Prachtgewändern des Ostens, mit einem weißen Turban auf dem stolzen Haupt, mit langem aschgrauem Bart. Der Engländer brachte das Gespräch auf die brennende Frage des Tages. Er fragte, warum denn die ägyptische Frau verschleiert gehen sollte, warum die Jugend des Landes durchaus den Fez weitertragen müßte, warum mit einem Wort Aegypten so streng an der Ueberlieferung festhalten müßte. Der ehrwürdige Mann nahm eine große Prise Schnupftabak und erklärte: „Es ist mehr eine Frage der Sitte und des Geziemenden als ein Gesetz. Im Koran steht es nicht geschrieben, daß die Frau ihr Antlitz verschleiern soll, aber es ist besser so. Die Menschennatur ist gebrechlich, und ein hübsches Gesicht ist eine immerwährende Versuchung. Vor zwei Monaten bemerkte ich eine Tendenz unter unsern jungen Leuten, den Fez abzulegen — ein sehr tadelnswertes Vorgehen! Der Fez ist die Kopfbedeckung des Islam. Durch ihn kann der Gläubige vom Ungläubigen unterschieden werden, und zu demselben Zwecke dient der Schleier für die Frau. Ich weiß keinen besseren Grund. Schleier und Fez symbolisieren die Tradition des Islam und es ist undenkbar, daß die Tradition so leicht verlassen werden sollte." Auf die Frage, wie denn die ägyptischen Geistlichen den Abfall der Türken beurteilten, erwiderte der Großmufti: „In Aegypten würden solche seltsamen Possen abscheulich sein, aber die Türkei ist nicht Aegypten. Jedes Land hat seine eigene Bestimmung. Ich kann daher nicht kritisieren, nicht urteilen oder verurteilen. Neuerungen, die in der Türkei eingeführt werden, gibt es in Aegypten nicht, hier müssen die Frauen den Schleier tragen und die Männer den Fez, eine mohammedanische Frau darf keinen Christen heiraten, wie sie es jetzt in der Türkei tun darf, wo ja auch ein neues Erbrecht eingeführt worden ist. In der Türkei erhält eine Frau dasselbe wie ein Mann, in Aegypten nur die Hälfte, weil die meisten Frauen heiraten und entgegen den europäischen Sitten der Mann die Mitgift zu zahlen hat, sodaß also reichlich für sie gesorgt ist." „Aber ich sehe Zeichen der Veränderung; wie lange werden Sie dem Fortschritt und dem Eindringen fremder Sitten Einhalt gebieten können", fragte der Engländer. „Der stärkste Wille wird jedesmal siegen", war die philosophische Antwort. „Neue Kräfte sind immer gewaltsamer als die alten, wenn auch die alten so tief sitzen können, daß sie nicht auszurotten sind. Die Zukunft wird immer in den Händen Gottes liegen."

## Die friedlichen Krokodile.

Prinzessin Marie Luise, eine Enkelin der Königin Viktoria von England und Kusine des Königs Georg, veröffentlicht soeben ein stattliches Buch „Briefe von der Goldküste", in dem sie von ihren Reisen erzählt. Bei der Schilderung eines Besuches in Tumu stellt sie die Krokodile in einer Beleuchtung dar, in der man sie bisher kaum zu sehen gewohnt war. Wir wanderten zu dem berühmten Krokodilteich, der etwa eine Meile vom Teich entfernt war. Der Teich ist ganz erfüllt von diesem fürchterlich aussehenden Geschöpfen; aber so seltsam es klingt, die Dorfbewohner können in ihn hineingehen und wieder herauskommen, ihre Wasserkrüge füllen und selbst darin baden, ohne daß je einer angegriffen oder verletzt würde. Die Erklärung dieser ungewöhnlichen Tatsache liegt darin, daß die Krokodile niemals von Menschen angegriffen werden und daher nicht wieder angreifen; würden die Eingeborenen Jagd auf sie machen, so würden sie sicher ihnen zum Opfer fallen. Tatsache ist jedenfalls, daß wir beobachteten, wie die Frauen aus dem Dorfe, wenn sie in den Teich gingen, sich von dem Anblick der Krokodile garnicht stören oder gar schrecken ließen, und daß sie sogar, wenn sie ihnen im Weg lagen, sie beiseite stießen. Eine ganze Anzahl dieser Reptile lag draußen und wärmte sich in der Sonne. Wir versuchten, sie in den Teich zurückzutreiben, indem wir große Klumpen Erde nach ihnen warfen, aber wir trafen sie nicht und sie blinzelten nur nach uns mit ihren bösartigen kleinen Augen. Man erzählt eine rührende kleine Geschichte über die Freundlichkeit eines Krokodils, die ich hier wiedererzählen muß. Einmal setzte eine große Familie von Eingeborenen über den Wolpa, um sich in einem anderen Bezirk niederzulassen. Sie hatten ihren alten Vater bei sich, aber sie hatten ihn an der anderen Seite des Flusses zurückgelassen, weil sie wohl glaubten er wäre zu alt, sich noch weiter Umstände mit ihm zu machen und ihn zu tragen. Da erschien plötzlich ein Krokodil und bot sich sehr höflich an, den armen alten Mann auf seinem Rücken sitzen zu lassen, während es über den Fluß schwamm. Die Einladung wurde dankbar angenommen, der alte Mann fuhr sicher hinüber und zum Dank für seine Freundlichkeit wird nun das Krokodil in dem Gebiet verehrt und ist vor jedem Angriff durch die Eingeborenen sicher."

## Vermischtes.

ek. **Eine Löwenfarm.** Die einzige Löwenfarm im eigentlichen Sinne des Wortes, die es bisher gibt ist unlängst in Süd-Kalifornien eingerichtet worden. Sie nimmt einen Raum von 2 Acres ein und ist von einem hohen Palisadenzaun eingeschlossen. Gegenwärtig ist die Farm mit 74 Löwen besetzt. Paarungszeiten gibt es zweimal im Jahr, und es werden immer drei und vier Junge geboren. Der Preis, der für ein Junges erzielt wird, kommt auf etwa 1000 Mark, während ein ausgewachsener männlicher Löwe sogar bis zu 200 000 Mark erzielen kann. Die Aufzucht dieser Tiere kann also ein ganz erträglicher Beruf werden. Dazu kommen noch kleine Nebenverdienste, vor allem durch den Film. Oft genug werden die Löwen für Filmvorstellungen gebraucht, und sie erzielen dabei ganz ansehnliche Honorare. So wird berichtet, daß für das Auftreten einer Löwin schon einmal 8000 Mark gezahlt worden sind. Dafür ist aber die Bewirtschaftung der Farm keineswegs leicht. Die Löwenjungen erfordern die größte Aufmerksamkeit und die sorgsamste Pflege. Während der ersten sechs Wochen ihres Lebens werden sie mit der Flasche genährt, wobei der Milch etwas Kalkwasser zugesetzt werden muß. Nach Ablauf dieser Zeit können sie an den Mahlzeiten von rohem Pferdefleisch teilnehmen. Die Bewohner der Löwenfarm verzehren Tag für Tag ein ganzes Pferd — nur am Montag müssen sie fasten, damit ihre Verdauung gut in Ordnung bleibt.

ek. **Eine Sammlung von Wäscherollen.** Eine seltsame Sammlung hat ein Londoner Geistlicher zusammengebracht, eine große Zahl von Wäschemangeln, von denen er glaubt, daß sie die einfachste Art der Kunstübung darstellen. Er hat weite Reisen in Nordeuropa gemacht und überall interessante Stücke, die die Kunstfertigkeit der Bauern bewiesen, gesammelt. In einer Reihe von Fällen waren es Stücke, die nicht nur zum Waschen dienten, sondern direkt als Hauszier verwendet wurden. In vielen sind Familiennamen eingeschnitzt, und so als gewichtige Chronik von der Mutter mit Stolz auf die Tochter vererbt worden. Unter den Stücken sieht man eins aus Dänemark mit dem Datum 1573, während später im Jahre 1759 eine neue Inschrift eingeschnitzt wurde und das Jahr 1820 eine Inschrift in Malerei hinzufügte. Diese ungewöhnliche Kunstsammlung soll jetzt dem Londoner Publikum gezeigt werden.

ek. **Die bedrohten Schwalben.** Die Schweizer Gesellschaft für Schutz der Tiere und Vögel hat die Feststellung gemacht, daß die Schwalben allmählich aus Mitteleuropa verschwinden und daß die jährliche Abnahme in der letzten Zeit über 15 Prozent beträgt. Es sind verschiedene Gründe, die diese bedauernswerte Erscheinung hervorrufen. Die Schwalben haben drei gefährliche Feinde, die Telegraphendrähte, eine Spinnenart und den Sperling. Die Schwalben kommen nach ihren langen Flügen von Afrika nach Europa bei der Rückkehr von ihrem Winteraufenthalt ermüdet an und machen Rast, bevor sie den Flug über die Alpen nach den nördlichen Ländern antreten. Dabei setzen sie sich unglücklicherweise mit Vorliebe auf die Drähte, die Fabriken, Züge und elektrische Bahnen mit Elektrizität versehen, und Tausende von ihnen, die in großer Zahl beisammen sitzen, verursachen häufig einen Kurzschluß und werden vom Strom getötet. Ferner ist es ein häufiger Anblick, eine Schwalbe im vollen Fluge plötzlich tot zu Boden stürzen zu sehen, und wenn man den Körper untersucht, so findet man eine große Spinne unter den Flügeln, die das Blut ausgesaugt hat. Schließlich haben die Sperlinge, die in Europa seit dem Kriege sehr an Zahl zugenommen haben, während des Winters von den Schwalbennestern Besitz ergriffen und diese sind nicht imstande, sie daraus wieder zu vertreiben.

# Handschriftendeutung.

**Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— *M* zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.**

**„Sportfreund".** Ein gemäßigtes Temperament; taktvoll und klug beherrscht, frei von leidenschaftlichen Gefühlen ganz aus Geduld und inniger Hingabe heraus geboren. Ein herzlicher, sympathischer Mensch, der sich durchaus natürlich gibt, Bescheidenheit übt, altruistisch denkt und handelt. Leider — infolge seiner Weichheit und stark betonten Gefühlsmäßigkeit nicht immer tatkräftig entschlossen. Zeitweise auch zu feinfühlig, trotzdem man nie von Erregbarkeit sprechen kann. Im übrigen besonnen, dennoch recht freudfähig; aufrichtig — treu!

**„Lore".** Trotz Beherrschtheit und Mäßigung ziemlich erregt, als hemmungsloses Preisgeben aller seelischen Affekte und Erschütterungen. Daher auch rückhaltlos offen, vertrauensselig, menschenfreundlich, natürlich und von großer Herzensgüte, ohne gewisse herbe Untertöne zu verkennen. Eine kluge, gebildete Dame von Umgangsformen, aristokratischem Geschick und seltener Gedächtnisschärfe, woraus sich ihre oft herablassende Kritikfähigkeit erklärt, ihre zu Spott und Geringschätzung neigende Sophisterei. Sie hat viel Sinn für Künste und schöngeistiges Wissen und ist hervorragend gesellschaftlich. Nicht ohne Herrschsucht im engeren Kreise.

**„Kalendula".** Eine bedürfnislose, fast unpersönliche Natur, die zu Sachlichkeit neigt, Vernunft und Selbstbeherrschung allem Denken voranstellt, das Gewissenhafte und Pünktliche durchaus liebt, fleißig und sauber die Obliegenheiten erfüllt, dabei wenig Geltungsbedürfnis entwickelt, sich mehr im Verborgenen hält, keine effekthaschende Aufdringlichkeit kennt, aber mit ziemlicher Bestimmtheit und Konsequenz zu fordern versteht, auch ebenso ablehnt; trotzdem — nicht frei von eigenartigen Furchtgefühlen, von einer zeitweisen Aengstlichkeit und Unsicherheit. Die Freudfähigkeit weicht einer plötzlichen Resigniertheit, einem herben Lebensernst; sonst eine treue, gute Seele.

**„Naturfreund".** Eine groß angelegte, zu typischer Eigenart und Individualität drängende Natur, die bewußt etwas verkörpern will, das Alltägliche haßt, eigene Formen und Wege sucht, um sich förmlich eine Rolle spielt, wobei häufig Entgleisungen und Unnatürlichkeiten das Kennzeichen des schaffenden Menschen und Eigenbrötlers bilden. Zweifellos vielseitig, talentiert, aber ebenso überschwänglich, unberechenbar, nicht immer von wägender Gründlichkeit und Sorgfalt! Hinter dieser ringenden Unvollkommenheit steht eine kraft- und saftvolle hochgeschwellte Persönlichkeit, die etwas will und erreicht, die die Spreu vom Weizen jedoch scheiden muß und alle Interessantheit, neben den persönlichen Vorzügen seelischer Art, in eine gemäßigte Bahn lenken muß.

# Büchertisch.

**Wenn Gottfried Keller geheiratet hätte** — was wäre aus dem Dichter und Menschen geworden? Dieser Frage geht der Schweizer Eduard Korrodi in einem Aufsatz des soeben erschienenen Augustheftes von Velhagen & Klasings Monatsheften nach, und seine geistvollen Ausführungen beweisen, daß es keine müßige Frage ist. Jedenfalls lichtet sich das Bild des mürrischen Staatsschreibers, der seinen zornigen Wein trinkt, anmutig auf. Einen schwedischen Maler von starker Farbenfreude und lebensfroher Auffassung stellt den deutschen Kunstfreunden Dr. Karl Marcus in Helmer Masolle vor. Nicht minder reich als dieser Aufsatz sind mit farbigen Bildern geschmückt die Schilderung des Kasseler Tapetenmuseums von Willy Norbert und die feinfühlende Charakteristik des Kannsports von Dr. Fritz Giese, zu der Toni Schönecker flotte Farbenskizzen beigesteuert hat. Sehr lustig liest und beseelt sich der in amerikanische Verhältnisse hineinleuchtende Aufsatz „Lerne verkaufen" von Dr. Artur Rundt. Dem Theatergrafen Hahn, seinem Vater, dem berühmten Astronomen, und seiner Tochter, der jungdeutschen Dichterin, widmet Dr. Paul Weialin eine Untersuchung. Neue Dokumente zur Geschichte der Naturwissenschaften bringt aus den reichen Schätzen seiner Sammlung Prof. Dr. Ludwig Darmstaedter herbei. Neben dem Schluß des bis zur letzten Zeile packenden Subermannschen Romans „Der tolle Professor" bringt das auch mit zahlreichen Kunstbeilagen geschmückte Heft zwei große Novellen von Ludwig Fulda und Albert von Trentini.

**Der Kamerad.** Deutsche Soldaten- und Seemannslieder, gesammelt von Fr. Schwagmeyer, Verlag Aug. Pott, Witten-Ruhr. — Das Büchlein stellt eine interessante Sammlung der Lieder dar, die im alten Volksheer, vor allem während des Krieges gesungen wurden. Es soll, wie der Herausgeber im Vorwort betont, manches alte Band wieder zwischen Kameraden knüpfen, das durch politische Gegensätze zerrissen war. Außerdem soll es die Brücke der Ueberlieferung spannen zwischen dem alten Volksheer über die Reichswehr hinweg zu einem hoffentlich bald wieder erstehenden neuen Volksheer. — Die Bilder von Max Elten sind ebenso humor- wie geschmackvoll und werden dazu beitragen, das Büchlein bald in weiten Kreisen beliebt zu machen.

**Die Reklame,** Zeitschrift des Verbandes deutscher Reklamefachleute, enthält in ihrem letzten Heft u. a.: Frauen als Käuferinnen von Hanns Kropff, Das neue Inserat von F. Godbarser, Es fehlt an Pressechefs (Anmerkungen eines Journalisten), Reichsschankstättengesetz und Reklame, Praktische Schaufenster, Die Gefolei von Gammersbach. Ferner bringt das Heft wieder die Zeitungsumschau, Bücherbesprechungen und Verbandsnachrichten, sowie eine Reihe weiterer unterhaltender Aufsätze.

**Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen zum Reichsbewertungs- und Vermögenssteuergesetz vom 14. Mai 1926** nebst den Aenderungen dieser Gesetze durch das Steuermilderungsgesetz. Mit Erläuterungen und Sachregister von Dr. Hans Berolzheimer, Regierungsrat. 117 Seiten kl. 8°. Leinenband 3.50 *M*.

**Durchführungsverordnung und Ausführungsbestimmungen zum Körperschaftssteuergesetz** mit zugehörigen Verordnungen. Mit Verweisungen und Sachregister von Dr. F. W. Koch, Reichsfinanzrat und Mitglied des Reichsfinanzhofs. 85 Seiten kl. 8°. Pappband 2.80 *M*. München 1926. C. H. Beck. — Die höchst wichtigen Ausführungs- und Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungs- und Vermögenssteuergesetz sowie zum Körperschaftssteuergesetz sind vor kurzem endlich erschienen. Die hier angezeigten erläuterten Ausgaben derselben bilden vor allem die unentbehrliche Ergänzung zu den vorzüglichen Ausgaben genannter Gesetze mit Erläuterungen von Regierungsrat Dr. Hans Berolzheimer bezw. Reichsfinanzrat Dr. Koch, die gleichfalls in der bekannten Beckschen Sammlung deutscher Reichsgesetze erschienen sind. Sie sind aber ebenso zur unerläßlichen Ergänzung jeder anderen Ausgabe des Reichsbewertungs-, des Vermögenssteuer- und des Körperschaftssteuergesetzes geeignet. Beide Bändchen sind mit ausführlichen Sachregistern versehen, die den Gebrauch für die Praxis erleichtern.

# Aus Kunst und Wissenschaft

## Beethovens letzte Tage.

**Neue Erinnerungen an den Musiker.**

Wer kann heute noch Erinnerungen an den großen Titanen der Musik haben, dessen 110. Todestag feierlich zu begehen die Welt sich rüstet? Und doch werden uns jetzt wieder solche kostbaren Erinnerungen an Beethoven beschert, die freilich aus dem Munde eines Dahingeschiedenen stammen, aber uns wörtlich überliefert werden. Dieses für die letzten Tage des Meisters so überaus wertvolle Zeugnis findet sich neben einer Fülle anderer Erinnerungen in dem soeben im Otto Quitzow-Verlag zu Lübeck erschienenen Werk „Erinnerungen an bedeutende Männer unserer Epoche", das den ausgezeichneten Violin-Virtuosen und -Pädagogen Gaby Eberhardt zum Verfasser hat. Auf seinen schicksalsreichen, erfolggekrönten Lebensweg ist Eberhardt mit vielen Großen aus dem Reich der Kunst zusammengekommen, nicht nur mit Musikern, wie Liszt, Wagner, Bülow, Mahler usw., sondern auch mit Dichtern, wie Wilhelm Raabe, Strindberg, Löns, mit Malern wie Corinth und Schauspielern wie Kainz. Er trat auch in nahe Beziehungen zu Männern, deren Gedächtnis noch in die große Zeit vor 100 Jahren zurückreichte, und der unerschöpflichste Erzähler aus diesen Tagen, Ferdinand Hüller, der in den 70 er Jahren als „Musikpapst" galt, hat ihm von seinen Besuchen bei Beethoven und Schubert berichtet. Diesen Bericht gibt nun Eberhardt wieder. Auf die Kunde von Beethovens schwerer Erkrankung war er mit Hummel nach Wien geeilt, und die beiden fuhren in die Großstadt zu dem an Wassersucht leidenden Meister hinaus. „Durch ein geräumiges Vorzimmer, in welchem hohe Schränke dicke zusammengeschnürte Massen von Musikalien trugen, kamen wir in Beethovens Wohnzimmer," erzählte Hiller, „und waren nicht wenig erstaunt, den Meister dem Anscheine nach ganz behaglich am Fenster sitzend zu finden. Er trug einen langen, grauen, im Momente gänzlich geöffneten Schlafrock und hohe, bis an die Knie reichende Stiefel. Abgemagert von der bösen Krankheit, erschien er mir, als er aufstand, von hoher Statur; er war nicht rasiert, sein volles, halb graues Haar fiel ungeordnet über die Schläfen. Der Ausdruck seiner Züge wurde sehr freundlich und hell, als er Hummels ansichtig wurde, und er schien sich außerordentlich mit ihnen zu freuen. Die beiden Männer umarmten einander aufs herzlichste. Hummel stellte mich vor, Beethoven zeigte sich durchaus gütig, und ich durfte mich ans Fenster ihm gegenüber setzen. Es ist bekannt, daß die mündliche Unterhaltung mit Beethoven zum Teil schriftlich geführt wurde; er sprach; aber diejenigen, mit welchen er sprach, mußten ihre Fragen und Antworten aufschreiben. Zu diesem Ende lagen dicke Hefte gewöhnlichen Schreibpapiers in Quartformat und Bleistift stets in seiner Nähe. Wie peinvoll mag es für den lebhaften, wohl leicht ungeduldigen Mann gewesen sein, jegliche Antwort abwarten zu müssen, in jeder Minute des Gesprächs eine Pause eintreten zu lassen, während welcher seine Denktätigkeit gleichsam zum Stillstand verdammt war. Auch verfolgte er die Hand des Schreibenden mit begierigem Auge und übersah das Geschriebene mehr mit einem Blick, als daß er es las."

Am 13. März nahm Hummel Hiller wieder mit zu Beethoven. „Wir fanden seinen Zustand wesentlich verschlimmert. Er lag zu Bett, schien starke Schmerzen zu haben haben und stöhnte zuweilen tief auf, trotzdem sprach er viel und lebhaft. Nicht geheiratet zu haben, schien er sich jetzt mehr zu Herzen zu nehmen. Schon bei unserem ersten Besuche scherzte er mit Hummel hierüber, dessen Gattin er als junges, schönes Mädchen gekannt hatte. „Du," sagte er diesmal lächelnd zu ihm, „du bist ein glücklicher Mensch; du hast eine Frau, die pflegt dich, die ist verliebt in dich — aber ich Armer!" — und er seufzte schwer. Auch hat er Hummel, ihm doch seine Frau zu bringen, die sich nicht hatte entschließen können, den Mann, den sie auf der Höhe seiner Kraft gekannt, so wiederzusehen. Man hatte ihm kurz vorher ein Bild des Hauses geschenkt, in welchem Haydn geboren war — er hatte es in der Nähe des Bettes und zeigte es uns. „Es hat mir eine kindliche Freude gemacht," sagte er — „die Wiege eines so großen Mannes!" Kurz nach diesem Besuch verbreitete sich die Nachricht in Wien, daß die Philharmonische Gesellschaft in London Beethoven 100 Pfd. Sterling gesandt habe, um ihm sein Krankenlager zu erleichtern. „Als wir am 20. März wieder an seinem Bett standen, ging zwar aus seinen Aeußerungen hervor, wie sehr jene Aufmerksamkeit ihn erfreut, aber er war überaus schwach und sprach nur leise und in abgebrochenen Sätzen. „Ich werde wohl bald nach oben machen," flüsterte er nach unserer Begrüßung. Aehnliche Ausrufungen kamen öfters wieder; dazwischen aber sprach er von Entwürfen und Hoffnungen, die sich leider nicht realisieren sollten. Von dem edlen Gebaren der Philharmonischen Gesellschaft redend und die Engländer preisend, meinte er, sobald es besser mit ihm stehe, die Reise nach London anzutreten. „Ich will ihnen eine große Ouvertüre komponieren und eine große Symphonie!" Ihm etwas aufzuschreiben, kam uns nicht in den Sinn. Sein Auge, wenn es das letzte Mal, als wir ihn gesehen, noch ziemlich lebendig gewesen, fiel heute zusammen, und es wurde ihm schwer, sich von Zeit zu Zeit aufzurichten. Man konnte sich keiner Täuschung mehr hingeben — das Schlimmste war zu befürchten. Trostlos war der Anblick des außerordentlichen Mannes, als wir ihn am 23. März wieder aufsuchten — es sollte das letzte Mal sein. Matt und elend lag er da, zuweilen leise seufzend. Kein Wort mehr entfiel seinen Lippen — der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Als er zufällig sein Schnupftuch nicht gleich zur Hand hatte, nahm Hummels Gattin ihr feines Batisttüchlein und trocknete ihm mehrmals das Antlitz damit ab. Nie werde ich den dankbaren Blick vergessen, mit welchem sein brechendes Auge zu ihr hinan sah . . ."

## Neue deutsche Märchenschätze.

Auch heute noch ist der Bronnen des deutschen Märchens nicht versiegt, sondern sprudelt frisch und erquickend und es bedarf nur des echten Sucherglücks, um [illegible] Schätze alter Volksdichtung ans Licht zu heben. [illegible] dem uns erst vor einiger Zeit Wilhelm Wisser den [illegible] geahnten Reichtum im Volk fortlebender plattdeutscher Märchenkunst erschloß und auf einem begrenzten Gebiet Josef Winkler die Sagen vom „Ollen Fritz" aus dem Volksmund aufzeichnete, wird uns nun in der großartigen Sammlung „Die Märchen der Weltliteratur", die im Verlage von Eugen Diederichs zu Jena erscheint, ein neuer Band deutscher Märchen geschenkt, der nicht mit Unrecht als „die überraschendste Bereicherung des deutschen Märchenschatzes seit Jakob Grimm" bezeichnet wird. Es sind „Deutsche Märchen aus dem Donaulande", die von verschiedenen Volkskundigen gesammelt und von Paul Zaunert herausgegeben worden sind. Diese Märchen, so urtümliche und bekannte Motive sie behandeln, sind doch in dem Sinne neu, daß ihnen von den Erzählern das eigentümliche Gepräge ihres Stammes und ihres Landes aufgedrückt wurde. Da werden nicht einfach Märchenstoffe übernommen und weitergegeben, sondern alles ist diesem Volkstum in Fleisch und Blut übergegangen, sodaß die Märchen als getreuer Ausdruck eines Wesens und Denkens erscheinen, das urdeutsch und besonders donauländisch ist. Da finden wir z. B. statt des Küsters, der sich im Grimmschen Märchen als Gespenst verkleidet, den alten Bauern, der sich ein Teufelsgewand anlegt, um seine Buben von ihren nächtlichen Gängen zu den Dirndln abzuschrecken. Statt des Wundervogels Phönix gibt es hier eine weiße Amsel, deren Gesang die Schwerhörigen heilt und die tief im Wald beim wilden Mann wohnt, der alle Vögel züchtet. Statt des Teufels im Grimmschen Märchen: „Das Mädchen ohne Hände" erscheint die schöne Wirtin „Unter der Sonn", die bei allen Fuhrleuten berühmt ist, und auf ihre noch schönere Tochter eifersüchtig wird. Die Hexen, die in ihrer „Lauschen", d. h. Hütte, so leibhaftig vor uns stehen, sind steierische Hexen; die Bauern und Hirten sind echte Aelpler oder Siebenbürger. Besonders die „Madlen" haben in diesen Märchen Herz und Kopf am rechten Fleck. Da ist z. B. die „Räuberbraut", die als Mannsbild mit dem grausamen Räuberhauptmann einen förmlichen Wettstreit durchficht und zuletzt noch einen ordentlichen Christen aus ihm macht. Ueberhaupt gewinnen die Räubergeschichten hier eine derbe Natürlichkeit. Da ist der schwarzbraune Michl, der mit dem Luzifer Gevatter ist und doch noch in den Himmel kommt. Fromme Gläubigkeit verbindet sich mit köstlich froher Laune, die die Freude am derben Spaß nicht verschmäht.

Den Hauptanteil der Sammlung liefern Steiermark und Kärnten; daneben sind Ober- und Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg, die „Heanzerei", die ehemaligen Komitate Oedenburg, Wieselburg, Preßburg, sowie Siebenbürgen vertreten. Die Märchen verraten aber nicht nur ihre Herkunft aus diesen Gebieten deutschen Volkstums, sondern lassen auch vielfach deutlich den Stand des Erzählers erkennen. Man hört den Holzknecht, Keuschlerbub, den Parapluitrager, d. h. hausierenden Schirmmacher, die alte Aussäglerin heraus. Höchst anschaulich hat einer der Mitarbeiter, Pater Romuald Pramberger, seine Hauptgewährsleute charakterisiert. Da ist die Hunds Moidl, eine etwa 60 jährige Bettlerin, die, in Lumpen gehüllt, mit 3 oder 4 kleinen Hunden das obere Murtal durchwanderte. Der Pater lernte sie 1912 zufällig kennen. „Da gehts aussi, hinten beim Zaun sitzt eine, die kann ihnen eine Menge erzählen," sagte die alte Trattenbäuerin mir," erzählt er. „Ich ging hin und fand bäuerin auf einem umgestürzten Schubkarren die alte Hunds Moidl und 4 bis 5 Kinder um sie herum. Und da erzählte die Alte, daß ihr im Eifer die grauen Locken ins Gesicht rollten, gestikulierte mit ihren sonnverbrannten, dürren Händen und duldete in ihrem Eifer, daß die Kinder im Grase die Hündchen auf den Schoß nahmen. Als ich nach Anhören von drei Märchen ihr bei der Bäuerin eine Hauswurst verschaffte, die mir vermeint war, und ich manch liebes Wort für sie hatte und mir teilnahmsvoll, ungeachtet ihrer Läuse, ihre Geschichte erzählen ließ, da ging der Verlassenen das Herz auf, und manche Perle prächtigster Volksüberlieferung fiel mir in den Schoß." Ein anderer Märchenerzähler, der „Krumpe Hois", jetzt etwa 60 Jahre alt, ist ein Dienstbotenkind von Ringegg bei Murau. Von ihm wie von dem „blinden Hirtl" erzählten Kinder dem Pater, daß er so schöne Geschichten zu erzählen wisse. Er war als Kind viel krank und hatte die Märchen noch von seiner alten Großmutter. Der „Hirtl" ist ein Bauer von St. Lambrecht, der das Augenlicht verlor und, von der Gegenwart wenig abgelenkt, reiche volkskundliche Schätze aus der Vergangenheit rettete. Der vierte Erzähler war ein Bauernsohn aus der Karchau, der „Zimmerer Peterl", der von seiner alten „Hausmutter" die wundersame Gabe geerbt, die schönsten Märchen zu erzählen.

## Das Sehen mit der Haut.

Schon vor einiger Zeit sind französische Gelehrte mit der erstaunlichen Behauptung aufgetreten, daß der Mensch mit der Haut sehen könne. Diese so merkwürdig klingenden Forschungen erfahren nun eine wichtige Bereicherung durch ein soeben in Paris erschienenes Buch: „Eine paroptische Erziehung, die Entdeckung der sichtbaren Welt durch eine Blinde" von Rene Maublanc und Frau R. H. Heyn. Der Psychologe R. Maublanc erzählt hier, wie er die Methode des „Sehens" mit der Haut einer seit dem 18. Monat ihres Lebens blinden Frau beigebracht hat. Diese, Mme. Hahn, erzählt ihrerseits ihre Eindrücke und beschreibt die Entwicklung eines gewissen Sehvermögens, bei dem die Netzhaut, die bei ihr fehlt, nicht die geringste Rolle spielt. Dadurch soll die früher von Farigoule aufgestellte Theorie bestätigt werden, daß die Haut durch mikroskopisch kleine „Aeugelchen" ein gewisses Sehvermögen entfalten kann, das durch Erziehung entwickelt wird.

Diese Erziehung, die Maublanc seit dem Februar 1925 bei Frau Hahn durchführte, bestand zunächst in Hypnose, durch die die Blinde auf diese Art des Sehens „eingestellt" wurde. Bei der vierten Sitzung zeigten sich die ersten Anzeichen des „paroptischen" Sinnes. Allmählich traten dann Fortschritte auf. Bei der achten Sitzung erklärte die Blinde, sie sehe ihren Erzieher, dessen Gesicht 50 Zentimeter von ihr entfernt war. „Sie konnte allmählich meine Nase, meinen Mund, meine Stirn, meinen Kragen, meine Krawatte unterscheiden," sagte Maublanc. Bald sah sie dann auch seine ganze Gestalt, konnte einen Kreis von einem Viereck unterscheiden, und die verschiedenen Farben riefen bei ihr verschiedene Eindrücke hervor. Die Blinde kann sehen, ob Buchstaben auf Papier oder Karton stehen; sie kann einzelne Worte buchstabieren, wenn sie auch nicht fließend zu lesen vermag und „weiß" sofort, ob sie sich im Hellen oder im Dunkeln befindet. Sie unterscheidet den Tag von der Nacht und hat eine neue Welt der Formen und Farben in sich aufgenommen. Sie behauptet, mit der Haut zu sehen, hauptsächlich mit den Backenknochen und den Augenlidern, sodann mit den Fingern und ein wenig auch mit dem Nacken.

Nach einer Erziehung von sieben Monaten hat sie beständig während des Tages Eindrücke, die beim Sehenden durch das Auge vermittelt werden; aber im Raum kann sie nur einen sehr begrenzten Teil auf einmal unterscheiden. Dabei geht aber aus ihren überaus interessanten Bekenntnissen hervor, daß sie durch die Haut nicht dieselben Eindrücke empfängt wie durch die Augen. „Ich empfand die Farben nur wie Seelenzustände," sagte sie. Sie bedient sich zwar derselben Farbe wie wir bei der Schilderung dessen, was sie sieht, aber ihre Eindrücke und Empfindungen sind doch ganz andere, als der normal Sehende von der Außenwelt empfängt. Immer wieder vermischen sich mit den „gesehenen" Bildern Eindrücke, die nur die Blinden haben und die bei den Sehenden aus Mangel an Uebung nicht vorhanden sind. So gewinnt man den Eindruck, daß diese mit dem „Hautsinn" aufgenommene Welt mit dem durch die Netzhaut vermittelten Weltbild nichts zu tun hat. Licht, Formen, Farben werden in einer Skala aufgenommen und beschrieben, die ganz anders ist wie die des Normalen. Immerhin ist dieses Beispiel einer neuartigen Blindenerziehung von höchstem psychologischen Interesse.

## Bewegungen am Meeresgrund.

Unerhört große Bewegungen des Meeresbodens sind durch die Vermessungen der Japanischen Marine im Japanischen Meer festgestellt. Es handelt sich nach einem Bericht der „Naturwissenschaften" offenbar um Begleiterscheinungen der Erdbebenkatastrophe vom September 1923. Für die Wissenschaft ist es von unschätzbarem Wert, daß die Veränderungen sich in einem Gebiete zugetragen haben, das vorher gut vermessen war. Man hat also die Tiefenzahlen der alten und der neuen Lotungen nebeneinander. In der Sagami-Bai, südwestlich Yokohama, wo das Epizentrum des großen Erdbebens lag, hat sich ein Gebiet von 700 Quadratkilometer gesenkt, dicht dabei eins von 240 Quadratkilometer gehoben. Dabei betrug die größte Senkung nicht weniger als 720 Meter, die größte Hebung 318 Meter. Ein Abhang von 15 Grad Neigung führt von der neuentstandenen höchsten Erhebung zu dem Senkungsgebiet hinab. Bisher waren die größten Verschiebungen im Felsgerüst der Erde, die Menschen beobachtet haben, bei dem Erdbeben von Alaska 1899 festgestellt. Es handelte sich um Senkungen von 14 Meter, über die man angesichts der bisher bekannten Tatsachen sehr erstaunt war. An der Küste derselben Bai sind auch ausgedehnte Verschiebungen der Küstenlinie vorgekommen, aber hier erreicht die Abwärtsbewegung nur einen halben Meter. Die durch das Erdbeben hervorgerufene Flutwelle war verhältnismäßig klein; sie erreichte „nur" die Höhe von 7 Meter, bedeutete aber doch eine so schwere Katastrophe für die Küstenbevölkerung. Die Erde hat lange gebraucht, nach dem großen Stoß wieder zur Ruhe zu kommen. Am ersten Tage zählte man in Tokio 213 Nachstöße, am zweiten 177, am dritten 105; fast genau 24 Stunden später erfolgte ein fast ebenso starkes Beben. Die Ereignisse im Japanischen Meer lehren, daß man die Bewegungen der Erdkruste doch nicht so ruhig ansehen kann, wie man es heute im allgemeinen bei den Geologen annimmt.

## Die Sonnenflecken.

Im Jahre 1610 beobachtete Fabricius zum ersten Male eigentümliche dunkle Flecken auf der Sonne, und im folgenden Jahre wurden dieselben von Galili mit dem Fernrohr untersucht und beschrieben. Es sind mehr oder weniger rundliche, oft auch sehr kompliziert gestaltete, dunklere Stellen in der leuchtenden Masse der Sonne, die einen dunklen Kern und einen helleren Hof unterscheiden lassen; ihre Form ist wechselnd und ihre Größe kann bis zum zehnfachen eines Erddurchmessers betragen. Die Dunkelheit der Sonnenflecken ist aber nur eine scheinbare, sie strahlen nämlich immer noch ein viel stärkeres Licht aus als irgendeine unserer künstlichen Lichtquellen und erscheinen uns dunkel gegenüber dem so sehr viel helleren Licht der anderen Partien der Sonne.

Galilei konnte nun beobachten, daß die sämtlichen Sonnenflecken sich ziemlich gleichmäßig von Osten nach Westen hin über die Sonnenscheibe fortbewegen, und schloß daraus zutreffend auf die Rotation der Sonne um ihre eigene Achse; freilich ganz vollständig gleichmäßig ist die Bewegung der Flecken in den verschiedenen Partien der Sonne nicht, ein Beweis dafür, daß die uns sichtbaren äußeren Schichten des Sonnenballes noch nicht zu festen Körpern erstarrt sind, sondern aus leuchtenden Gasen bestehen, was sich auch noch aus anderen Tatsachen ergibt. Die Natur der Sonnenflecken, deren Anzahl übrigens einem Wechsel in Perioden von ca. 8—16 Jahren unterworfen ist, birgt noch sehr vieles Rätselhafte. Während Scheiner in ihnen noch sehr irrtümlicher Weise Sonnenmonde zu erkennen glaubte hielt Galilei sie für Wolken auf der Sonne, was den Tatsachen schon wesentlich näher kam.

Wir betrachten heute die Sonnenflecken nämlich als verdichtete und abgekühlte Massen der Sonnengase, die sich ähnlich wie Wolken kondensieren und auf den Kern der Sonne herabfallen; daher der Wechsel auf ihrer Gestalt und Anzahl. Ein Einfluß der Sonnenflecken auf gewisse Witterungserscheinungen der Erde ist noch nicht sicher erwiesen. Heute befinden wir uns im Stadium zunehmender Sonnenflecke.

** **Neue Rungholt-Funde.** Nach dem vor 600 Jahren versunkene Rungholt wird in jedem Sommer von den Bäderreisenden der nordfriesische Inseln, namentlich von Nordstrand und Pellworm aus, geforscht. Bei Wattenwanderungen wurden jetzt wieder alte ornamentierte Gefäße und Holzreste aus der Vergangenheit Rungholts gefunden. Bei gründlicheren Nachforschungen ist man vor einiger Zeit auf Mauerreste, Werft- und Brunnenanlagen gestoßen.

## Massenerfolge auf dem Büchermarkt.

Von **Achim von Winterfeld**, Berlin.

Es wäre ein dankbares Beginnen, einmal ein bis zu den Wurzeln hinabsteigendes Werk über die Psychologie des Bucherfolges zu schreiben, eine Aufgabe, der sich außer dem Franzosen Gaston Rageot (Le succes. Auteurs et public. Essais de critique sociologique, Paris, 1906), der an sein Thema mit gänzlich unzureichenden Mitteln herantrat, bisher merkwürdigerweise, so viel mir bekannt geworden ist, noch niemand unterzogen hat. Woher kommt es, daß ein Buch, von dem Verleger wie Autor einen Massenerfolg erwarten, fast ganz unbekannt bleibt, woher aber andererseits, daß Bücher, von denen man kaum einen nennenswerten Absatz erwartete, über Nacht den Markt förmlich überschwemmen und ständig nach neuen Auflagen schreien? Ein solches grundlegendes Werk über die Psychologie des Bucherfolges müßte allerdings von einem geschrieben werden, der in der Psyche der Menschen von Grund auf zu Hause ist, der ihren verzweigtesten Nüancen nachzuspüren weiß, der mit subtilem Kennerblick in die Massenpsyche eindringt. Solche Menschen sind leider sehr dünn gesät, weshalb auch das von mir angeregte Buch vielleicht noch geraume Zeit auf sich warten lassen wird, wenn es überhaupt jemals geschrieben werden sollte.

Im Rahmen dieses Essays kann ich selbstverständlich nur Weniges aus der Masse des Materials herausheben, kann ich nur einen schnell dahinhuschenden Scheinwerfer über das weite Gelände streifen lassen, ich muß an der Oberfläche schnell einleuchtender Tatsachen bleiben, und doch hoffe ich, schon an Hand der wenigen Beispiele eine gewisse Anregung zur Weiterverfolgung geben zu können.

Hohe künstlerische Werte liegen einem Massenerfolge nur selten zu Grunde, weil das Gros der Menschen, das den Massenerfolg ausmacht, für künstlerisch oder gedanklich Wertvolles im ganzen wenig Sinn hat und lieber zu leichterer Ware greift, um sich zu zerstreuen und sich oberflächlich ein wenig anregen zu lassen; und doch haben wir gerade in Deutschland eine Reihe von Werken, die Massenerfolge aufzuweisen haben, obgleich sie künstlerisch von hohem Werte sind. Dahin gehört Frenssens „Jörn Uhl", das es trotz der Breite seiner Darstellung und der keineswegs aufregenden Handlung gerade infolge seines gedanklichen Ernstes, zu dem allerdings die damals gewaltig emportragende Woge der Begeisterung für die Heimatkunst trat, bis nahe an das 300. Tausend brachte hinter dem das nächste Werk des Verfassers „Hilligenlei" nicht allzu erheblich an Erfolg zurückstand, trotz der für einen Roman unmöglichen und durchaus künstlerisch störenden Einflechtung des Lebens Christi, das das gesamte Romangefüge unterbricht und sprengt.

Ein weiterer Massenerfolg war der hohen Kunst beschieden in den Werken von Bonsels, dessen „Biene Maja" dank seiner Wirkung auf Kinder wie Erwachsene geradezu Modebuch geworden ist und bereits das 600. Tausend streift, ein Erfolg, von dem auch das etwas schwächere „Himmelsvolk" profitiert hat. Aber auch als Künder der modernen Seele hat Bonsels in seinen Werken „Indienfahrt" und mit seinen drei Bänden aus dem Leben eines Vagabunder Erfolge erzielt, die sich in Auflagen dokumentieren, die sich durchschnittlich um das 200. Tausend bewegen, obgleich Bonsels keineswegs zu den leicht zu lesenden und leicht zu begreifenden Schriftstellern gehört. In diesen Büchern ist es sehr wohl mehr die suggestive Macht einer absonderlichen, in jeder Beziehung eigenartigen Persönlichkeit, ein Nähren und Befruchten mystischer Sehnsucht und mystischen Einheitsdranges, die den Leserkreis dieses Dichters ins Unendliche erweitern.

Und noch eines Anderen sei hier gedacht, der lediglich durch die künstlerische Form und durch den kulturellen Gehalt zum großen Erfolge kam, Thomas Manns, der mit seinen „Buddenbrooks" an das 150. Tausend herankam und dessen Leserschar noch ständig im Wachsen begriffen ist.

In erheblichem Abstand von diesen, aber immerhin noch auf künstlerischem Niveau wäre zu nennen Jakob Wassermann, der mit seinem „Gänsemännchen" das 280. Tausend erreichte, wobei allerdings das immer wieder reizvolle Thema des Mannes, der zugleich mit zwei Frauen lebt, eine erhebliche Rolle spielen dürfte.

Auf seinem Abstiege vom Dichter zum talentvollen, spannungegeladenen Schriftsteller wurde Bernhard Kellermann mit seinem Sensationsroman „Der Tunnel" ein Erfolg von 200 000 Exemplaren zuteil, durch den auch die echten Dichtungen Kellermanns in die Höhe gehoben wurden.

Was lediglich durch Reklame zu erreichen ist, hat Edward Stilgebauer mit seinem vierbändigen Roman „Götz Krafft" gezeigt, der ohne irgendwelchen inhaltlichen oder künstlerischen Wert dadurch Massenauflagen erreichte, daß man durch unausgesetztes Rühren der Reklametrommel nach erprobtem amerikanischen Muster dem Pulikum bis zur Besinnungslosigkeit einhämmerte, man müsse sich schämen, wenn man dieses Werk nicht gelesen hätte. Auch Julius Wolff sei an dieser Stelle genannt.

In Frankreich wurde der Massenerfolg der Baronin von Krüdener, der für die damaligen Verhältnisse raffinierten Reklameheldin, mit ihrem 1804 erschienenen Roman „Valerie" und die Erfolge der Dumas, Sue und Balzac erheblich übertroffen durch Zola, dem allerdings neben seinen inneren Werten und der mitreißenden Wucht der Darstellung die damals sich einbürgernden billigen Ausgabe erheblich zugute kamen.

Lediglich von Zeitströmungen emporgetragen wurden die Tarzanromane des Amerikaners Burroughs — der unter wilden Tieren aufwachsende Mensch — und „La Garconne" von Viktor Marqueritte, in dem das Zeitkonjunkturgeschöpf, das Weib mit dem männlichen Gehaben seine Triumphe feiert.

Aber auch auf dem spröderen Gebiete der Wissenschaft, dem sich der Durchschnittsleser nur ungern hingibt, haben wir Erfolge aufzuweisen, die Staunen erregen können, ich erinnere an Häckels allerdings zu minimalem Preise auf dem Büchermarkt geworfenen „Welträtsel", an Bielschowskys Goethebiographie und an Spenglers „Untergang des Abendlandes".

Ein Weg, auch für wertvolle Autoren, die sonst in kleineren oder mittleren Auflagen stecken bleiben würden, den Erfolg zu zwingen, besteht darin, sie in billige Serien einzureihen, die ihnen ohne diese billigen Ausgaben gerade wegen ihrer künstlerischen Bedeutsamkeit niemals zugefallen wären. Hier dürfte der einzig erfolgreiche Weg liegen, die echten Schätze unserer Literatur auch in unserer verarmten Zeit weitesten Kreisen zugänglich zu machen, auch die Massen zu einem gewissen künstlerischen Empfinden zu erziehen, den Schund in der Literatur durch wahrhaft Gutes zu bekämpfen.




# Das hat Bochum noch nicht gesehn

WIR KAUFTEN EIN GANZES FABRIK-LAGER DER WELTBEKANNTEN

## FRAUREUTH KUNST-PORZELLANE

UND BRINGEN DIESELBEN

**ZU PREISEN DIE NOCH NIE DAGEWESEN**

ZUM VERKAUF.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ein gewaltiger Posten Schalen u. Ascher Stück **25** Pfg. | Ein gewaltiger Posten Vasen u. Schalen Stück **50** Pfg. | Ein gewaltiger Posten Vasen u. Dosen Stück **1.00** | Ein gewaltiger Posten Vasen u. Dosen Stück **2.00** |
| Ein gewaltiger Posten Vasen u. Dosen mit Figuren Stck. 4.00, **3.00** | Ein gewaltiger Posten Grosse Schalen u. Dosen Stck. 6.00, **5.00** | Ein gewaltiger Posten Grosse Vasen, Schalen und Dosen Stck. 8.00, **7.00** | Ein gewaltiger Posten Kbalt Blaue Vasen Stck. 10.00, **9.00** |

BEACHTEN SIE UNSER SPEZIAL-FENSTER ECKE HOCH- UND HARMONIESTRASSE

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCKUM

---

Die gute Koffer-Koffer im **Koffer-Laubert**
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Pfirsich-Torte.

---



**Bubikopf-**
**Schneiden,** — Für elegante und modernste Ausführung wird garantiert.
**Gebrüder Multhaup**
Bahnhofstrasse 51 / Telephon 5337.

---

**Auf den schlechtesten Straßen**
bewährt sich das
**KAYSER-Rad**
mit der neuartigen Rahmenverstärkung. Es ist das ideale, unverwüstliche Gebrauchsrad für Sport, Spiel und Beruf.
**A. Wolters,**
Friedrichstraße 17. Ruf 1161.

---



**Waschmaschinen**
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 43.-, 45.-, 48.-,
mit **verzinkten Reifen** und **Füssen** Mk. 59.-,
mit **Wassermotor** Mk. 82.- und 90.-
**Wringmaschinen**
**Heißwringer** 5 Jahre Garantie.
Mk. 17.-, 18.-, 19.75
**Wäschemangeln**
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. Lieferung frei Haus. Bequeme Zahlungsweise.
**Eduard Gremme**
Obere Marktstr. 16. Ruf 3027

---

**Rottstraße 46**
Zahl.-Erleichterung! Große Auswahl! Billige Preise!
**Sprechapparate**
von 30 bis 500 Mk.
**Schallplatten**
Moderne Tanzschlager, Salon- und klassische Stücke.
**Musikinstrumente**
jeder Art, Noten, Ersatzteile, Reparaturen.
**Musikhaus Körding,**
Bochum,
**Rottstraße 46**

---

**Klub-Sofas Sessel**
in Leder, Gobelin, Plüsch etc.
**Plüschsofas**
**Ledersofas**
**Chaiselongues**
Grosses Lager in
**Matratzen**
in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
**Schlarraffia-Matratzen**
Alleinige Anfertigung
Billigste Preise.
**A. Kallmeyer und Sohn**
Polstermeister
Clemensstrasse
Ottostrasse

---

**Stühleflechten**
und sämtliche
**Korb-Reparaturen**
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
**H. Möllmann**
Mühlenstraße 6
Abholung und Zustellung frei Haus

---

Eine gebrauchtem ob.
**Mähmaschine**
mit Handablage hat billig zu verkaufen
**Friedr. Kamplade, Stiepel.**

---

**Unsere Spezialität:**
**Strümpfe**
**Unterzeug**
**Wäsche**
Beste Fabrikate
Aeusserst preiswert
**J. & F. Biergans**
Bochum, Kortumstr. 20.

---

**Rudolf Daub**
Bochum, Kronenstr. 20
Fernruf 2959.
**Aufzugsbau**
Neu- und Umbauten, Ausbesserungen
Ueberwachungen

---

Brauchst Du
**Brillen**
Denk an
**Gillen**
15 Kortumstrasse 15
Ruf 931.

---

**Kaufm. Privatschule J. Pyra**
Bochum, **Rottstrasse 15** Ecke Friedrichstrasse
Fernruf 4654 Fernruf 4654
**Anmeldungen täglich**
Man achte genau auf die Adresse.

---

**In Württemberg**
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbraucher-gruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
**Schwäbische Merkur**
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
**Täglich 2 Ausgaben**
Für den Export:
**Auslands-Wochenausgabe**

---




**Seit 50 Jahren ist gewiß, daß LUHNS die beste Seife ist.**
Ueberall erhältlich. Preis pro Paket 40 Pfg.
Unterstützen Sie die deutsche Industrie!
Vertreter: Emil Teumer, Bochum, Rechenerstr. 3, Tel. 1204

---

**Das Ziel**
aller Brautleute sowie Möbelbraucher
ist das Möbelhaus
**W. Limpinsel**
**Alleestraße 92.**
und das mit Recht. Dort finden Sie eine Riesen-Auswahl an geschmackvollen stabilen Möbelstücken aller Art zu noch nie gekannten, billigen Preisen. Versäumen Sie daher nicht, vor Ihrem Einkauf mich zu besuchen. Nachweisbar die billigste Bezugsquelle in
Küchen, Schlafzimmern, Speise- und Herrenzimmern, sowie Einzel-Möbeln
Lieferung frei.

---

**Spanisch**
wird bei billigster Berechnung, auch im Hause des Schülers, von jüngerem Herrn erteilt. Angebote unter E. M. 50 an d. Geich. d. Ztg